Stadt Röttingen

Soziale Stadt

Integriertes Handlungskonzept

Impressum

Herausgeber Stadt Röttingen
Marktplatz 1, 97285 Röttingen

Inhaltliche Bearbeitung

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Spiegelstraße 4, 81241 München

Architekturbüro Dag Schröder
Zürch 20, 97421 Schweinfurt

arc. grün Landschaftsarchitekten
Wirth ■ Rentsch ■ Schäffner
Ritterstraße 16, 97318 Kitzingen

Ingenieurbüro W. Pfenning
Molkereistraße 6a, 97199 Ochsenfurt

Text und Redaktion

Architekturbüro Dag Schröder
Dag Schröder, Dipl. Ing. (FH) Architekt SRL
Christiane Wichmann, Dipl. Ing. (FH)
Architektin und Stadtplanerin

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Sabine Wenng, Dipl.-Geografin / Dipl. Gerontologin
Beatrix Ehrensperger, Dipl.-Soziologin

Mit Beiträgen von:

arc.grün Landschaftsarchitekten
Thomas Wirth, Dipl. Ing. (FH)
Landschaftsarchitekt bdla und Stadtplaner SRL

Ingenieurbüro W. Pfenning
Wilhelm Pfenning, Dipl. Ing. (FH)

Gestaltung Architekturbüro Dag Schröder

Fotos / Pläne Stadt Röttingen
Architekturbüro Dag Schröder
arc. grün Landschaftsarchitekten

Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln der Städtebauförderung – Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ finanziert.

Röttingen, Juli 2009

Inhalt

1	Ausgangssituation	1
1.1	Geschichte der Stadt Röttingen	1
1.2	Stärken / Schwächen	3
1.3	Daten	13
2	Aufgabe	15
3	Vorgehensweise und Ablauf	16
3.1	Sozialwissenschaftliche Voruntersuchungen	16
3.2	Städtebauliche Voruntersuchungen	25
3.3	Partizipationsverfahren	26
4	Integriertes Handlungskonzept	30
4.1	Abgrenzung Untersuchungsgebiet	31
4.2	Leitbild	32
4.3	Übergeordnete Ziele	32
4.4	Entwicklungsziele / Handlungsfelder	35
4.4.1	Wohnen und Wohnumfeld	35
4.4.2	Gewerbe, Tourismus und Kultur	47
4.4.3	Soziale Belange und Infrastruktur	55
4.4.4	Energie und Umwelt	74
5.	Maßnahmenkonzept	79
5.1	Innenstadtentwicklung: Stadt- und Sozialplanung	79
5.2	Lokale Ökonomie	93
5.3	Energie und Umwelt	96
5.4	Maßnahmenbezogene Aspekte zu den Handlungsfeldern	106

6. Ausblick 107

6.1 Prüfaufträge 107

6.2 Zukünftige Entwicklung 108

7. Akteure 114

8. Verzeichnis der Pläne 117

9. Anhang 118

Leitfäden, Fragebögen, Protokolle etc.

Maßnahmenkatalog
mit Zeit- und Finanzierungsplan
(Eigene Broschüre)

Dringlichkeitskartierung der Leerstände
mit Nutzungskonzepten
(Eigene Broschüre)

Energetisches Konzept komplett
(Eigene Broschüre)

1. Ausgangssituation

1.1 Geschichte der Stadt Röttingen

Entwicklung

Die Siedlungsgründung von Röttingen fand im 11. Jahrhundert unter der Herrschaft der Hohenloher statt. Die ersten Häuser standen im Gebiet um die Obergasse, Erbsengasse und Bäckergasse. Charakteristisch für diese Zeit der Besiedlung sind der unregelmäßige, ungeplante Verlauf des „Straßensystems“ und die recht schmale Dimensionierung der Gassen.

Es ist davon auszugehen, dass bereits zu dieser Zeit die Burg Brattenstein und der so genannte „Hohe Bau“ – eine Weiherhausanlage in der damaligen Flussniederung – bestanden.

Die erste, bereits großräumige Ausdehnung der Siedlung erfolgte schon im 12. Jahrhundert. Der Bereich nördlich, östlich und südlich der Kirche bis zum Marktplatz wurde überbaut, also das Gebiet der heutigen Obergasse. Auch in dieser Epoche wurden die Gassen noch sehr unregelmäßig „angelegt“.

Die zweite Siedlungserweiterung fand ebenfalls in südlicher Richtung statt: der langgestreckte, längsrechteckige Marktplatz wurde angelegt und die heutige Tauber-, Unter- und Benefiziumsgasse besiedelt. Der streng geradlinige und rechtwinklige Verlauf dieser Gassen kennzeichnet den Bereich als typische Erweiterung des Spätmittelalters (13./14. Jahrhundert). Röttingen hatte 1275 bereits das Stadtrecht erhalten und wurde deshalb in der Folgezeit befestigt. Teile der Stadtmauer stammen noch aus dieser Epoche. Stadtzugänge bestanden wohl schon damals im Süden (Taubertor), im Osten (Rippacher Tor) und an der Westseite des Marktplatzes [Name unbekannt]. Zu dieser Zeit befand sich Röttingen noch unter hohenlohischer Herrschaft, der Einfluss des Hochstifts Würzburgs wurde jedoch größer.

Im 15. Jahrhunderts. schließlich erfolgte die dritte und für lange Zeit letzte Ausdehnung der Stadt. Das gesamte Gebiet entlang der heutigen Hauptstraße (Westteil) wurde überbaut. Burg und Spital wurden in die Stadtmauer einbezogen. Diese bereits unter Würzburger Grundherrschaft vollzogene Erweiterung hatte nun bis ca. Ende des 19. Jahrunderts Bestand. Lediglich der Friedhof wurde Mitte des 16. Jahrhunderts nach außen, vor die Stadtmauer verlegt. Die Fürstbischöfe von Würzburg, insbesondere Julius Echter von Mespelbrunn, führten viele bauliche Veränderungen innerhalb der Stadt durch, z.B. Veränderungen am Langhaus der Kirche, die Erneuerung der Spitalkirche und Umbaumaßnahmen an der Burg, welche ja lange Zeit Sitz des Amtmannes war. Als neuer, westlicher Stadtzugang wurde das Hundheimer Tor (oder Neutor) errichtet.

Siedlungsstruktur

Die historische Siedlungsstruktur ist bis heute sehr gut erkennbar. Die komplett erhaltene Stadtmauer kennzeichnet deutlich das Gebiet der Altstadt mitsamt den die Befestigung umgebenden Grünflächen. Nach wie vor ist die Altstadt nur über die drei historischen Stadtzufahrten (per Auto) erreichbar: das Hundsheimer Tor, das ehem. Tauber-Tor und das ehem. Rippacher Tor, die beiden letztgenannten sind jedoch abgebrochen. Das Jakobstor besteht nur als Fußgänger - Zugang in die Stadt.

Auch das historische Gassengefüge ist unverändert erhalten; dadurch sind die verschiedenen Siedlungsphasen gut nachvollziehbar. Sogar die von Südwesten nach Osten querende Hauptstraße hat ihre unterschiedliche Breite mit nahezu allen Engstellen, Vor- und Rücksprüngen der Randbebauung beibehalten, was deutlich macht, dass diese Straße erst nachträglich zur Hauptachse wurde. Im Urkataster wird der westliche Teil der Hauptstraße zudem noch als Blasiusgasse bezeichnet; die „Umwidmung“ erfolgte also erst nach 1825.

Der Marktplatz ist dagegen ein bewusst angelegter, zentraler Platz. Nach der Stadterhebung 1275 und der Erlaubnis, folglich Märkte abzuhalten, wurde eine weiträumige Freifläche als Handelsort und Mittelpunkt der Bürger geschaffen - freilich „kontrolliert“ von dem an der Stirnseite positionierten Rathaus. Diese Freifläche war der einzige große, öffentliche Platzraum der Stadt. Denn der Kirchplatz wurde zunächst als Friedhof genutzt und war mit einer Mauer vom Straßenraum abgetrennt. Erst mit der Auslagerung des Friedhofs um 1588 (Bau der Friedhofskapelle) hat der Kirchhof wohl seine Funktion geändert und wurde zu einem öffentlichen Platz. Mit der in der Mitte positionierten Stadtpfarrkirche sind die umliegenden Freiflächen bis heute nicht eindeutig als Platz erkennbar, zumal diese vorwiegend als Erschließungsstraßen mit fließendem und ruhendem Verkehr beansprucht werden.

Die Sonderstellung des Marktplatzes wird auch durch die umgebende Bebauung deutlich. Stattliche, meist giebelständige Fachwerkhäuser bilden zusammen mit dem mächtigen Rathaus eine eindrucksvolle „Kulisse“. Die beiden ehemals an der Ost- und an der Westseite vorhandenen Häuser haben selbst die Hauptzufahrten zum Markt so verengt, dass quasi ein geschlossener Platzraum erlebbar war.

Röttingen um 1640

1.2 Stärken und Schwächen

Die Altstadt von Röttingen hat sich seit seiner Gründung lange Zeit kaum verändert. Allerdings haben sich im Laufe der Zeit Anforderungen an die baulichen Strukturen (z.B. die Gewerbe, Wohnen) geändert, so dass immer häufiger Funktionsverluste zu verzeichnen waren, deren sichtbare Ausprägung sich in einem zunehmendem Leerstand manifestieren. Dem stehen Potenziale einer positiven Stadtteilentwicklung gegenüber, die es gilt herauszuarbeiten und umzusetzen.

Nachfolgend werden die einzelnen Themengebiete in ihren Stärken und Schwächen beschrieben, die auch als Grundlage für den Antrag für das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ dienten.

Städtebau / Baustruktur

Neben den stattlichen Geschäftshäusern am Marktplatz ist die Bebauung der Altstadt überwiegend ackerbaulich geprägt. Auf den recht kleinen Parzellen drängen sich häufig noch die für die Landwirtschaft benötigten Gebäude wie Scheune, Stall und andere Nebengebäude. Das Wohnhaus steht in der Regel direkt an der Straße - häufig giebelständig und mit seitlicher Hofeinfahrt.
Lediglich im Südwesten der Altstadt sind noch immer großflächige Grundstücke vorhanden, welche vermutlich zum ehemals herrschaftlichen Besitz gehörten (Burg, Spital) und deshalb bis heute teilweise unbebaut geblieben sind.

Fast alle historischen Sonderbauten sind noch erhalten und aufgrund der größeren Grundstücke, ihres Bauvolumens, der besonderen Materialien und der reicheren Detailgestaltung von den übrigen Gebäuden gut zu unterscheiden (Kirchen, Spital, Rathaus, Burg, Hoher Bau, Pfarrhaus, Würzburger Freihof). Das in der Umgebung anstehende Muschelkalkgestein wurde jedoch nicht nur für diese Sondergebäude, sondern oft auch für private Häuser verwendet. Viele Scheunen, die gesamte Stadtmauer inklusive der Türme und die Burg Brattenstein sind aus diesem Kalkstein errichtet und unverputzt geblieben.

Trotz etlicher Abbrüche seit 1825 hat Röttingen noch immer über 40 Einzeldenkmäler aufzuweisen. Glücklicherweise wurden viele Neubauten an gleicher Stelle wiederaufgebaut. Insbesondere der Grundstückszuschnitt, die vollständig erhaltene Stadtmauer mit den drei einzigen Zufahrten und die umlaufenden Wiesen und Gärten tragen dazu bei, dass die historische Siedlungsstruktur bis heute gut erkennbar ist.

Das innerstädtische Quartier ist in viele kleine Teilbereiche durch historische Besitzverhältnisse, Stadterweiterungen und Entwicklungen gekennzeichnet. Trotz einer regen Inanspruchnahme des Kommunalen Förderprogrammes fehlen anstehende Modernisierungen, besonders an baulichen Einzeldenkmälern. Private Eigentümer und Investoren engagieren sich sehr zögerlich. Die Bewohner sehen geringe Zukunftsperspektiven und haben kaum Vertrauen auf eine Verbesserung ihrer Situation. Besonders der Zustand der Scheunengebäude, Teile des Stadtbildes, werden nur noch sporadisch genutzt und verfallen immer mehr, bis zum vollkommenen Abriss. Der Marktplatz besitzt kein Leben und verödet – trotz aller Anstrengungen der Stadt.

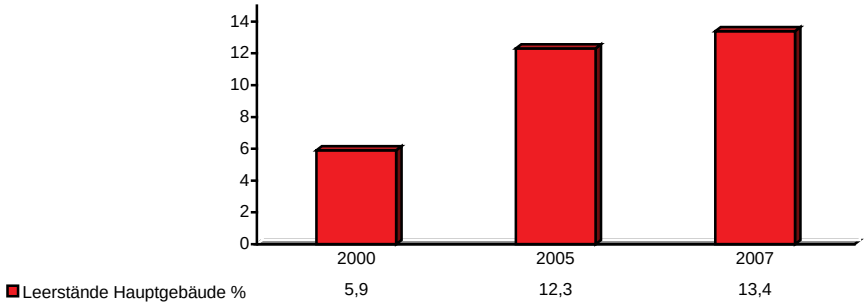


Abbildung 1:
Leerstehende Hauptgebäude bezogen auf die Gesamtanzahl der Hauptgebäude in Röttingen in %, Stand 2007
(Quelle: Vorbereitende Untersuchungen Architekturbüro Schröder)

Die Altstadt weist eine enorme Anzahl an Leerständen auf. Eine vertiefte Untersuchung im Zusammenwirken von Leerständen, deren Gebäudezustand und der sozialen Infrastruktur zeigt verheerende Auswirkungen auf. Es besteht meist ein enger Zusammenhang mit dem Gebäudezustand und der wirtschaftlichen Kraft der Eigentümer. Ein Teil der Leerstände ist kaum noch nutzbar, geschweige bewohnbar. Je älter die Gebäude und je schlechter der Zustand, desto geringer ist sind die wirtschaftlichen Ressourcen der Eigentümer zu Investitionen in die Sanierung. Mit langfristigen Leerständen ist zudem eine dauerhafte Verwahrlosung verbunden und eine stetige Entvölkerung der Altstadt.

Die landwirtschaftliche Nutzung der Gebäude beinhaltete Wohnen und Arbeiten unter „einem Dach“, jedes Gebäude hatte die ihm zugewiesene Bedeutung. Durch den Rückgang der Landwirtschaft haben diese Gebäude weitgehend ihre Funktion verloren. Diesen Gebäuden neue Aufgaben zuzuweisen, ist eine konzeptionelle und bauliche Herausforderung.

Auch die Anforderungen an das Wohnen haben sich verändert. Die bäuerlichen Familien umfassten meist mehrere Generationen mit entsprechendem Raumbedarf. Die Ausdifferenzierung der Lebensstile in den vergangenen Jahrzehnten bringt vor allem auch veränderte Wohnnutzungsansprüche mit sich, denen auch in den historischen Gebäuden Rechnung zu tragen ist.

Grün- und Freibereiche

Während das Gebiet innerhalb der Mauer sehr dicht überbaut ist, sind außerhalb der Befestigung großzügige Freiflächen erhalten, die zum Teil in private Kleingärten aufgeteilt und bis heute noch als Nutzgärten bewirtschaftet werden. Zusätzlich bildet die direkt südlich der Altstadt verlaufende Auenlandschaft der Tauber eine wertvolle Grünachse, die für den Naturschutz, aber auch als Erholungsfläche von überörtlicher Bedeutung ist.
Fußwege führen von dort in die Altstadt und um die Stadtmauer herum: Neben den farbenprächtigen Kleingärten hat man von hier aus immer wieder eindrucksvolle Ausblicke auf die mittelalterliche Befestigung sowie auf die voluminösen Sondergebäude Röttingens.
Die deutlich kleineren innerstädtischen Freiflächen sind wichtige „Kontrapunkte“ zu dem sonst eher steinernen Eindruck der Stadt. Originale Straßenbefestigungen aus Kalkreihenpflaster, die positiv zum Stadtbild beitragen würden, sind in Röttingen nur noch an wenigen Stellen vorhanden.

Als besonders problematisch muss der hohe Versiegelungsgrad der Freiflächen in der gesamten Altstadt angesehen werden. Sowohl die Straßen und Gassen als auch der Großteil der privaten Höfe sind weitgehend versiegelt. Dadurch wird dem motorisierten Verkehr zwangsläufig erhöhte Priorität eingeräumt; andere Funktionen der Straßen werden selbst in sehr schmalen Gassen oft vernachlässigt. Neben dem Marktplatz, der mit Granitpflaster befestigt ist, sind nur die bereits neu gestalteten Flächen gepflastert. Bei entsprechender Gestaltung könnten viele Gassen wieder als attraktiver Aufenthaltsraum, als Ersatz für fehlende private Grünflächen, als „erweitertes Wohnumfeld“ dienen. Innerhalb der Befestigung bleiben aufgrund der Enge und der dichten Überbauung nur wenige unbefestigte Freiflächen übrig, die meist als private Nutzgärten angelegt sind.

Verkehr

Durch den Bau der Umgehungsstraße St 2268 / 2269 wurde die Hauptstraße zur Gemeindestraße zurückgestuft.
Die beiden sowohl städtebaulichen als auch funktional bedeutenden Plätze in Röttingen sind der Marktplatz und der Kirchplatz. Die Hauptstraße bildet weiterhin die innerstädtische Transversale und quert dabei den zentral gelegenen Marktplatz. Diese weiträumige Freifläche mit dem Rathaus ist als Zentrum der „Bürgergemeinde“ zu werten.

Die Hauptstraße und der Marktplatz sind sehr stark vom Durchgangsverkehr belastet, was durch die vorhandenen Engstellen zusätzlich große Probleme und Gefahren für Fußgänger und Radfahrer verursacht. Marktplatz und Kirchplatz werden zudem vom ruhenden Verkehr stark beeinträchtigt. Aufgrund dieser Situation (Verkehr und Versiegelung) sind die wichtigsten öffentlichen Freiräume derzeit nur schlecht nutzbar. Sie besitzen in Anbetracht ihrer historischen und funktionalen Bedeutung keine adäquate Gestaltung.

Die anderen Straßen und Gassen der Altstadt von Röttingen dienen der innerörtlichen Erschließung und als erweitertes Wohnumfeld der Anlieger. Sie sind trotz der beengten Verhältnisse im Gegenverkehr befahrbar.
Außer dem Marktplatz und dem etwas abseits liegenden Kirchplatz sind keine weiteren großen Freiflächen mehr vorhanden. Der übrige Stadtgrundriss ist durch ein eher unregelmäßig angelegtes Straßen- und Gassensystem gekennzeichnet, wobei sich die meist recht schmalen Gassen an den Kreuzungspunkten zu kleinen, trichterförmigen Platzräumen aufweiten.

In Röttingen gibt es viele wichtige Fuß- und Radwegverbindungen. So führen Fußwege von der direkt südlich der Altstadt verlaufenden Tauberaue in die Innenstadt und um die Stadtmauer herum.

Durch eine Stellplatzauswertung im Zuge des Verkehrskonzeptes wurde der Stellplatzbedarf sowohl für den privaten als auch für den geschäftlichen Bereich ermittelt. Demnach müssten im öffentlichen Raum für Nachmittags- Abends- und Nachtstunden ca. 247 Stellplätze geschaffen werden. Mittels einer Ortsbegehung wurden im Untersuchungsgebiet 187 öffentlich ausgewiesene Stellplätze ermittelt.

Der heutige hohe Stellplatzbedarf für den Bestand zeigt sich durch den hohen Anteil an geparkten Autos auf öffentlichen Grund. Die bereits erstellten Parkplätze konnten hier bisher nur teilweise Abhilfe leisten.

Im öffentlichen Personen – Nahverkehr wird Röttingen von 5 Linien angefahren: Die Linie 400 von Ochsenfurt nach Giebelstadt, die Linie 40/400 von Tauberrettersheim nach Ochsenfurt, die Linie 42 von Würzburg mit Endstation Röttingen und die Linie 8084 von Würzburg nach Tauberrettersheim über Röttingen Marktplatz.
Des Weiteren gibt es mit der Linie 8088 von Rothenburg o. d. Tauber über Röttingen nach Weikersheim und zurück eine Taubertalverbindung. Diese Linie setzt zusätzlich am Wochenende ein so genanntes Rufbussystem ein. Der Rufbus fährt von Klingen, Bieberehren, Röttingen und Tauberrettersheim nach Weickersheim. Die Fahrten gehen nach festen Fahrplanzeiten, aber nur nach Bedarf (Anruf ist notwendig!). Den Rufbus bestellt man 60 Minuten vor Abfahrt bei der Zentrale.

Röttingen liegt an der bekanntesten und beliebtesten Touristikroute Deutschlands – an der „Romantischen Straße“. Bereits seit ihrer Gründung ist die „Romantische Straße“ mit regelmäßigen Linienbusverbindungen für Reisende und Anwohner hervorragend erschlossen. Insbesondere die im Liniendienst verkehrenden Europabusse der Deutschland Touring Gesellschaft bieten Individualreisenden nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, die Orte an der „Romantischen Straße“ zu erkunden. Der Gast des Europabusses kann seine Fahrt beliebig oft unterbrechen und in den Orten einen oder mehrere Tage verweilen. Es besteht auch die Möglichkeit Fahrräder mit zu befördern. Die Preise ergeben sich je nach Länge der zurückgelegten Strecken.

Bevölkerung

Fast ein Drittel (516 Personen) sind älter als 60 Jahre. Ein weiteres knappes Drittel (521 Personen) macht die Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen aus. Ein gutes Fünftel (389 Personen) der Einwohner sind zwischen 21 und 40 Jahre alt. Der Anteil jüngerer Einwohner (bis 20 Jahre alt) beträgt nur 18%, das sind 310 Personen. Es ist davon auszugehen, dass in naher Zukunft der Anteil der über 60-Jährigen weiter steigen wird.

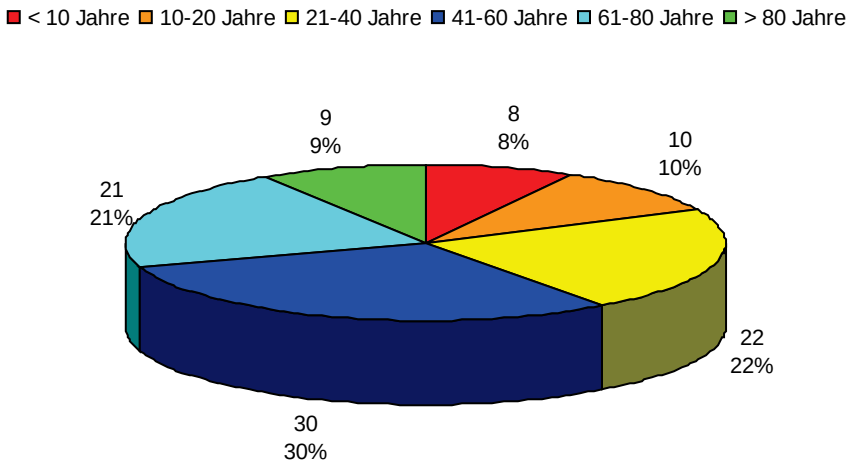


Abbildung 2:
Bevölkerung Stadt Röttingen nach Altersgruppen 2008
(Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Röttingen)

Die Bevölkerungsentwicklung in Röttingen ist durch einen Rückgang der Einwohner gekennzeichnet. Alleine in der Zeit von 1990 bis 2006 nahm die Bevölkerung um ca. 21,47 % ab. Damit zeigt sich ein gesamtgesellschaftlicher Trend, der seit den 70er Jahren zu verzeichnen ist und bei dem die Geburtenraten hinter den Sterberaten zurückbleiben. Dieser Trend wurde durch einen negativen Wanderungssaldo in Röttingen (mehr Weg- als Zuzüge) in den Jahren 2000 bis 2003 noch verstärkt. Seit 2004 wird diese Entwicklung durch einen positiven Wanderungssaldo abgeschwächt.

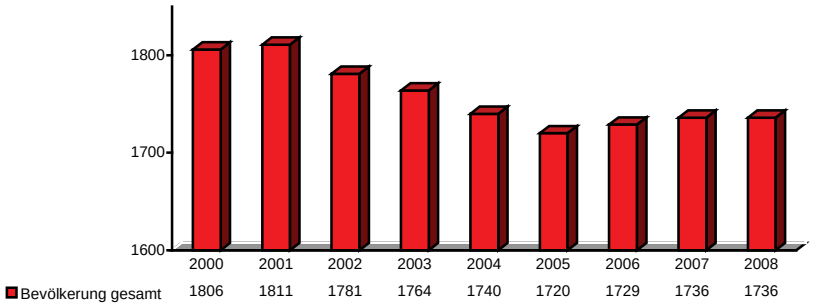


Abbildung 3:
Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2008 Stadt Röttingen
(Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Röttingen)

Der Bevölkerungsrückgang in Röttingen resultiert also ausschließlich aus der großen Zahl an Abwanderungen aus der Altstadt. Hierbei hat sich die Bevölkerungsstruktur deutlich zugunsten eines großen Anteils älterer Menschen entwickelt, was durch ein hohes Ausmaß an Abwanderung jüngerer Generationen und den Verbleib von deren Eltern bzw. Großeltern in der Altstadt auch Risiken für die Stadt mit sich bringt: Insbesondere ist das Ansteigen von Wohnungs- und Geschäftsleerständen absehbar, was sich wiederum negativ auf die Attraktivität der Altstadt als Wohnort und somit auf den Neuzuzug auswirken wird.

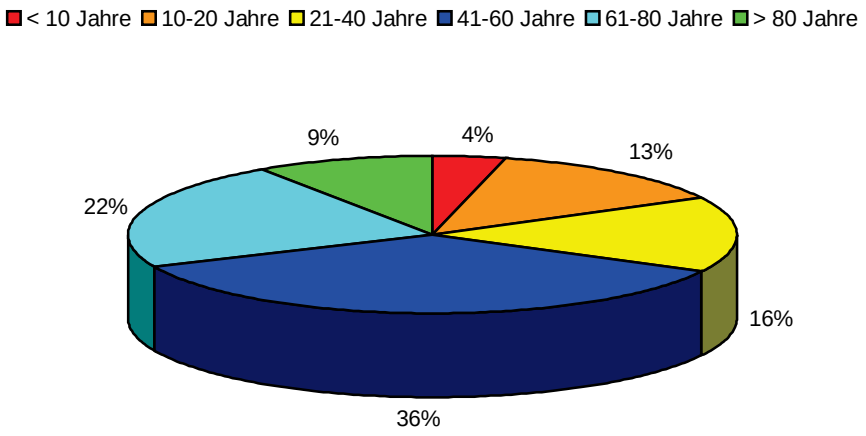


Abbildung 4:
Bevölkerung Röttingen Altstadt nach Altersgruppen 2006
(Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Röttingen)

Es ist zu befürchten, dass sich die negativen Tendenzen der Bevölkerungs- und der Leerstandsentwicklung wechselseitig verstärken und die Altstadt innerhalb der nächsten Jahre „aussterben“ könnte. Daher ist dringender Handlungsbedarf gegeben, auch deshalb, weil bei weiterem Fortschreiten dieser Dynamik die Ressourcen der Altstadt schwinden und eventuelle zukünftige Interventionen keine ausreichende Basis bzw. Wirkungskraft mehr haben werden.

Lokale Ökonomie

Ein enger Zusammenhang besteht zwischen Leerständen und der Wirtschaftsstruktur. Von ehemals 45 Ladengeschäften aus dem Jahre 1954 sind noch 11 Ladengeschäfte übrig geblieben. Diese weisen jedoch Schwächen in der Ausstattung und Größe auf. Im Altstadtbereich fehlt besonders für die ältere Bevölkerung ein gut sortierter Lebensmittelladen. Außerdem fehlen ein Textil- und Kurzwarengeschäft, ein Schreibwaren- und Uhrengeschäft. Angebote für Touristik z.B. in Form eines Buchladens mit Landkarten, Büchern und Informationen zur „Romantischen Straße“ fehlen. Hierzu hält die TouristInfo im Rathaus nur ein kleines Angebot vor. Eine gut sortierte Bäckerei liegt im Untersuchungsgebiet am Rande der historischen Altstadt.

Das Angebot an attraktiven gastronomischen Betrieben – vor allem im Altstadtkern – ist noch unzureichend. Besonders in der Qualität, Öffnungszeiten und in der Ausstattung sind Defizite deutlich zu spüren. Fremdenzimmer wurden zum Teil vor ca. 40 Jahren zum letzten Mal renoviert und besitzen nicht einmal eigene Nasszellen.
Vermarktungsdefizite bei Gebäuden, Tourismus und Weinanbau sind noch nicht abgebaut, gleich wohl sich die Stadt sehr darum bemüht. So ist im Rathaus durch die dort befindliche „Touristinfo“ zumindest ein bedingtes Angebot vorhanden, dennoch ist auch hier ein Ausbau der Leistungen unumgänglich.

Um das fehlende Angebot im Dienstleistungsbereich der Deutschen Post aufzufangen, wurde im Rathaus auf Initiative der Stadt eine kleine Poststelle eingerichtet. Diese Leistung seitens der Verwaltung zeugt von enormer Eigeninitiative und ist vor allem für ältere Bürger eine große Hilfe.

Eine wesentliche Rolle bei der zukünftigen Versorgung des Stadtteils für den täglichen Bedarf werden fußläufig erreichbare Geschäfte spielen. Es wäre wünschenswert, wenn die Standorte ausgewogen über den Stadtteil verteilt wären.
Ein bedeutsames Defizit innerhalb Röttingens ist das Fehlen von wohnungsnahen Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugendlichen.
Es fehlen vor allem Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche und Berufseinsteiger sowie Wiedereinstiegsmaßnahmen für Frauen und Langzeitarbeitslose.

Vor dem Hintergrund des Wettbewerbsumfeldes und der damit eingeschränkten Möglichkeiten der Stadt Röttingen, ihre Einzelhandelsstrukturen auszubauen, müssen Dimensionen und Anzahl zukünftig marktfähiger Standorte zurückhaltend bewertet werden. Insbesondere lassen sich die relativ hohen Kaufkraftabflüsse in fast allen Branchen nur teilweise durch eine aktive Angebotspolitik auffangen. Ausdrücklich sinnvoll und möglich erscheint hier, die Zielsetzung einer attraktiven Gestaltung des kleinteiligen Einzelhandels in der Kernstadt zu verfolgen.
Röttingen kann die vorhandene Kaufkraft im Bereich Nahrungs- und Genussmittel gegenwärtig durch außerhalb des Untersuchungsgebietes liegende Angebote binden. Insgesamt ist eine ausreichende Ausstattung mit entsprechenden Verkaufsflächen vorhanden, innerhalb der Kernstadt ist dieser Bereich jedoch unterpräsentiert. Aus gutachterlicher Sicht sinnvoll erscheint es, innerhalb der Kernstadt in Zukunft auch und verstärkt auf kleine Lebensmittel-Einzelhändler und Spezialgeschäfte mit qualitativ hochwertigem Angebot zu setzen. Durch eine starke Konzentration von Verkaufsflächen in diesen Bereichen in der Kernstadt kann ein Anreiz erzeugt werden, Einkäufe von Waren des täglichen Bedarfs auch hier einzukaufen.

Soziale Infrastruktur

Röttingen verfügt über einen Kindergarten mit 75 Plätzen, aber nur 47 betreuten Kindern. Durch die Einführung des BayKiBiG können in der Kleinkindgruppe (Krippe) auch Kinder unter drei Jahren betreut und gefördert werden. Weiter gibt es eine Grund- und eine Hauptschule mit 15 Klassen und 300 Schülern. Beide kooperieren im Bereich eines Ganztagsbetreuungsangebotes, das derzeit im Aufbau ist. Weiterführende Schulen gibt es in Röttingen nicht. Die nächst gelegenen weiterführenden Schulen finden sich im Land Baden-Württemberg: 9 km entfernt die Realschule in Creglingen und 8 km entfernt das Gymnasium in Weikersheim.

Pflegebedürftigen Senioren steht ein Pflegeheim zur Verfügung, dessen Kapazität an Heimplätzen (119 Plätze) einen über Röttingen hinausgehenden Einzugsbereich aufweist. Ergänzt wird dieses Angebot durch ein ambulantes Unterstützungsangebot, welches in einem gewissen Umfang Betreuung für die zu Hause lebenden Älteren anbietet. Die Stadt Röttingen hat eine zentrale Anlaufstelle für hilfs- und ratsuchende ältere Menschen und deren Angehörige eingerichtet. Als weitere Maßnahme wurde auch die Nachbarschaftshilfe Röttingen gegründet, welche praktische Hilfen gegen eine Aufwandsentschädigung vermittelt. Die Nachbarschaftshilfe ist eine Organisation der Stadt Röttingen. Sie bietet organisierte Hilfe für ältere, behinderte und kranke Menschen an. Ein wichtiges Ziel ist es, diesen möglichst lange ein eigenständiges Leben in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen. Sie übernimmt all die Tätigkeiten, die der Hilfesuchende alleine nicht mehr durchführen kann und stellt sich auf seine Bedürfnisse ein, berät und begleitet ganzheitlich.

Ebenso ist in der näheren Region ein ambulanter Pflegedienst vorhanden, in dessen Einzugsbereich sich Röttingen befindet.
Es gibt für ältere Menschen einzelne organisierte Angebote zur Freizeitgestaltung bzw. zum Pflegen sozialer Kontakte, die durch die örtliche Kirchengemeinde angeboten werden.

Das soziale und kulturelle Leben wird stark durch sehr aktive Vereine geprägt, die ein differenziertes Angebot abdecken.

Tourismus

Romantische Straße
MITGLIED

Im Jahr 2007 wurden in Röttingen 2.212 Gästeankünfte gezählt. Die Zahl der Gästeübernachtungen betrug im selben Jahr 13.170, wobei der durchschnittliche Aufenthalt der Gäste sechs Tage dauerte.

Im Jahr 2008 stieg die Zahl der Gästeankünfte auf 2.466 und die Zahl der Gästeübernachtungen auf 13.948 (Gästeübernachtungen Deutschland 12.855 + Gästeübernachtungen Ausland 1.093). Der durchschnittliche Aufenthalt der Gäste betrug im Jahr 2008 drei Tage.

Beim Herkunftsgebiet der Gäste aus Deutschland liegt Bayern an erster Stelle, gefolgt von Gästen aus Baden-Württemberg, aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz / Sachsen. Ausländische Gäste kommen hauptsächlich aus den Niederlanden, gefolgt von Besuchern aus Italien.

Röttingen verfügt derzeit über 18 Ferienwohnungen und 17 Gästezimmer. Ein Hotel ist derzeit leider nicht vorhanden, was als großes Defizit angesehen werden muss und als eines der wichtigsten Ziele für Röttingen im Tourismusbereich angegangen werden muss.

Die Hauptreisezeit für Röttingen und Umgebung ist von Mai bis Oktober. Vorrangig wird Röttingen von Wanderern, Fahrradfahrern sowie Wohnmobilreisende besucht. Hinzu kommen die Besucher zur Zeit der Festspiele von Juni bis August und so genannte Kurzbesucher, bedingt durch die Lage Röttingens an der Romantischen Straße.
Aktivurlaub steht demnach für Besucher der Stadt Röttingen mit an erster Stelle. Die Stärken hier liegen hier unter anderem bei Radwandern durchs Taubertal (Radwanderwege „Liebliches Taubertal“, „Gaubahnradweg“ und „Maintauberfränkischen Radachter“), Mountainbiken, Nordic-Walking, Wandern durch Wald und Flur („Archäologische Wanderpfad“, „Bildstockwanderweg“), die Erlebnisspielplätze der Firma Eibe für Kinder, Angeln in der Tauber, Beachvolleyball am Tauberufer, Inlineskaten, Skateranlage und der Trimm-Dich-Pfad im Bürgerwald. Weitere Highlights sind der Kneipp-Vital-Weg, das Weinmuseum, der Museumsweinberg, Sonnenuhrenführungen („Stadt der Sonnenuhren“) und Stadtführungen.

An jedem letzten Wochenende im August findet das jährliche Gauvolksfest, als eines der wenigen noch verbliebenen Volksfesten in der Region auf dem Festplatz in Röttingen statt. Das besondere Highlight des Gauvolksfestes ist der am Sonntag stattfindende Festzug mit seinen vielen Motivwägen der Röttinger Vereine und Verbände. Jedes Jahr präsentiert sich der Festzug unter einem neuen Motto.

„Röttingen – Stadt des Weins und Stadt der Spiele“

„Europastadt Röttingen – da wo der Süden beginnt“

1.3 Daten

Anmerkung: Datenerhebung für die Stadt Röttingen ohne die Ortsteile Aufstetten und Strüth!

Bevölkerung Stand: 31.12.2008
(Quelle: Einwohnermelderegister Röttingen)

	Stadt ohne OT	Altstadt
Fläche gesamt in ha	27,19	12,09
Einwohner	1736	412
Einwohner / ha	64	34

Bevölkerung nach Altersgruppen Stand: 31.12.2008
(Quelle: Einwohnermelderegister Röttingen)

	Stadt ohne OT	Altstadt
< 10 Jahre	131	16
10 – 20 Jahre	179	55
21 – 40 Jahre	389	64
41 – 60 Jahre	521	147
61 – 80 Jahre	357	91
> 81 Jahre	159	39

Bevölkerungsstand Stand: 31.12.2008
(Quelle: Einwohnermelderegister Röttingen)

	Stadt ohne OT	Altstadt
2000	1806	557
2001	1811	544
2002	1781	532
2003	1764	521
2004	1740	493
2005	1720	460
2006	1729	450
2007	1736	466
2008	1736	412

Geburten / Sterbefälle Stand: 31.12.2008
(Quelle: Einwohnermelderegister Röttingen)

	Stadt ohne OT	Altstadt
2000	14 / 22	3 / 13
2001	17 / 19	2 / 11
2002	15 / 14	0 / 7
2003	13 / 21	4 / 13
2004	10 / 29	1 / 10
2005	9 / 40	3 / 9
2006	12 / 33	0 / 5
2007	13 / 39	2 / 9
2008	10 / 27	1 / 4

Zuzüge / Wegzüge Stand: 31.12.2008
(Quelle: Einwohnermelderegister Röttingen)

	Zuzüge	Wegzüge	Wanderungssaldo
2000	66	90	- 24
2001	79	70	9
2002	60	70	- 10
2003	71	81	- 10
2004	101	86	15
2005	71	65	6
2006	96	74	22
2007	85	101	- 16
2008	81	73	8

Haushalte Stand: 31.12.2006
(Quelle: Einwohnermelderegister Röttingen

	Stadt ohne OT	Altstadt
Haushalte (HH) insgesamt	676	206
Anteil 1-Personen-HH	22 %	31 %
Anteil 2-Personen-HH	29 %	34 %
Anteil 3-Personen-HH	20 %	17 %
Anteil 4-Personen-HH und mehr	29 %	18 %

2. Aufgabe

Für das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ ist eine stadtteilbezogene, ganzheitliche Vorgehensweise maßgeblich, bei der alle notwendigen Fachbereiche berücksichtigt und eine Bündelung aller zur Verfügung stehenden Ressourcen angestrebt wird. Dieses Zusammenführen und Abstimmen aller im Stadtteil notwendigen Aktionen und Maßnahmen ist erforderlich, um den Zielen des Programms gerecht werden zu können. Das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ stellt eine Querschnittsaufgabe mit erweitertem Handlungsspektrum dar: So stehen Beschäftigung, Soziales und Ökologie gleichberechtigt neben baulichen und städtebaulichen Aufgaben.

Die Zielsetzung wird im Integrierten Handlungskonzept dargestellt. Dieses bildet die Grundlage für die Umsetzung der Maßnahmen. Es zeigt Perspektiven für die zukünftige Innenstadtentwicklung der Stadt Röttingen mit räumlich-funktionalen, städtebaulichen und gestalterischen Lösungen auf. Dabei gibt es Orientierungshilfen für die Entwicklung der sozialen Infrastruktur sowie der wirtschaftlichen und kulturellen Situation und bietet Maßstäbe zur Schwerpunkt- und Prioritätensetzung für die durchzuführenden Maßnahmen mit dem zugehörigen Zeit- und Finanzrahmen.

Das vorliegende Integrierte Handlungskonzept wurde unter Einbeziehung der politischen Verantwortlichen, der Verwaltung der Stadt Röttingen, der eingesetzten Lenkungsgruppe „Soziale Stadt Röttingen“ und weiteren Meinungsträgern und Initiativen vor Ort erarbeitet. Es integriert Beiträge der Fachplanungen und der Bürgerschaft welche in Beteiligungsverfahren erarbeitet wurden. Das Ergebnis sollte letztendlich vom Stadtrat im Sinne einer Selbstbindung mit möglichst großer Mehrheit beschlossen werden.

Im Zuge der wissenschaftlichen Voruntersuchungen und des Beteiligungsprozesses wurden die Defizite und Risiken in den verschiedenen Handlungsfeldern sowie die Potentiale der Stadt und Chancen, die das Programm „Soziale Stadt“ für Röttingen bietet, herausgearbeitet. Es wurden Übereinstimmungen eröffnet, Konfliktfelder sachlich und räumlich eingegrenzt und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt.
Eine kontinuierliche und zugleich ressourcenschonende Stadtentwicklung muss die vorhandenen Strukturen aufgreifen, die darin liegenden Entwicklungschancen nutzen und die negativen Entwicklungen der vergangenen Jahre korrigieren.

Um dies zu erreichen wurde ein Leitbild entwickelt, das den Maßstab für die Bewertung und Prioritätenbildung der einzelnen Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzeptes darstellt. Das Maßnahmenkonzept wird folglich nicht nur die jeweiligen Wirkungen für die Innenstadtentwicklung aufzeigen, sondern durch seinen Zeit- und Finanzbezug die Basis für die mittelfristige Arbeits- und Haushaltsplanung einschließlich der Beantragung von Fördermitteln aus dem Städtebauförderungsprogramm bilden. Die Städtebauförderungsmittel können wie bisher nachrangig und, vor allem für investive Maßnahmen, gemäß den Städtebauförderungsrichtlinien eingesetzt werden. Sie können erstmals aber auch für nichtinvestive Maßnahmen verwendet werden, sofern ein enger Zusammenhang zu einer geförderten Investition besteht.

3. Vorgehensweise und Ablauf

Zur Erschließung der Problemlagen in der Altstadt sowie des Potentials an Lösungen für die verschiedenen städtischen Handlungsfelder wurden verschiedene empirische Verfahren der Sozialforschung eingesetzt und aufeinander bezogen. Die *sozialwissenschaftlichen Voruntersuchungen* sind über das Interesse am Erkenntnisgewinn hinaus teilweise auch durch das Motiv der Partizipation – im Sinne der Sammlung von Ideen bzw. der Bewertung der Situation und möglicher Maßnahmen durch die Bürgerschaft – geprägt.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt auf dem Weg zum Integrierten Handlungskonzept ist der Einsatz von *Verfahren zur Bürgerbeteiligung* in Gestalt von Workshops. Ergänzend dazu sollte mit Hilfe von Fachgesprächen Expertenwissen erschlossen und Vertreter verschiedener Bürgergruppen bzw. Professionen beteiligt werden.

Im Folgenden stellen wir zunächst die angewandten wissenschaftlichen Voruntersuchungen und anschließend die realisierten Verfahren der Bürger- bzw. Expertenbeteiligung vor. Dazu gehören sowohl die Beschreibung des Vorgehens wie auch der Themen der jeweiligen Verfahren. Die Ergebnisse selbst werden im Kapitel 4.4 „Entwicklungs- und Handlungsziele“ unter den entsprechenden Themenbereichen dargelegt.

3.1 Sozialwissenschaftliche Voruntersuchungen

Bei der Entwicklung eines Untersuchungskonzepts war die Erschließung der spezifischen Wohn- und Lebenssituation der Röttinger Bürgerinnen und Bürger leitend.

Im Sinne einer Methodentriangulation[1] kamen verschiedene Verfahren zum Einsatz und wurden aufeinander abgestimmt. Die einzelnen Forschungsverfahren wurden prozess- und ergebnisorientiert entwickelt, d.h. der Verlauf und die Ergebnisse einer Untersuchung waren die Entscheidungsgrundlage für das weitere empirische Vorgehen. Entsprechende empirische Vorplanungen wurden dem gemäß modifiziert.

Zunächst fanden explorative Gespräche mit einzelnen Röttinger Bürgerinnen und Bürgern bzw. Paaren und Familien statt. Auf Grundlage dieser Gespräche wurde ein Fragebogen für eine schriftliche Bürgerbefragung entwickelt. Bei der Analyse der Ergebnisse dieser Befragung stellte sich heraus, dass der Altersgruppe „Jugendliche“ und dem Bewohnertypus „junge Familien“ eine besondere Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt zukommen soll. Daher führten wir empirische Gruppendiskussionen mit Jugendlichen und jungen Familien durch.

[1] Bei dieser Vorgehensweise der empirischen Sozialforschung werden verschiedene Methoden angewendet und systematisch aufeinander bezogen (z.B. schriftliche Befragungen kombiniert mit empirischen Gruppendiskussionen), um eine hohe Gültigkeit der Ergebnisse zu erreichen.

Aus den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen wurde wiederum eine schriftliche Befragung aller Röttinger Jugendlichen konzipiert. Ergänzend dazu erfolgte ein Experteninterview mit dem für Röttingen zuständigen Jugendhilfeplaner.

Explorative Leitfadeninterviews

Im August 2008 wurden sechs explorative Leitfadeninterviews mit verschiedenen Bürgerinnen und Bürger, die entweder gebürtige Röttinger sind oder seit vielen Jahren dort wohnen und einen guten Einblick in das gesellschaftliche Leben sowie die zeitgeschichtliche Entwicklung der Stadt haben, geführt.

Diese Exploration zielte darauf ab, Informationen und Einschätzungen direkt von Einwohnern Röttingens zu bekommen, um einen angemessenen Fragebogen für eine schriftliche Bürgerbefragung entwickeln zu können. Weiterhin sollte damit ein erster Schritt zur Aktivierung bzw. zur Erzeugung von Interesse für den Stadtentwicklungsprozess im Rahmen der „Sozialen Stadt“ gemacht werden.

Dabei wurden vier Gespräche mit Anwohnern der Altstadt und zwei mit Bewohnern der sog. „Siedlung“ realisiert. Zwei Gesprächspartner gaben an, in Röttingen geboren worden zu sein, drei weitere sind als „Alteingesessene“ zu bezeichnen, da sie bereits mehrere Jahrzehnte in Röttingen wohnen. Es wurde mit einem alleinstehenden Mann im Ruhestand, mit einer verheirateten Bürgerin in Rente und deren Mutter, mit zwei Paaren im Ruhestand, mit einem berufstätigen Ehepaar mittleren Alters, dessen volljährige Kinder kurz vor dem Auszug von zu Hause stehen, sowie mit einer Familie mit drei Kindern gesprochen.

Bei der Gesprächsführung diente ein Leitfaden (siehe *Anlage A*) zur thematischen Orientierung. Die Gespräche wurden mit Einverständnis der Interviewpartner auf Tonband und teilweise zusätzlich in Form eines Gedächtnisprotokolls aufgezeichnet und anschließend einer themenbezogenen Inhaltsanalyse zugeführt.[2]

Folgende *Themenbereiche* waren Inhalt der explorativen Interviews: Wohnsituation und –zufriedenheit, Rahmenbedingungen für einen zum Wohnen und Leben attraktiven historischen Stadtkern, Ressourcen und Defizite der Versorgungsinfrastruktur in der Altstadt und der sozialen Infrastruktur Röttingens, Tourismus, Wegzugsmotive sowie Möglichkeiten, den Zuzug jüngerer Menschen in die Altstadt zu fördern und Beteiligungsbereitschaft an Aktivitäten der Sozialen Stadt.

[2] Diese wurde mittels Bildung von Synopsen ausgewertet, in Anlehnung an die Auswertungspraxis im Sonderforschungsbereich 333 – „Entwicklungsperspektiven von Arbeit“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft) an der Universität München.

Folgende *Thesen* waren Basis für die explorativen Gespräche:

a) Für Familien ist bei der Kaufentscheidung für eine Immobilie, neben den finanziellen Kosten auch das Vorhandensein eines eigenen Gartens sowie eines bedarfsgerechten Angebots an Betreuungs- und Förderangeboten für kleinere Kinder, z.B. Krabbelgruppen und Kindergarten, maßgeblich.

b) Ältere Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung sind grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber einem Umzug in die Altstadt, falls dort barrierefreier Wohnraum zur Verfügung steht und ein altersgerechtes, bedarfsflexibles Betreuungskonzept umgesetzt wird.

c) Die Altstadt kann durch ein gastronomisches Angebot belebt werden, z.B. im Sommer durch eine Eisdiele, in den übrigen Jahreszeiten durch eine Kneipe. In Verbindung mit Erweiterung der Einkaufsmöglichkeiten ließe sich die Altstadt in einen Ort zum Einkaufen, Flanieren und Ausgehen entwickeln.

d) Der Bedarf an Lebensmitteln wird mit wenigen Ausnahmen vor allem in großen Supermärkten / Discountern in der näheren Umgebung gedeckt. Eine gewisse Bedeutung kommt im Sommer dem eigenen Gemüseanbau zu.

e) In Röttingen kennt man seine Nachbarn und es ist selbstverständlich, sich untereinander mit alltäglichen Dingen (z.B. Ausleihen von Lebensmittelzutaten, etwas mitbringen bei Einkäufen) auszuhelfen.

f) Für Neuzugezogene stellt sich die Frage nach erfolgreicher Integration in Röttingen. Einem Teil der Neubürger gelingt es nicht, die Akzeptanz der Einwohnerschaft zu gewinnen und Anschluss an die Röttinger Gemeinschaft zu finden.

Schriftliche Bürgerbefragung („Haushaltsbefragung“)

Mit der Durchführung einer schriftlichen Befragung aller Haushalte (aus der Altstadt, der Siedlung, Aufstetten und Strüth) sollte eine umfassende Informations- und Einschätzungsbasis zu den Ressourcen und den typischen Problemlagen in Röttingen gewonnen werden. Dabei wurden verschiedene – der Programmkonzeption „Soziale Stadt“ entsprechende – Themen in den Fragebogen aufgenommen.

Der Fragebogen (siehe *Anlage A 2*) setzt sich überwiegend aus Fragen mit Antwortvorgaben zusammen. Ergänzend dazu wurden gezielt Fragen zur offenen Beantwortung im Fragebogen aufgenommen, was für manche Themenbereiche (z.B. die Wahrnehmung der Stadt und das Einschätzen fehlender Angebote für die einzelnen Altersgruppen) sinnvoll ist.

Der mit einem Begleitscheiben des Bürgermeisters und einem Kuvert zur gebührenfreien Rücksendung versehene Fragebogen wurde an alle Haushalte verteilt. Diesen war eine Antwortkarte zur portofreien Rücksendung beigelegt, bei der das Interesse an den Befragungsergebnissen bzw. an der Beteiligung bei dem Programm „Soziale Stadt“ in Röttingen angemerkt werden konnte.

Insgesamt wurden 720 Fragebögen verteilt, davon kamen 188 ausgefüllt zurück (Rücklaufquote ca. 26 %). Die Verteilung erfolgte Ende Oktober 2008 zu Beginn eines Wochenendes, die Befragung wurde Mitte Dezember 2008 abgeschlossen. In die Auswertung gingen 180 Fragebögen ein.[3]

Die *Themenfelder* des Fragebogens decken Wohnen und Leben, Mobilität und Versorgung, Möglichkeiten zur Belebung der Altstadt, Tourismus, Nachbarschaft und Freiwilligenengagement und die Integration von Neubürgern ab. Insbesondere wurden die räumlich-baulichen Verhältnisse der eigenen Wohnung und die Bereitschaft zum barrierefreien Umbau dieser sowie zur eigenen Perspektive bezüglich Wohnen im Alter mit abgefragt.

Unsere *leitende Annahme* besagt, dass Röttingen aufgrund seines Stadtbildes, des sozialen Lebens und seiner Stadtkultur bedeutsame Potentiale aufweist, die als „weiche“ Standortfaktoren begriffen werden können – sowohl hinsichtlich Wohnen als auch für wirtschaftliche Aktivitäten. Es gilt, diese Ressourcen zu erschließen. In Bezug auf das gesellschaftliche Leben sind dabei insbesondere das bereits vorhandene Engagement der Bürgerinnen und Bürger sowie Möglichkeiten, dieses für eine solidarische Stadtgesellschaft nutzbar zu machen, von Interesse.

Daraus ergeben sich folgende *Thesen und Fragestellungen:*

a) Die stadträumlichen Ressourcen liegen vor allem in den historischen und ästhetisch hochwertigen Gebäuden und der Überschaubarkeit der Altstadt, welche Sicherheit und Orientierung gibt. Durch kurze Wege und die direkte Lage der Wohnhäuser an Straßen und Plätzen sind die Bewohner der Altstadt nahe an dem Leben, das im öffentlichen Raum stattfindet; daraus ergibt sich ein Potential für unkomplizierte Kontakte und spontane Besuche.

b) Für die Steigerung der Wohnqualität sind die Neubelebung der Gastronomie sowie die Schaffung von Einzelhandel / Gewerbe für den täglichen privaten Bedarf (z.B. Papierwarengeschäft und Friseur) in der Altstadt unabdingbare Voraussetzungen. Dadurch lassen sich wiederum die sozialräumlichen Potentiale der Stadt für alltägliche Kontakte, spontane Treffen und Verabredungen aktivieren.

c) Die sozialen Ressourcen sind durch die bestehenden Bekanntschaften untereinander, eine gut funktionierende informelle Nachbarschaftshilfe und ein reges Vereinsleben gekennzeichnet. Die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement ist groß.

d) Für Neuzugezogene ist es entscheidend, die unter den Einheimischen geltenden sozialen Normen anzuerkennen, um von den „Alteingesessenen“ akzeptiert zu werden. Damit stellen sich insbesondere für Neubürgerinnen und Neubürger mit einer Lebensorientierung, die von den Verhaltenserwartungen der Einheimischen abweicht, hohe Anforderungen an ihre persönliche Anpassungsfähigkeit.

[3] 7 Fragebögen gingen nach Beginn der Endauswertung ein, bei einem Fragebogen wurden lediglich einzelne Fragen beantwortet, so dass die Aussagekraft dieses Fragebogens als zu gering erachtet und nicht einbezogen wird.

e) Freizeitaktivitäten und kulturelle Angebote sind vor allem traditionell geprägt. Es gibt insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene Bedarf an anderen Formen der Freizeitgestaltung und an altersspezifischen Treffmöglichkeiten.

f) Die Stadt ist durch ein ausbaufähiges Potential für den Fremdenverkehr gekennzeichnet. Der Tourismus kann wiederum einen entscheidenden Beitrag für die Wiederbelebung der Altstadt leisten. Eine der Stadt und den Einwohnern angemessene Stärkung der touristischen Nutzung – in Bezug auf die Gästezahlen, die touristische Zielgruppe und die inhaltliche Ausrichtung des Fremdenverkehrs – wird von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt positiv aufgenommen.

g) Ein Faktor zur Belebung der Altstadt ist die Durchführung kultureller Veranstaltungen („Events“) im Freien mit musikalischer bzw. kulinarischer Ausrichtung auf zentralen Plätzen wie dem Markplatz oder dem Burghof. Diese Veranstaltungen würden sowohl bei der Einwohnerschaft Röttingens als auch bei Touristen positive Resonanz hervorrufen. Sie ermöglichen Gemeinschaftsbildungsprozesse innerhalb der Bürgerschaft und ungezwungene Begegnung zwischen Einheimischen, Einwohnern aus dem Umland und Touristen.

Empirische Gruppendiskussionen mit Jugendlichen

Im Februar 2009 führten wir mit Jugendlichen aus Röttingen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren Gruppendiskussionen durch. Dabei wurde auf eine heterogene Zusammensetzung der Gruppen bezüglich Ortsteil (Altstadt, Siedlung, Aufstetten und Strüth), Geschlecht, Alter und Schulbildung geachtet.

Der Zugang zu den Jugendlichen erfolgte über die Schulen[4] sowie durch direkte Ansprache von Jugendlichen bzw. ihrer Familie seitens eines Mitarbeiters der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen. Darüber hinaus wurde ein Aufruf zur Beteiligung im Gemeindeanzeiger und auf der stadteigenen Homepage veröffentlicht.

Aufgrund der großen Anzahl von Anmeldungen wurden zwei Gruppen mit jeweils ca. 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gebildet. Der Diskussionsverlauf wurde mit Einverständnis der Teilnehmenden bzw. ihrer Eltern[5] auf Band aufgenommen und anschließend themenzentriert inhaltsanalytisch ausgewertet.[6]

[4] An dieser Stelle sei den Rektoren, Lehrerinnen und Lehrern der Hauptschule Röttingen, der Realschule Creglingen und dem Gymnasium Weikersheim für ihre erfolgreiche Unterstützung gedankt.

[5] Bei minderjährigen Teilnehmern wurde die Unterschrift der Eltern auf dem Anmeldeformular mit einer vorgedruckten Einverständniserklärung zur Tonbandaufnahme eingeholt

[6] Auch hier kam das Verfahren der Synopsenbildung zum Einsatz. Vgl. „explorative Leitfadeninterviews”, Fußnote 2.

Mit dem qualitativen Verfahren der Gruppendiskussion sollte die Perspektive von Röttinger Jugendlichen auf die Stadt und auf ihre Situation erkundet werden. Es ging darum, mehr Wissen bezüglich der Erfahrungen, Wünsche und Bedürfnisse Heranwachsender in Röttingen zu gewinnen. Die Gruppendiskussionen waren auch die Grundlage für die Entwicklung eines Fragebogens zur schriftlichen Jugendbefragung.

Die Diskussionen fanden anhand eines Leitfadens (siehe *Anlage A 3*) im Besprechungsraum des Bürgerhauses „Alte Schule“ statt. Dabei wurde anfangs durch eine Aussage ein Stimulus[7] gesetzt, mit dem die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrer eigenen Lebenswelt angesprochen wurden. Innerhalb des Diskussionsverlaufs brachten wir gezielt Methoden der Moderation ein (Bepunktung geäußerter Wünsche entsprechend der Priorität, Darstellung von Freizeitaktivitäten und –orten auf Kärtchen und Stellwänden). Damit wurde das Gesagte visualisiert, Prioritäten herausgefunden und einer Monotonie, die sich bei einer ausschließlich sitzenden Gesprächsführung von etwa zwei Stunden entwickeln kann, entgegengewirkt. Die Archivierung der Fotografien von den auf Stellwänden und Plakaten dokumentierten Gruppenergebnissen erweiterte darüber hinaus unsere Auswertungsmöglichkeiten.

Folgende *Themenfelder* wurden diskutiert: Wahrnehmung der Stadt Röttingen durch Jugendliche, Wünsche und Bedürfnisse von Jugendlichen in Röttingen, Freizeitverhalten Röttinger Jugendlicher, die Akzeptanz des Nutzungskonzepts der Zehntscheune als Bürgerhaus sowie die Engagementbereitschaft von Jugendlichen in Röttingen.

Folgende *Thesen bzw. Fragestellungen* waren Ausgangsbasis der Gruppendiskussionen:

a) In Röttingen gibt es zu wenig Möglichkeiten zur jugendspezifischen Freizeitgestaltung und keine akzeptablen Treffpunkte für minderjährige Jugendliche.

b) Die fehlenden Freizeitmöglichkeiten werden zu einem großen Teil durch die Angebote der Vereine kompensiert.

c) Kulturell – insbesondere hinsichtlich der Ausgehmöglichkeiten – orientieren sich die Jugendlichen an umliegenden Ortschaften. Röttingen hat diesbezüglich nahezu keinen Stellenwert.

d) Gibt es in Röttingen eine Jugendszene? Oder rekrutieren sich „Szenen“ in Nachbarorten aus Röttinger Jugendlichen? Wo befinden sich szenespezifische Orte?

e) Wofür sind Röttinger Jugendliche bereit, sich zu engagieren? Welche Voraussetzungen müssen für ein nachhaltiges Engagement von Röttinger Jugendlichen gegeben sein?

f) Gibt es eine Bereitschaft zu generationsübergreifenden Aktivitäten seitens der Röttinger Jugendlichen, und falls ja, welcher Art?

g) Wie kann man Röttingen für Jugendliche aus den umliegenden Ortschaften attraktiver machen?

[7] Den Jugendlichen wurde sinngemäß gesagt: ‚Röttingen ist eine total langweilige Stadt. Da ist nichts los. Wie kann man das als Jugendlicher überhaupt aushalten?’

Empirische Gruppendiskussionen mit Eltern junger Familien

Um die spezifische Situation junger Familien angemessen berücksichtigen zu können, fand im Februar 2009 eine Gruppendiskussion mit Eltern von kleineren Kindern[8] statt, insgesamt waren es 14 Personen. Die Gruppe bestand sowohl aus Paaren als auch aus Müttern oder Vätern, die einzeln gekommen waren. Bei der Gruppenzusammensetzung wurde auf Heterogenität bezüglich Ortsteil (Altstadt, Siedlung und Aufstetten), Alter der Teilnehmenden, regionale Herkunft (gebürtige Röttinger oder Zugezogene) und eigene Sanierungserfahrung mit einem historischen Haus geachtet.
Um die Erfahrungen von Neubürgern in der ersten Zeit nach ihrem Zuzug thematisieren zu können, wurden auch Teilnehmer eingeladen, die erst seit kurzem in Röttingen leben. Es gelang, ein Paar, das zwei Monate zuvor nach Röttingen gezogen war, für die Teilnahme zu gewinnen. Die übrigen neun hinzugezogenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Gruppendiskussion leben zwischen sieben und fünfzehn Jahren in Röttingen.

Die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer wurde über einen Aufruf im Gemeindeanzeiger bzw. der städtischen Homepage, über Aushänge im örtlichen Kindergarten bzw. der Stadtbücherei und über persönliche Ansprache durch Mitarbeiter dieser Einrichtungen bzw. der Verwaltungsgemeinschaft Röttingen gewonnen.

Für die Inhalte und die Struktur des Diskussionsverlaufs wurde ein Leitfaden vorbereitet (siehe. *Anlage A 4).* Die Inhalte wurden alle durch die Diskussionsleitung bzw. durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst eingebracht. Die Diskussion wurde mit Einverständnis der Teilnehmenden digital aufgezeichnet und anschließend inhaltsanalytisch in einer Themen- bzw. Argumentationszusammenfassung ausgewertet.

Mit der Gruppendiskussion wollten wir Erkenntnisse über die Lebenssituation junger Röttinger Familien gewinnen sowie die zeitgemäße Bedürfnisstruktur junger Familien an ihren Wohn- und Lebensort ermitteln. Dahinter steht die Fragestellung nach den Rahmenbedingungen, die einen Zuzug junger Familien in die Altstadt fördern bzw. verhindern.

Zunächst wurde nach den eigenen Zuzugsmotiven gefragt. Die Teilnehmer thematisierten von sich aus stark ihre Erfahrungen bzw. ihre Einstellung bezüglich der Sanierung alter, denkmalgeschützter Häuser. Weiterhin war für sie die Kinderbetreuung bzw. Fördermöglichkeiten für kleine Kinder (namentlich Krabbelgruppe und Kinderturnen) ein relevantes Thema. Sie berichteten weiterhin von ihren Erfahrungen in der Zeit nach ihrem Zuzug. Auch die Problematik „Wohnen im Alter“ wurde im Zusammenhang mit dem eigenen Älterwerden bzw. dem Alter der eigenen Eltern aufgegriffen.

[8] Darunter verstehen wir Babys, Kleinkinder und Kinder im Grundschulalter.

Daraus ergaben sich folgende *Thesen bzw. Fragestellungen:*

a) Die bedürfnisgerechte Gestaltung eines Wohnortes für junge Familien ist gekennzeichnet von kurzen Wegen zu Geschäften des täglichen Bedarfs und zu Kinderbetreuungseinrichtungen. Weiterhin bietet der Wohnort ruhige Straßen und Plätze, an denen sich die Kinder frei und sicher bewegen können, und ist überschaubar.

b) Eine gute Nachbarschaft, gekennzeichnet durch Hilfsbereitschaft, Toleranz und Aufmerksamkeit gegenüber Kindern, macht Röttingen zu einem attraktiven Lebensort für Familien.

c) Moderne junge Familien haben das Bedürfnis nach ihrem eigenen „Raum“ für ihr eigenes Leben – auch wenn die Großeltern durch ihr Alter zunehmenden Kontakt- bzw. Unterstützungsbedarf haben. Es kommt ihren Bedürfnissen entgegen, wenn ihre Großeltern im Alter in ihrer Nähe leben können, diese jedoch im eigenen Haushalt wohnen und sich selbst versorgen können bzw. durch bedarfsgerechte Hilfs- und Pflegearrangements seitens professioneller Dienste bzw. ehrenamtlicher Helfer versorgt werden. Daher wirken sich zeitgemäße Wohn- und Betreuungsformen für ältere Menschen auch für junge Familien positiv auf die Qualität eines Wohnorts aus.

Experteninterview mit dem Jugendhilfeplaner

Im März 2009 wurde auf Grundlage der Auswertung der geführten Gruppendiskussionen mit Jugendlichen ein telefonisches Expertengespräch mit dem für Röttingen zuständigen Jugendhilfeplaner im Landratsamt Würzburg geführt. Zu diesem war schon vorher bezüglich einer Fragestellung im Rahmen der Projektentwicklung im Prozess „Soziale Stadt“ Kontakt aufgenommen worden; er hatte auch an einem Fachgespräch im Februar 2009 (siehe unten, 3.3 „Partizipationsverfahren“) teilgenommen.

Mit dem Experteninterview sollte die fachliche Perspektive aus dem Bereich Jugendhilfe einbezogen werden. Es ging darum, die Äußerungen der Jugendlichen in den Gruppendiskussionen systematisch im sozialen Kontext interpretieren zu können. Das Wissen aus der Jugendhilfeplanung sollte so für die Einschätzung und Entwicklung der bisher angedachten Maßnahmen für Jugendliche in Röttingen nutzbar gemacht werden. Das Interview erwies sich insbesondere auch deshalb als notwendig, da grundsätzliche jugendspezifische Phänomene angesprochen wurden, die entscheidend für die programmatische Ausrichtung jugendorientierter Stadtentwicklung sind.

Das telefonische Expertengespräch orientierte sich an einem Leitfaden (siehe *Anlage A 5*). Dabei ging es um die Situation Jugendlicher in Röttingen – im Vergleich mit der Situation Jugendlicher im ländlichen Raum bzw. im Landkreis Würzburg –, die Ergebnisse der Gruppendiskussionen und das weitere Vorgehen.

Schriftliche Jugendbefragung

Im April 2009 wurde eine schriftliche Befragung, die an alle Jugendlichen der verschiedenen Ortsteile Röttingens (Altstadt, Siedlung, Aufstetten und Strüth) gerichtet war, durchgeführt. Es ging darum, Informationen über die generelle Relevanz von Aussagen, die in den empirisch-qualitativen Gruppendiskussionen gemacht wurden, zu erhalten. Weiterhin wollten wir allgemein jugendspezifische Aspekte mit repräsentativer Aussagekraft in Erfahrung bringen, die für die weitere Stadtentwicklung relevant sind.

Daher wurde ein Fragebogen auf Grundlage der in den empirischen Gruppendiskussionen mit Jugendlichen besprochenen Aspekte – unter Einbezug bereits entwickelter Jugendfragebögen – konzipiert.

Der dreiseitige Fragebogen (sieh *Anlage A 6*) besteht größtenteils aus Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeit zum Ankreuzen. Eine Frage kombinierte offene mit geschlossenen Antwortmöglichkeiten. Die letzte Frage nach Anregungen, Kritik usw. ist als vollständig offene Frage gestellt. Darüber hinaus wird häufig eine Antwortkategorie „sonstiges“ / „anderswo“ etc. verwendet, mit der Forderung, das „Sonstige“ mit eigenen Worten zu benennen. Damit konnte die Anzahl der detaillierten Antwortvorgaben im Rahmen eines benutzerorientierten Umfangs gehalten werden.

Der mit einem Begleitschreiben des Bürgermeisters versehene Fragebogen wurde an alle Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren persönlich adressiert und per Briefkasteneinwurf verteilt. Dazu waren ein adressiertes Kuvert zur freien Rücksendung des Fragebogens sowie eine portofreie Antwortkarte, die bei Interesse an einer (Jugend-) Workshopteilnahme extra zurückgesandt werden konnte.

Insgesamt wurden 133 Jugendliche angeschrieben, 60 Fragebögen kamen zurück (Rücklaufquote gerundet: 45 %) und wurden ausgewertet. Die Verteilung der Fragebogen fand an dem Freitag und Samstag zu Beginn der Osterferien statt, die Auswertung wurde Mitte Mai 2009 abgeschlossen.

Die *Thematik* des Fragebogens beinhaltet die Wohn- und Lebensqualität Röttingens für Jugendliche, insbesondere in Bezug auf Freizeitangebote und Treffmöglichkeiten. Weiterhin wurden Fragen zum Freizeitverhalten, zum Freiwilligenengagement bzw. zur Vereinsmitgliedschaften und zur bedarfsgerechten Verbesserung öffentlicher Verkehrsmittel gestellt. Zwei Maßnahmenfelder der „Sozialen Stadt“ wurden explizit aufgenommen: die Jugendlichen sollten sowohl zur Umgestaltung des Mühlbachufers als auch zum Nutzungskonzept des Bürgerhauses Zehntscheune ihr Nutzungsinteresse und ihre Vorschläge anbringen.

Folgende *Thesen* waren erkenntnisleitend:

a) Jugendliche aus Röttingen haben zu ihrer Stadt wenig Bezug. Sie orientierten sich sozial in Bezug auf Gleichaltrige sowie kulturell vor allem nach anderen Gemeinden in der Umgebung bzw. nach Städten wie Creglingen, Weikersheim und Würzburg. Sozio-kulturelle Aktivitäten außerhalb von Vereinen, namentlich Ausgehen, Konzertbesuche und „Shoppen“, finden ausschließlich an diesen anderen Orten statt.

b) Die Röttinger Jugendlichen bilden keine Gemeinschaft. Außerhalb von kleinen Gruppen haben sie zu anderen Jugendlichen aus dem Ort kaum Kontakte. Ihre sozialen Kontakte sind vor allem Kontakte zu Jugendlichen aus anderen Ortschaften – die überwiegend über die Schule zustande kommen.

c) Röttingens Ressourcen sowohl für die Bildung einer Gemeinschaft unter den Jugendlichen der Stadt als auch zur Entwicklung eines positiven Bezugs liegen zum einen in der Schaffung von Treffmöglichkeiten im Freien und im Neuaufbau einer örtlichen Jugendarbeit. Die vorhandenen Ressourcen lassen sich vor allem durch Maßnahmen der „Sozialen Stadt“ nutzbar machen, z.B. durch die Umgestaltung des Mühlbachufers zu einer altstadtnahen Naherholungs- und Freizeitzone sowie Initiierung von Selbstorganisationsprozessen.

d) Unter den Jugendlichen in Röttingen gibt es eine hohe Aktivierungsbereitschaft, d.h. die Jugendlichen sind bereit, aktiv ihre Ideen einzubringen und Angebote selbst aufzubauen, die ihren Interessen und Neigungen entsprechen. Voraussetzung für eine nachhaltig wirksame Aktivierung dieses Potentials ist ein hohes Maß an Selbstbestimmung und –gestaltung der Jugendlichen bei gleichzeitiger, zurückhaltender Unterstützung durch Erwachsene.

3.2 Städtebauliche Voruntersuchungen

Leerstandskataster

Bereits im Zuge der Antragsstellung wurde ein Leerstandskataster erstellt. Diese Maßnahme sollte zunächst die leerstehende Bausubstanz in der Kernstadt von Röttingen erfassen und darstellen. Ein weiteres Ziel dieser Kartierung war durch die Visualisierung der Leerstände in einem Plan sowohl die Öffentlichkeit als auch die Eigentümer der leerstehenden Bausubstanz für dieses Thema zu sensibilisieren.

So wurde die komplette Kernstadt mittels einer Stadtbegehung sowohl auf leerstehende Hauptgebäude und leerstehende Nebengebäude / Scheunen als auch auf Ladenleerstände untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden in einen amtlichen Katasterplan festgehalten (siehe Plan *Leerstandskataster*). Die Leerstandskartierung wurde während des gesamten Prozesses stetig aktualisiert und an die neuesten Erkenntnisse angepasst.

Es soll zukünftig die Grundlage für eine überregionale Vermarktung der innerörtlichen Häuserbestände bilden, um Bauwilligen und Investoren die bestehenden Möglichkeiten aufzuzeigen.

Dringlichkeitskartierung

Basierend auf dem Leerstandskataster wurde im nächsten Schritt eine vertiefte Untersuchung durchgeführt, um das Zusammenwirken von Leerständen, deren Gebäudezustand und der sozialen Infrastruktur aufzuzeigen. Meistens besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Zustand des Leerstandes und der wirtschaftlichen Kraft bzw. der sozialen Stellung der jeweiligen Eigentümer.

So wurden die bereits kartierten Leerstände mit Hilfe von weiteren Unterkriterien wie Gebäudezustand, Gebäudealter, Alter der Eigentümer und Sozialer Stand verfeinert untersucht und katalogisiert. Daraus ergab sich eine der Sanierungsdringlichkeit des jeweiligen Anwesens angepasste Prioritätenliste, welche sowohl in planerischer als auch in schriftlicher Ausarbeitung in einem Katalog zusammengefasst wurde. Im Rahmen der Erstellung der Dringlichkeitskartierung wurde somit festgelegt, welches mögliche Bauobjekt im Stadtkernbereich als sanierungswürdig einzustufen und in der Folge eine unmittelbare Unterstützung und Priorität im Rahmen der Umsetzungsphase erhalten würde. Dieser Dringlichkeitskatalog liegt dem Integrierten Handlungskonzept als eigene Broschüre im Anhang bei.

Bezug nehmend auf die Ergebnisse der Dringlichkeitskartierung wurden für die einzelnen Leerstände jeweils schriftliche Vorschläge für zukünftige Nutzungskonzepte erstellt.

3.3 Partizipationsverfahren

Workshops für Bürgerinnen und Bürger

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurden zu verschiedenen Handlungsfeldern Workshops veranstaltet. Dadurch sollten die Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zu der jeweiligen Situation in Erfahrung gebracht werden. Daran anknüpfend sollten die Workshopteilnehmerinnen und – teilnehmer Ideen entwickeln und Vorschläge zu den Handlungszielen und in Bezug auf geeignete Umsetzungsstrategien einbringen. Die Workshops fanden in Gestalt moderierter Gesprächsgruppen statt. Dabei kamen Moderationstechniken der Visualisierung von Argumenten und Ideen zum Einsatz.[9]

Damit eine Teilnahme für Bürgerinnen und Bürger aller Bevölkerungsgruppen ermöglicht werden konnte, wurden die Workshops jeweils auf wenige Stunden konzipiert und samstags abgehalten. Bei der Terminplanung wurde darauf geachtet, dass es zu keinen Überschneidungen mit Vereinsveranstaltungen kam, die in Röttingen - insbesondere von aktiven und interessierten Einwohnern – meist gut besucht sind.

[9] Als Moderationsverfahren wurde z.B. die Visualisierung auf Kärtchen eingesetzt, die wiederum anschließend auf Stellwänden angeordnet wurden, sowie die Bepunktung von Aspekten entsprechend der Prioritäten.

Zur Weiterführung des Aktivierungsprozesses, der durch die Bürgerbefragung und die Auftaktveranstaltung am 21.11.2008 in Gang gebracht wurde, fand am 10.01.2009 ein ***Informations- und Diskussionstreffen zur Umgestaltung des Mühlbachufers*** (siehe *Anlage A 7*) durch das planende Büro arc.grün statt. Am 31.01.2009 wurde der erste Workshop des Architekturbüros Dag Schröder mit dem Thema „***Denk' mal – Das Denkmal ‚Stadt' als Chance“*** (siehe *Anlage A 8*) abgehalten. An diesem Workshop zu städtebaulichen Aspekten haben sich 22 Einwohnerinnen und Einwohner in drei Workshop-Gruppen beteiligt.

Für alle weiteren Workshops wurde am 25.04.2009 ein ***zentraler Workshopnachmittag*** veranstaltet, an dem fünf Workshops parallel abgehalten wurden. Als Diskussionsbasis dienten die bisherigen Ergebnisse der Fachgespräche bzw. der wissenschaftlichen Voruntersuchungen zu den entsprechenden Themenbereichen.

Folgende Workshops wurden angeboten:

- ***„Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr“***
  (siehe *Anlage A 9*)
  Moderation: Architekturbüro Schröder und AfA (Fachplaner)
  Teilnehmende: 11 Personen

- ***„Freizeitgestaltung“***
  (siehe *Anlage A 10*)
  Moderation: Herr Hertrich (Quartiersmanager)
  Teilnehmende: 6 Personen, davon 5 junge Erwachsene[10])

- ***„Senioren“***
  Moderation: AfA (Fachplaner)
  Teilnehmende: ca. 5 Personen

- ***„Neubürger“*** (entfiel, da sich niemand für die Teilnahme meldete)
-
- ***„Jugendliche“***
  (siehe *Anlage A 12*)
  Moderation: Herr Junghans (Kreisjugendpfleger des Landkreises Würzburg) und AfA (Fachplaner)
  Teilnehmende: 5 Jugendliche

- ***„Leerstand als Potential“***
  (siehe *Anlage A 13*)
  Moderation: Architekturbüro Schröder (Fachplaner)
  Teilnehmende: 6 Personen

[10] Im Alter zwischen 18 und 26 Jahren.

Zu Beginn und zum Abschluss dieses Nachmittags versammelten sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Anfangs wurden sie auf den Workshoptag eingestimmt, indem die bisherigen Schritte im Programm „Soziale Stadt Röttingen“ und die vorläufigen Ergebnisse der – zu jener Zeit noch laufenden – Jugendbefragung kurz präsentiert wurden.
Zum Abschluss des Nachmittags stellten einige Teilnehmer als „Sprecher“ ihrer Workshops die Ergebnisse anhand von Stellwänden[11] dar. Im Anschluss daran konnte jeder Teilnehmende seine Prioritätensetzung durch Bepunktung kenntlich machen. Die Gesamtverteilung der Prioritäten wurde durch die Fachplaner ausgewertet und bei der Erstellung des Maßnahmenkonzepts berücksichtigt.

Fachgespräche

Zur angemessenen Einschätzung der Ausgangssituation in den einzelnen Handlungsfeldern, zu den Ressourcen und den Entwicklungsmöglichkeiten wurden Fachleute und Vertreter von Interessensgruppen zu Fachgesprächen geladen. Die Ergebnisse dieser Expertengespräche sollten als Grundlage in die Workshops mit Bürgerinnen und Bürgern eingebracht werden. Weiterhin war die Absicht, damit bei den Gesprächspartnern Interesse an der Altstadtentwicklung Röttingens hervorzurufen und die Gelegenheit zu schaffen, Kontakte mit möglichen Kooperationspartnern aufzunehmen.

Am 02.03.2009 wurden Fachgespräche zu folgenden Handlungsfeldern durchgeführt:

[11] Auf diesen Stellwänden waren die während der Workshops produzierten Kärtchen bzw. Listen durch die Teilnehmenden bzw. Workshopleiter angeordnet worden.

- ***Wohnen und Soziales*** (siehe *Anlage A 14*)
  Themen: Einschätzungen der Potentiale des Standorts Röttingen und realisierbarer Strategien für die Baubranche, für Einzelhandel und Gastronomie sowie der Finanzierungsproblematik.
  Teilgenommen haben 12 Personen[12] aus der Finanz-, Bau- und Immobilienbranche, dem öffentlichen Bauwesen und der Bürgerschaft.

- ***Gewerbe, Tourismus & Kultur*** (siehe *Anlage A 15*)
  Themen: Einschätzung der wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren zur Belebung der Altstadt, touristische Potentiale der Stadt und Impulse für ein Fremdenverkehrskonzept, Möglichkeiten der Vermarktung lokaler Produkte in Verbindung mit der Stärkung des Einzelhandels in der Altstadt.
  Anwesend waren 13 Personen aus dem Hotel- und Tourismusbereich, dem Einzelhandelsverband, dem Weinbauverein, dem öffentlichen Bauwesen und dem Landkreismarketing.

- ***„Soziale Infrastruktur“*** (siehe *Anlage A 16*)
  Themen: Einschätzung der lokalen Versorgungssituation im sozialen Bereich, Situation der Kinder und Jugendlichen sowie älterer Menschen, Integration von Neubürgern, bedarfsgerechte Entwicklungsmöglichkeiten der Infrastruktur und des bürgerschaftlichen Engagements.
  Anwesend waren 11 Personen, davon Repräsentanten niedergelassener Ärzte und Physiotherapeuten sowie Vertreter der Sozialstation, des schulischen und Kindergartenbereichs, aus der Jugendhilfeplanung, der Stadtverwaltung und der älteren Bürger.

[12] Die Moderatorinnen, Protokollführer und anwesende Bürgermeister sind bei der Teilnehmerzahl der Fachgespräche nicht berücksichtigt.

4. Integriertes Handlungskonzept

Probleme und Handlungserfordernisse in den "Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf" weisen weit über baulich-räumliche Aufgaben und Lösungsmöglichkeiten hinaus: Wesentliches Merkmal sozialer Stadtteilentwicklung ist die Querschnittsorientierung. Anders als bei der traditionellen Stadterneuerung stehen sozial-, beschäftigungs-, bildungs-, umwelt- und kulturpolitische sowie wohnungswirtschaftliche Anforderungen gleichberechtigt neben baulich-städtebaulichen Aufgaben. Alle diese Fachbelange und Handlungsfelder sollen unter besonderer Berücksichtigung nicht-investiver Maßnahmen in dem Integrierten Handlungskonzept zusammengefasst und vernetzt werden. Entsprechend sind Mittel aus unterschiedlichen Töpfen – seien es öffentliche Fördermittel oder Gelder von Privaten – ressort- und ämterübergreifend für die Entwicklung der Quartiere zu bündeln. Damit wird das Integrierte Handlungskonzept zu einem wesentlichen Steuerungs- und Koordinierungsinstrument sozialer Stadtteilentwicklung.

Das Integrierte Handlungskonzept fungiert als Orientierungsrahmen für die Steuerung der Programmumsetzung im Hinblick auf Projektentwicklung und -realisierung und damit auch in Bezug auf die Bündelung des Mitteleinsatzes. Politisch beschlossen bildet das Integrierte Handlungskonzept die verbindliche Grundlage für den Ressourceneinsatz aller zuständigen Fachressorts und Ämter. Gleichermaßen soll es verlässliche Basis für private Investitionen sein. Und schließlich dient es dem Land als Grundlage für die Vergabe von Programm-Mitteln der Sozialen Stadt und der traditionellen Städtebauförderung sowie für deren Bündelung mit Fördermitteln aus anderen Programmen.

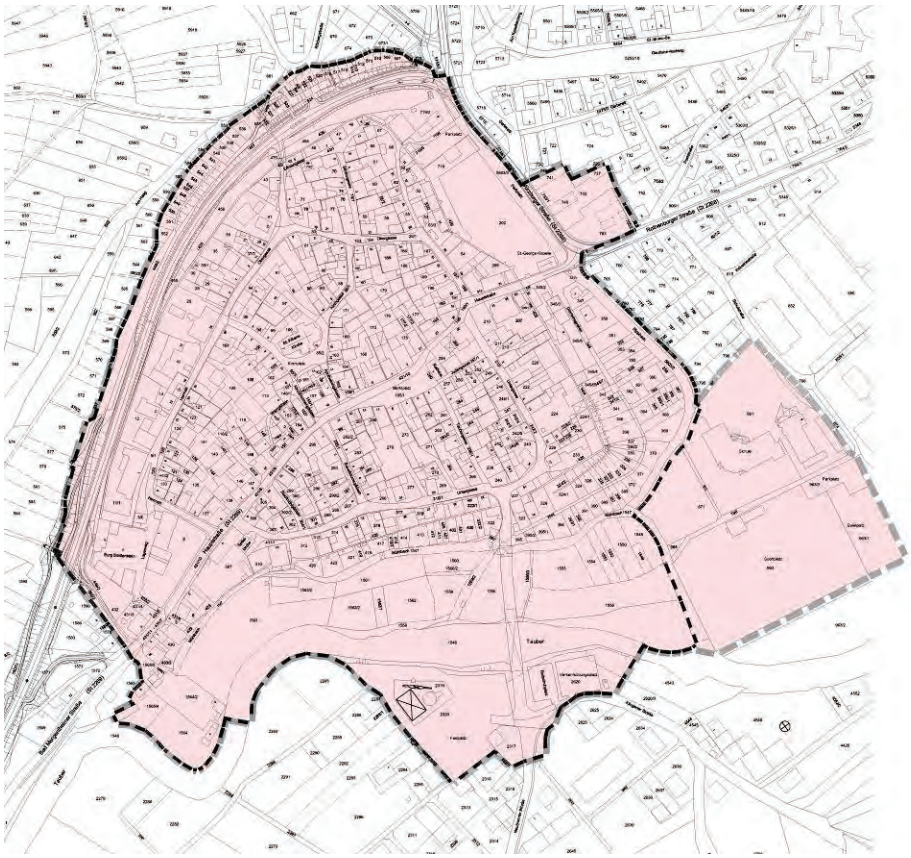
Die Stadtteilentwicklung durch das Integrierte Handlungskonzept wirkungsvoll und effizient zu steuern setzt die sorgfältige Abstimmung des Konzepts zwischen allen zuständigen Ressorts oder Ämtern und lokal wirksamen Akteuren voraus. Dies gilt insbesondere für ressortübergreifende Maßnahmen und Projekte sowie das Austarieren privatwirtschaftlicher und gemeinwohlorientierter Interessen. Die Erarbeitung, Umsetzung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzepts ist daher gleichzeitig Anstoß für Kommunikations- und Koordinationsprozesse zwischen den Akteuren vor Ort und in der Verwaltung.

Schließlich soll das Integrierte Handlungskonzept, indem es verlässliche und motivierende Zukunftsperspektiven aufzeigt, eine Grundlage dafür schaffen, die örtlichen Potenziale für die Stadtteilentwicklung zu aktivieren und das-Vertrauen zu bilden, das Investoren aus der Privatwirtschaft benötigen, um ihren Beitrag zu leisten.

4.1 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Das Untersuchungsgebiet für das Integrierte Handlungskonzept Röttingen umfasst den gesamten historischen Stadtkern mit angrenzendem Umfeld.
Als Grundlage für die Abgrenzung diente die digitale Flurkarte des Vermessungsamtes, aus der die historische Stadtstruktur mit der alten Stadtmauer ersichtlich ist. Des Weiteren wurden südlich der Altstadt Bereiche in der Tauberaue und nordöstlich der Bereich an der Ecke Würzburger- / Rothenburger Straße integriert. Diese Abgrenzung deckt sich mit dem bereits vorhandenen Sanierungsgebiet „Altstadt“. Zusätzlich wurde der Bereich der Verbandsschule Röttingen im Osten aufgenommen.

Die Abgrenzung bildet einen fließenden Übergang zu den angrenzenden Siedlungsräumen und stellt keine starre Linie dar. Bei funktionalen und thematischen Überschneidungen können betroffene Gebiete oder Einzeleinrichtungen in das Integrierte Handlungskonzept miteinbezogen werden.



Plan 1:
Abgrenzung des Untersuchungsgebietes „Soziale Stadt“
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

4.2 Leitbild

Abgeleitet aus den Ergebnissen der Gespräche mit den Meinungsträgern, ersten fachlichen Bewertungen und Zielsetzungen sowie den Anregungen und Diskussionsergebnissen aus den Workshops wird folgendes Leitbild zur Entwicklung der Röttinger Innenstadt festgehalten und von allen Akteuren getragen:

Die Röttinger Innenstadt:

Attraktives Zentrum für Röttingen und die Region mit historischer Substanz und Tradition, hoher Aufenthalts- und Lebensqualität für alle Nutzergruppen und einem vielfältigen, niveauvollen Einzelhandels-, Gastronomie-, Kultur- und Freizeitangebot, auch im Hinblick auf die touristischen Belange

Dieses Leitbild bildet die Grundlage für das Integrierte Handlungskonzept und die im Folgenden aufgeführten Ziele. Es dient trotz und gerade wegen seiner allgemeinen, jedoch inhaltsreichen Form der Identifikation aller Beteiligten mit den Themen und dem mit ihrer Vertiefung einhergehenden Arbeitsprozess. Seine Formulierung überschreitet die Grenzen von Einzelinteressen und Einzelzielen, die im Arbeitsprozess berücksichtigt und integriert werden müssen.

4.3 Übergeordnete Ziele

Neben der räumliche Abgrenzung des Untersuchungsbereiches werden zunächst weitere, übergeordnete Ziele definiert, die zum einem die Bedeutung Röttingens für die Region herausstellen und zum anderen den partizipatorischen Erarbeitungsansatz verdeutlichen.

Wohnen und Wohnumfeld:

Förderung nachhaltiger Wohnraumentwicklung und wohnungsnaher öffentlicher Infrastrukturversorgung

Die Wohnung als Lebensort erfüllt unterschiedliche Funktionen. Sie ist gleichermaßen Ort der Freizeitgestaltung, des Ausruhens, aber auch des Arbeitens. Gleichzeitig steht die Wohnung durch das Wohnumfeld immer auch im Kontext mit dem öffentlichen Raum. In diesem Sinne sind die Sicherung angemessenen Wohnraums sowie die Gestaltung und Nutzung des Wohnumfelds entscheidende Handlungsbereiche für das elementare Bedürfnis „Wohnen“.

Zielformulierung:

Für die lokale Bevölkerung ist preiswerter und angemessener Wohnraum sowie die Bereitstellung wohnungsnaher Infrastruktur zu sichern. Die vorhandenen Wohnpotentiale in der Altstadt sind weiterhin für den Neuzuzug zu erschließen und mit einer aktiven Förderung der Zuwanderung in die Altstadt zu koppeln. Dabei soll den unterschiedlichen – insbesondere altersgruppenspezifischen – Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung getragen werden.

Gewerbe, Tourismus und Kultur:

Sicherung der Versorgung und der wirtschaftlichen Existenzgrundlagen der lokalen Bevölkerung

Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Strukturwandels, der damit zusammenhängenden Schließung örtlicher Geschäfte zugunsten großer Einkaufsmärkte außerhalb der Ortschaften und der Verlagerung von industrieller Produktion ins Ausland und Ausfall von Gewerbesteuereinnahmen wird sowohl die Finanzkraft der Stadt geschwächt und es ist ein Rückgang des Arbeitsplatzangebots zu befürchten. Als Folge davon sind eine zunehmende Abwanderung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und eine Verödung der Altstadt vorhersehbar. Daher hat die ökonomische Stabilisierung Röttingens eine hohe Priorität. Diese dient in erster Linie zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten sowie zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen und zur Belebung der Altstadt. Das Programm „Soziale Stadt“ kann dafür einen entscheidenden Beitrag liefern.

Zielformulierung:

Die Versorgung der lokalen Bevölkerung soll durch die Stabilisierung und Verbesserung der Einzelhandel- und Dienstleistungsangebote, die wirtschaftliche Entwicklung vor Ort durch Schaffung wohnortnaher Erwerbsmöglichkeiten gefördert werden. Darüber hinaus sollen auf dem Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppen durch Aus- und Fortbildung zur Partizipation am Arbeitsmarkt befähigt sowie durch weitere Beschäftigungsangebote zur Sicherung des Lebensunterhalts durch eigenständige Arbeit gefördert werden.

Soziale Belange und Infrastruktur

Sicherung der sozialen Infrastrukturangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren und Stärkung der solidarischen Stadtgemeinschaft

Zur Stärkung der Altstadt Röttingens leistet ein gut nachbarschaftliches Miteinander innerhalb der Bewohnerschaft einen wichtigen Beitrag. Darüber hinaus müssen auch sowohl ein bedürfnisgerechtes Angebot für die Freizeitgestaltung als auch Möglichkeiten für soziale oder präventive Aktivitäten gegeben sein.

Zielformulierung:

Der soziale Zusammenhalt unter der ansässigen Bevölkerung sowie auch die Integration neu Zugezogener bzw. zukünftig Zuziehender in die Stadtgemeinschaft sind zu fördern. Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts soll über angemessene soziokulturelle Angebote erfolgen, welche auf Grundlage der vorhandenen Ressourcen und ergänzend zu dem bisherigen Angebot entwickelt werden soll.

Energie und Umwelt:

Revitalisierung und Erweiterung städtebaulicher Funktionen und Infrastrukturen durch Schutz und Verbesserung der städtischen Umwelt

Die städtebaulichen Veränderungen in der Stadt Röttingen stehen im Zeichen des wirtschaftlichen und energetischen Strukturwandels. Die bisherigen Ansätze der Stadterneuerung bilden gute Grundlagen für die Entwicklung und den Erhalt der Funktionsfähigkeit des städtischen Gefüges.

Zielformulierung:

Die städtebauliche Gestalt soll gezielt erhalten und verbessert sowie die Nutzungsangebote der Stadt mit ihren Funktionen und Infrastrukturen im Hinblick einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung für die Bewohnerinnen und Bewohner bewahrt und erweitert werden.

Diese Ziele wird die Röttinger Innenstadt, die besonders auf der Grundlage der historischen Substanz lebt, nur erreichen können, wenn ein Maßnahmebündel, angefangen bei städtebaulichen Maßnahmen (z.B. Neugestaltung des Marktplatzes) über ein diversifiziertes Einzelhandels-, Gastronomie- und Übernachtungsangebot, der Erhaltung des

Kulturangebotes mit attraktiven Ausstellungen und Veranstaltungen bis hin zu einer Attraktivitätssteigerung des Wohnraumes integriert umgesetzt werden kann. Es geht nicht um eine gleichwertige und gleichzeitige Entwicklung aller Themenbereiche. Entscheidend ist eine nach ihren Wirkungen sachgerechte Auswahl einzelner Maßnahmen, die Anstoßwirkung auf andere Bereiche ausübt und somit die Voraussetzungen schafft, die Röttinger Innenstadt zu beleben.

Vor diesem Hintergrund und auf der Basis der hier vorgelegten Analyse und Bewertung sollen die im folgenden vorgeschlagenen Maßnahmen Impulse für den Abbau der sozialen, wirtschaftlichen, städtebaulichen und ökologischen Probleme geben.

4.4 Entwicklungsziele / Handlungsfelder

Neben den übergeordneten Zielen in den einzelnen Handlungsfeldern wurden auf Basis der ermittelten Stärken, Schwächen und besonderen Probleme der Innenstadt Röttingens einzelne Entwicklungsziele definiert. Dabei werden die in Kapitel 4.3 dargestellten Themenbereiche in Handlungsfelder gefasst sowie weitere maßnahmenbezogene Aspekte, die handlungsfeldübergreifende Dimensionen des städtischen Entwicklungsprozesses darstellen, herausgearbeitet.

Auf der Stufe der vier Handlungsfelder wurden die Ziele weiter differenziert und konkretisiert. Jedem Ziel wurden die Handlungsfelder zugeordnet und daraus Einzelmaßnahmen abgeleitet (siehe Kapitel 5 und Maßnahmenkatalog als Anhang).

4.4.1 Wohnen und Wohnumfeld

Ausgangssituation

Das innerstädtische Quartier ist durch eine Gliederung in viele kleine Teilbereiche durch historische Besitzverhältnisse, Stadterweiterungen und Entwicklungen gekennzeichnet. Trotz einer regen Inanspruchnahme des seit längerem bestehenden Kommunalen Förderprogrammes fehlen anstehende Modernisierungen, besonders an baulichen Einzeldenkmälern. Private Eigentümer und Investoren engagieren sich sehr zögerlich. Die Bewohner sehen geringe Zukunftsperspektiven und haben kaum Vertrauen auf eine Verbesserung ihrer Situation. Besonders die Scheunengebäude und ehemals landwirtschaftlich genutzten Nebengebäude, die einen Großteil des Stadtbildes prägen, werden nur noch sporadisch genutzt und verfallen immer mehr.
Der vollkommene Abriss dieser Gebäude droht. Vor allem der Marktplatz besitzt kein Leben und verödet – trotz aller Anstrengungen seitens der Stadt.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Voruntersuchungen

Mittels der Kartierung der Leerstände kam heraus, dass in der Altstadt von Röttingen derzeit 31 Hauptgebäude komplett leer stehen. Zu dieser allein schon enormen Anzahl kommen weitere 44 leer stehende Scheunen / Nebengebäude. Des Weiteren sind 9 gewerbliche Räume (Ladenlokale, Gaststätten etc.) ungenutzt.
Als erste Folgeerscheinung der demografischen Entwicklung in Röttingen hat sich die Anzahl der Leerstände / leerstehenden Hauptgebäude seit den Vorbereitenden Untersuchungen aus dem Jahr 2000 von 5,9 % auf 12,3 % im Jahre 2005 und 13,4 % im Jahre 2007 gesteigert.

Die Anzahl der Hauptgebäude beläuft sich auf ca. 187 Stück. Von diesen stehen derzeit – wie bereits erwähnt 31 leer. Der Großteil der Gebäude stammt aus früheren Zeitepochen. Lediglich 35 % der Gebäude wurde im 20. Jahrhundert errichtet.

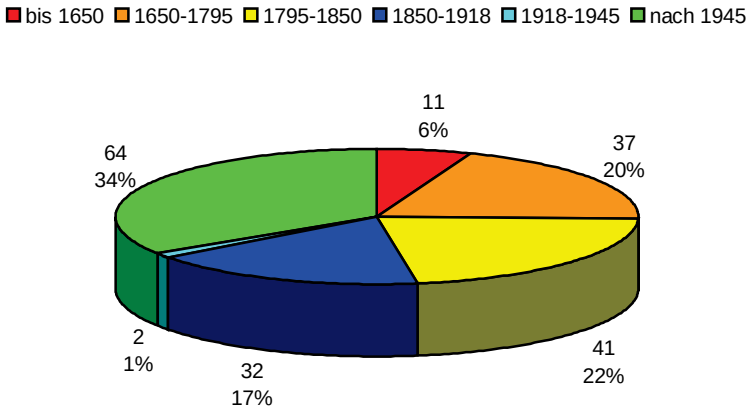


Abbildung 5:
Gebäudealter der Hauptgebäude, Stand 2007
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

In Röttingen gibt es des Weiteren ca. 399 Scheunen bzw. so genannte Nebengebäude.
Im Gegensatz zu den Hauptgebäuden sind hier im Verhältnis weit mehr Gebäude im 20. Jahrhundert errichtet worden. 62 % der Nebengebäude stammen aus dem Zeitraum zwischen 1918 bis heute.
Dies weist darauf hin, dass vor allem in Folge der Nachkriegsjahre und des wirtschaftlichen Aufschwungs die Siedlungsstruktur Röttingens erheblich verdichtet wurde. Demzufolge sind etwaige Belichtungs- und Belüftungsprobleme im rückwärtigen Bereich vieler Grundstücke, die erheblich zur Einschränkung der Lebensqualität beitragen, in der jüngeren städtebaulichen Entstehungsgeschichte Röttingens entstanden.

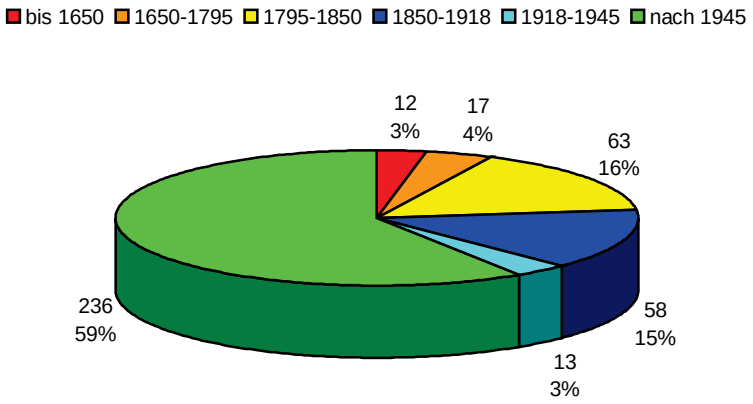


Abbildung 6:
Gebäudealter der Nebengebäude, Stand 2007
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

Eine vertiefte Untersuchung zeigte deutlich das Zusammenwirken von Leerständen, deren Gebäudezustand und der Sozialstruktur auf. Es wurde anhand des Leerstandkatasters eine Dringlichkeitsliste angefertigt. So besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Gebäudezustand und der wirtschaftlichen Kraft der Eigentümer. Ein Teil der Leerstände ist kaum noch nutzbar, geschweige denn bewohnbar. Je älter die Gebäude und je schlechter der Zustand, umso schwächer ist die soziale Stellung des Eigentümers. Mit langfristigen Leerständen ist zudem eine dauerhafte Verwahrlosung der Gebäude und eine fortschreitende Entvölkerung der Altstadt verbunden.

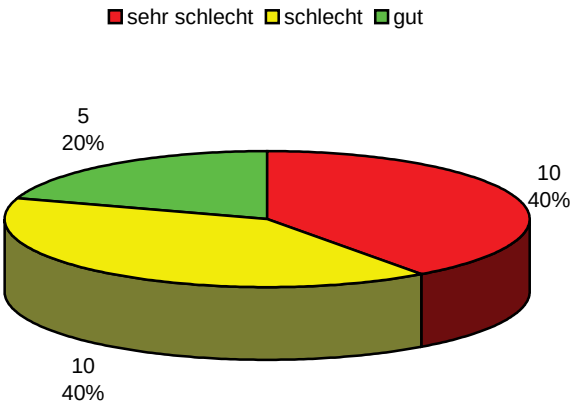


Abbildung 7:
Gebäudezustand der Leerstände (Hauptgebäude), Stand 2007
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

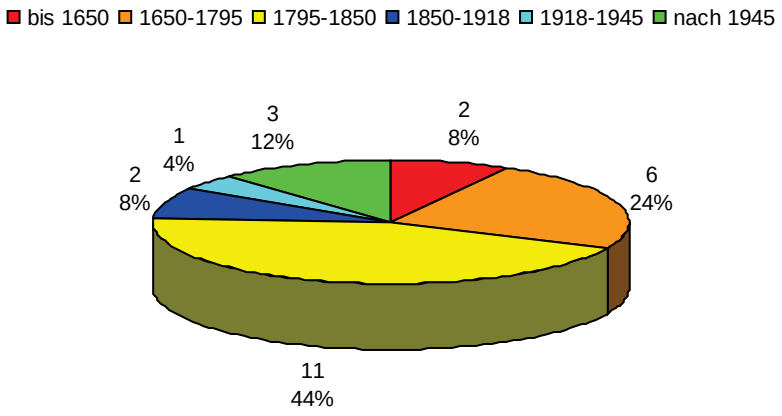


Abbildung 7:
Gebäudealter der Leerstände (Hauptgebäude), Stand 2007
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

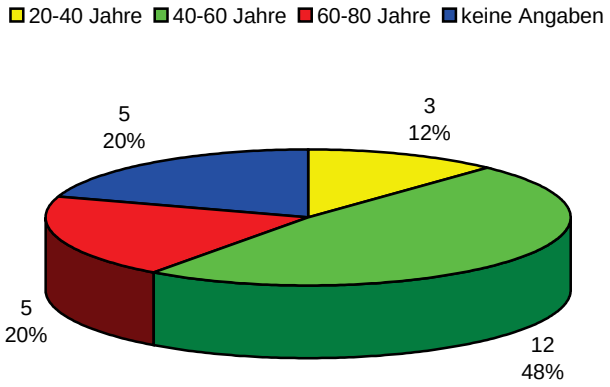


Abbildung 8:
Alter der Besitzer der Leerstände, Stand 2007
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

Im Zuge der durchgeführten schriftlichen Bürgerbefragung („Haushaltsbefragung“) kam heraus, dass auf ca. 50 % aller Grundstücke in Röttingen mindestens ein Nebengebäude kommt. Diese werden Großteils als Garagen oder als Lagerraum genutzt. Ein geringerer Teil dient als heimische Werkstatt.
Wichtig für die zukünftige Gestaltung der öffentlichen Freiflächen sowie bei anstehenden Problemlösungen im Bereich Verkehr ist auch die Tatsache, dass 39 % der Befragten in Röttingen einen PKW und 48 % der Befragten zwei PKW´s besitzen. Hinzu kommt, dass mit 13 % eine hohe Anzahl der Familien bereits drei oder mehr PKW´s fahren. Dennoch sind nach Auswertung der Befragung derzeit genügend Abstellmöglichkeiten hierfür vorhanden.

Interessant aus Sicht der Stadtplanung ist, dass in Röttingen die Mehrheit der Bewohner in ihren eigenen Häusern wohnen und nur eine kleine Anzahl zur Miete. Dies ist vor allem im Hinblick auf zukünftige Modernsierungen ein Vorteil, da bei Eigentümern eine höhere Bereitschaft zur Instandhaltung des Hauses anzunehmen ist als bei Mietern. Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass ihr Haus / ihre Wohnung in den letzten 10 Jahren bereits modernisiert oder saniert wurde. Dennoch planen knapp mehr als die Hälfte für die nähere Zukunft Modernisierungsmaßnahmen an ihren Gebäuden.

Im Anschluss an dieser Seite befinden sich zu den wissenschaftlichen Voruntersuchungen folgende Pläne:

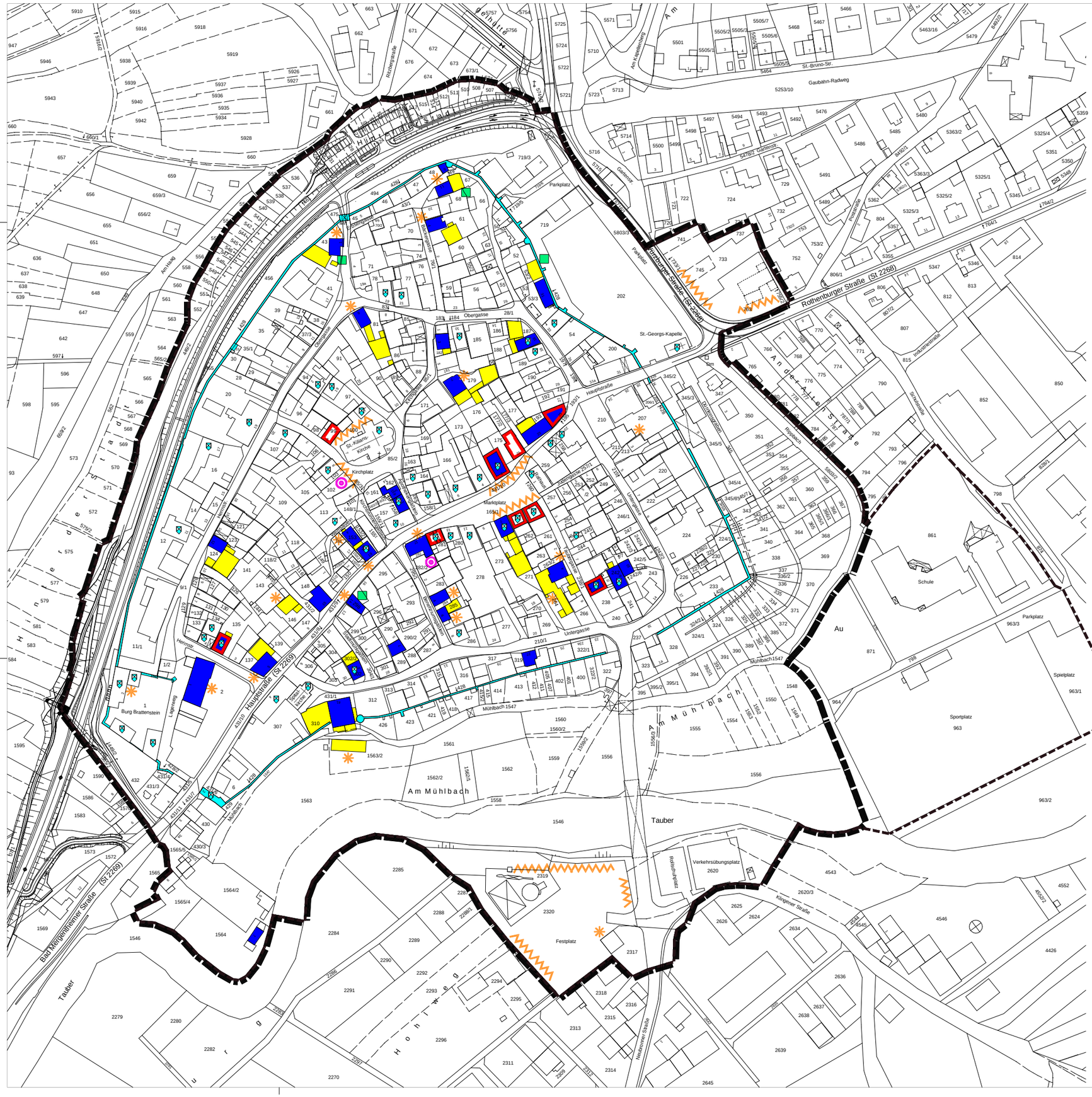
Plan 2:
Leerstandskataster
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

Plan 3:
Dringlichkeitskartierung Leerstände
(Quelle: Architekturbüro Schröder)

Der komplette Dringlichkeitskatalog inklusive der Nutzungskonzepte liegt dem Integrierten Handlungskonzept als eigene Broschüre im Anhang bei.

Ergebnisse des Fachgesprächs „Wohnen und Soziales“

Mehr noch als der nominelle Rückgang der Bevölkerung wirken sich die Veränderungen in der Altersstruktur auf den Wohnungsmarkt aus, da das Alter maßgeblich das Haushalts- und Eigentumsbildungsverhalten beeinflusst. Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die wohnungswirtschaftlich relevanten Zielgruppen sind zu differenzieren. So werden ältere Menschen (55+) mehr Wohnraum nachfragen als heute.
Bezüglich neuer Projekte, vor allem im Bereich Mehrgenerationenhaus oder altengerechte Wohngruppen, merken die Vertreter der Bau- und Immobilienbranche an, dass die Chancen, einen möglichen Investor zu finden, auf Grund der derzeitigen Wirtschaftskrise gleich Null stehen. Bei solchen Projekten ist es besser, einen sozialen Bauträger zu ausfindig zu machen oder eine Finanzierung über einen Fond anzustreben.
Auch wird angemerkt, dass diese neuen altengerechten Wohnformen oftmals nicht zweckmäßig geschnitten und eingerichtet sind. Man sollte bedenken, dass die Zielgruppe für solche Projekte derzeit noch in Einfamilienhäusern in den Neubaugebieten wohnt und dann eventuell eine neue adäquate Alternative sucht. Dementsprechend müssen die Zuschnitte dieser Wohnungen dem gewohnten Standard zumindest teilweise entgegenkommen.
Für ältere Leute wurden z.B. in Bad Mergentheim Wohngruppen mit großen Aufenthaltsraum, Wohnbereiche usw. entwickelt. Dies kam überhaupt nicht an. Die wenigsten wollen sich in eine solche Wohnung einkaufen. Für solche Wohnungen müssen z.B. ein Garagenstellplatz, Aufzug und Balkone zur Verfügung stehen.



LEGENDE

- UNTERSUCHUNGSGEBIET = SANIERUNGSGEBIET
- ABGRENZUNG SOZIALE STADT
- LEERSTEHENDE GESCHÄFTE
- LEERSTEHENDE GEBÄUDE
- LEERSTEHENDE SCHEUNEN / NEBENGEBÄUDE
- BAUDENKMAL
- BAUZUSTAND, SCHLECHT
- NICHT MEHR SANIERBAR
- BEREITS ABGEBROCHEN
- GESTALTUNGS- UND FUNKTIONSVERLUST

SOZIALE STADT RÖTTINGEN

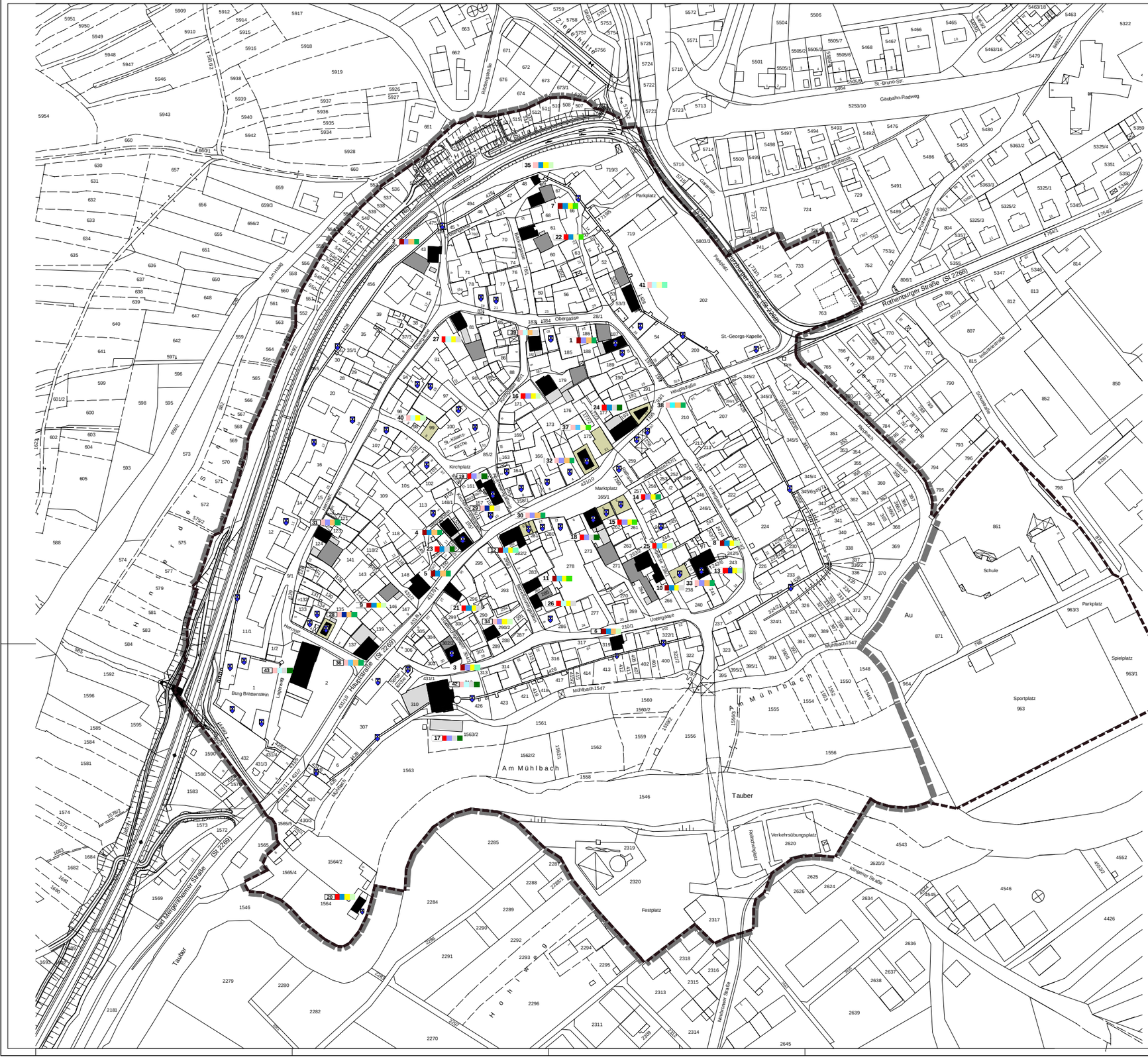
INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT

LEERSTANDSKATASTER **M 1:1000**
GESCHÄFTE / GEBÄUDE / SCHEUNEN
MIT STÄDTEBAULICHEN MISSSTÄNDEN

ARCHITEKTURBÜRO ZÜRCH 20
DAG SCHRÖDER **97421 SCHWEINFURT**
DIPL. ING. (FH) ARCHITEKT SRL TEL. 09721/38708-0; FAX 09721/38708-29

PROJEKTNUMMER 2005/18

GEZEICHNET: CW NOVEMBER 2005
FEBRUAR 2009
MAI 2009



PRIORITÄTENLISTE

1 ANWESEN OBERGASSE 16, FL.NR. 187, CHRISTEL BANNACH
WOHNHAUS, SCHEUNE UND SPENGLEREI

2 ANWESEN ERBSENGASSE 1, FL. NR. 43, ALMA HAMELE
WOHNHAUS MIT SCHEUNE.

3 ANWESEN STADTMÜHLGÄSSLEIN 3, FL.NR. 302 + 302/2, KARL MITTNACHT
WOHNHAUS MIT SCHEUNE

4 ANWESEN WERRGÄSSLEIN 4, FL.NR. 153, MARIA PFLÜGER
WOHNHAUS

5 ANWESEN HAUPTSTRASSE 15, FL.NR. 148, MARIA HOTZ
WOHNHAUS

6 ANWESEN UNTERGASSE 27, FL.NR. 319, OTTO WIEHL
WOHNHAUS

7 ANWESEN ERBSENGASSE 11, FL.NR. 67, BURKHARD PATSCH
WOHNHAUS MIT SCHEUNE.

8 ANWESEN UNTERGASSE 10, FL.NR. 242/6, GÜNTER SCHENNACH
WOHNHAUS

9 ANWESEN HINTER HAUPTSTRASSE 9, FL.NR. 146, EMIL SCHMITT
SCHEUNE

10 ANWESEN TAUBERGASSE 6, FL.NR. 266, RICHARD FONFARA
WOHNHAUS

11 ANWESEN BENEFIZIUMSGÄSSLEIN 4, FL.NR. 284, WOLFGANG HOFMANN
WOHNHAUS

12 ANWESEN MARKTPLATZ 17, FL.NR. 282, MANFRED BAUER
WOHNHAUS; WOHNUNG OG

13 ANWESEN UNTERGASSE 8, FL.NR. 242, GÜNTER SCHENNACH
"HOHER BAU", HISTORISCHES SONDERGEBÄUDE

14 ANWESEN MARKTPLATZ 3, FL.NR. 261, WALTRAUD PFEUFFER
EG LADEN TEILWEISE LEER ; OG BEWOHNT

15 ANWESEN MARKTPLATZ 5, FL.NR. 262, ERHARD SCHAUER
EG LADEN LEER ; OG BEWOHNT

16 ANWESEN KIRCHGASSE 7, FL.NR. 179, ENGELHARDT UDO
WOHNHAUS MIT SCHEUNE

17 ANWESEN FL.NR. 1563/2, STADT RÖTTINGEN
NEBENGEBÄUDE (SOG. SCHNEIDMÜHLE)

18 ANWESEN MARKTPLATZ 7, FL.NR. 217, STADT RÖTTINGEN
WOHNHAUS MIT SCHEUNE

19 ANWESEN APOTHEKERGÄSSLEIN 3, FL.NR. 159, KULTURVEREIN
WOHNHAUS

20 ANWESEN BAD MERKENTHEIMER STRASSE 7, FL.NR. 1564, IRMTRUD KOPPKE
WOHNHAUS

21 ANWESEN HAUPTSTRASSE 14, FL.NR. 298, REGINA FISCHER
WOHNHAUS

22 ANWESEN BÄCKERGASSE 4, FL.NR. 61, MARKUS REUSS
WOHNHAUS MIT SCHEUNE

23 ANWESEN HAUPTSTRASSE 19, FL.NR. 154, STADT RÖTTINGEN
WOHNHAUS (EHEM. MÄDCHENSCHULHAUS)

24 ANWESEN HAUPTSTRASSE 23, FL.NR. 193, STADT RÖTTINGEN
WOHNHAUS OG LEER

25 ANWESEN TAUBERGASSE 4, FL.NR. 264, KURT BIEBELMANN
WOHNHAUS UND NEBENGEBÄUDE

26 ANWESEN BENEFIZIUMSGÄSSLEIN 6, FL.NR. 285, MARIANNE BRIGITTE FRANZ
WOHNHAUS MIT SCHEUNE.

27 ANWESEN OBERGASSE 6, FL.NR. 81, MARIE-LUISE UMS
WOHNHAUS MIT SCHEUNE

28 ANWESEN HERRNSTRASSE 3, FL.NR. 135, HERMANN LOCHNER
GASTSTÄTTE UND WOHNHAUS

29 ANWESEN APOTHEKERGÄSSLEIN 1, FL.NR. 158, ANGELIKA RÖSSLEIN
WOHNHAUS

30 ANWESEN MARKTPLATZ 15, FL.NR. 281, JOSEF FRÖHLING
EG LADEN

31 ANWESEN HERRNSTRASSE 12, FL.NR. 124, ROSA FACKELMANN
WOHNHAUS MIT SCHEUNE UND NEBENGEBÄUDE

32 ANWESEN MARKTPLATZ 2, FL.NR. 175, PIA SCHWARZ
GASTSTÄTTE UND WOHNUNG

33 ANWESEN TAUBERGASSE 9, FL.NR. 238/2, RITA RAUPP
GASTSTÄTTE AUSSER BETRIEB

34 ANWESEN BENEFIZIUMSGÄSSLEIN 7, FL.NR. 289, EMIL PHILIPP
WOHNHAUS

35 ANWESEN ERBSENGASSE 9, FL.NR. 49, ULI METZNER
WOHNHAUS (AB 2010 FERIENWOHNUNGEN)

36 ANWESEN HAUPTSTRASSE 5, FL.NR. 137, MARIA GESSNER
WOHNHAUS MIT NEBENGEBÄUDE

37 ANWESEN HAUPTSTRASSE 21, FL.NR. 177/2, HARTMUT DÜLL
GASTSTÄTTE AUSSER BETRIEB

38 ANWESEN HAUPTSTRASSE 25, FL.NR. 195, PIA SCHWARZ
WOHNHAUS UND LADEN

39 ANWESEN KIRCHGASSE 3, FL.NR. 182, RITA HIRTH
WOHNHAUS

40 ANWESEN KIRCHPLATZ 5, FL.NR. 99, ALFRED LANG
LADEN IM EG

41 ANWESEN OBERGASSE 31, FL.NR. 53/2, DIETMAR ENGEL
WOHNHAUS MIT NEBENGEBÄUDE

42 ANWESEN UNTERGASSE 41, FL.NR. 310, STADT RÖTTINGEN
MÜHLE MIT WOHNHAUS UND NEBENGEBÄUDE

43 ANWESEN LAGERWEG 1, FL.NR. 2, STADT RÖTTINGEN
KINDERGARTEN

LEERSTÄNDE

MAI 2009

LEGENDE

UNTERSUCHUNGSGEBIET = SANIERUNGSGEBIET

ABGRENZUNG SOZIALE STADT

BAUDENKMAL

NUTZUNG

WOHNHAUS / HAUPTHAUS

SCHEUNE

NEBENGEBÄUDE

GEWERBE

GEBÄUDEZUSTAND

SEHR SCHLECHT

SCHLECHT

GUT

GEBÄUDEALTER

BIS 1650

1650 BIS 1795

1795 BIS 1850

1850 BIS 1918

1918 BIS 1945

NACH 1945

ALTER BESITZER

80 BIS 100 JAHRE

60 BIS 80 JAHRE

40 BIS 60 JAHRE

20 BIS 40 JAHRE

SOZIALER STAND BESITZER

KOMMUNE / STIFTUNG

RENTNER / WITWE(R)

ANGESTELLTE

BEAMTE, AKADEMIKER U.A.

SELBSTSTÄNDIGE

KEINE ANGABE

0 50 100 150

IM ORIGINAL M 1:1000

SOZIALE STADT RÖTTINGEN

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT

DRINGLICHKEITSKARTIERUNG LEERSTÄNDE

ARCHITEKTURBÜRO DAG SCHRÖDER DIPL. ING. (FH)
ARCHITEKT SRL , 97421 SCHWEINFURT , ZÜRCH 20

PROJEKTNUMMER 2006/22 MAI 2009

Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass oftmals die Nachkommen und damit die möglichen Erben die potentiellen Interessenten in ihrer Entscheidung ausbremsen.
Dennoch wurde festgestellt, dass selbstverständlich auch in Röttingen für solche neuen Wohnformen Potential vorhanden ist. Auch wurde die Meinung vertreten, dass sowohl im Bereich der Taubergasse als auch im ehemaligen Julius-Echter-Spital geeignete Plätze vorhanden wären. Die Vertreterin des Landkreises sprach sich dafür aus, Wohnkonzepte für ältere Menschen zu fördern.

Bestände, die auch in Zukunft auf dem Markt eine Chance haben sollen, müssen aufgewertet werden. Die Zeiten, in denen immer mehr Neubaugebiete ausgewiesen wurden, sind eindeutig vorbei.
Leider ist das Interesse in Röttingen für umfassende Modernisierungsvorhaben in der Altstadt sehr zurückhaltend bzw. gar nicht vorhanden. Hier müssen durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit verstärkt Leute gesucht werden, die Interesse an „Altem mit modernen Akzenten“ haben. Das heißt, dass eine verstärkte Vermarktung der Leerstände erfolgen muss, um eventuelle private Investoren zu finden.
Hier könnte eine Zielgruppe Menschen Mitte 50 sein, die ihren Lebensabend abseits des hektischen Stadtlebens verbringen wollen. Allerdings besteht auf Grund der wirtschaftlichen Lage das Problem der Finanzierung für diese Altersgruppe. Ab einem Alter von ca. 58 Jahren ist es fast unmöglich, noch einen Kredit zu bekommen.
Des Weiteren steigen die Banken nur mit großen Sicherheiten in solche Finanzierungen mit ein. Derzeit ist aber das notwendige Eigenkapital bei den Menschen nicht vorhanden.
Die Vertreter der Banken schätzen die Situation als schwierig ein, da ihre Erfahrung der letzten Jahre gezeigt hat, dass für Immobilien gleich welcher Art in Röttingen derzeit keine Nachfrage vorhanden ist. Auch die Errichtung einzelner kleiner Läden ist nicht einfach. Dies geht nur, wenn sich noch weitere aus dem gleichen Segment niederlassen.
Eine Idee zur Belebung der Altstadt, wodurch sich auch die Wohnsituation weiter aufwerten lässt, sind subventionierte Mietzuschüsse für Gewerbetreibende, die über einen bestimmten Zeitraum von der Stadt geleistet werden. Damit soll die Ansiedlung von neuen Einzelhandelsgeschäften unterstützt werden. Dazu wurde angegeben, dass z.B. die Einrichtung einer kleinen Eisdiele schon möglich sei, aber für den Betreiber ein großes Risiko darstellt, welches über einen solchen Mietzuschuss gemindert werden könnte.

Die Aufwertung der Bestände schließt auch die Aufwertung des Wohnumfeldes ein. Hier ist das zukünftige Quartiersmanagement in Bezug auf Infrastruktur, Wohnumfeld, Nachbarschaft und Marketing gefragt. In diesem Zuge stand in der Diskussion folglich die Neugestaltung des Marktplatzes in Vordergrund. Hier ist eine Aufwertungsstrategie gefordert, die nicht allein auf die Stärkung des Zentrums, sondern auch der Wohnfunktion abziele. Es bleibt unabdingbar, in absehbarer Zeit eine Veränderung durchzuführen. Die Vertreter der Immobilienbranche erklären, dass eine Eisdiele in Röttingen schon möglich sei, aber das Umfeld des Marktplatzes geändert werden müsste. Ohne eindeutiges Nutzungskonzept „Marktplatz“ ist dies nicht möglich.

Es ist absehbar, dass die Leerstandsproblematik eine sehr kleinteilige sein wird und vor allem das Einzeleigentum betreffen wird. Die Anwesenden geben außerdem zu bedenken, dass auch im alten Siedlungsgebiet bereits Leerstände aktuell werden und das somit nicht nur ein Problem der Altstadt sind.

Mittelfristig muss also auch über die Organisation eventueller Abbrüche nachzudenken sein. Nicht alle Bestände sind erhaltenswert. Auch die Entkernungen von Grundstücken für Frei- und Gartenflächen wird als unabdingbar eingeschätzt.

Die Zielgruppenorientierung von Wohnungsangeboten wird immer wichtiger. Der innerstädtische Bereich bietet hier gute Voraussetzungen vor allem in Marktnischen wie freizeitorientiertes Wohnen, urbanes Wohnen oder für bestimmte Eigenheimtypen. Einerseits geht es darum, durch zielgruppenorientierte Modernisierungen neue Nachfrager zu gewinnen. Zum anderen seien modellhafte Neubauvorhaben gleich welcher Größe geeignet, um das Profil des Wohnstandortes Röttingen zu verbessern.
Das könnte zum Beispiel ein Wohnprojekt „Modernes und junges Wohnen in der Altstadt“ sein. Seitens der Bau- und Immobilienbranche wird vorgeschlagen, in der Altstadt eine kleine Wohnanlage mit mehreren Einfamilienhäusern und begrünten Innenhof, in denen die Kinder unbekümmert spielen können, zu schaffen. Dies, verbunden mit z.B. selbst organisierten Krabbelgruppen, könnte ein Magnet sein, der Röttingen regional bekannt machen würde und als Zugpferd für junge Leute dienen könnte.

Der Eigenheimmarkt wird in den nächsten Jahren an Dynamik verlieren. Das hat einen verschärften Qualitätswettbewerb zur Folge, in dem nur Angebote mit hoher städtebaulicher Qualität, vor allem im innerstädtischen Bereich, eine gute Chance haben. So könnten nach Abbruch von ruinösen Gebäuden freigemachte Grundstücke im historischen Altstadtambiente vor allem für junge Leute attraktiv sein.
Eine Möglichkeit zur Realisierung wäre eventuelle Eigentümer zu bewegen die Grundstücke zum Bauplatzwert an die Stadt Röttingen zu verkaufen, wobei die Stadt Röttingen die Kosten für das Freimachen des Baugrundstückes übernimmt und dieses wiederum nach Abbruch zum Verkauf anbietet. Diese Vorgehensweise ist allerdings von der jeweiligen Haushaltslage der Stadt Röttingen abhängig.

Ein erhebliches Problem in Röttingen beim Verkauf von Anwesen an mögliche Investoren stellt die überhöhte Bewertung von Immobilien in der Altstadt mit zum Teil deutlich überzogenen Preisvorstellungen dar. Die Eigentümer sind nur schwer zu überzeugen, dass die Anwesen zum Teil nicht mehr wert sind. Dies macht es schwierig, mögliche Käufer zu finden.
Eine Folgeerscheinung ist, dass dadurch auch der Kreditrahmen zu hoch angesetzt wird und letztendlich eine Baumaßnahme an zu geringen Eigenmitteln scheitert.

Derzeit geht die Finanzierungspolitik von bis zu 30 % Eigenmittel plus Kredite aus. Bei alter Bausubstanz sollte das Eigenkapital sogar über 50 % liegen. Allerdings ist auf Grund der wirtschaftlichen Lage laut Aussage der Bankenvertreter der wichtigste Punkt zur Gewährung eines Kredites mittlerweile die Nachweisbarkeit eines sicheren Arbeitsplatzes. Dies macht die Finanzierung einer Baumaßnahme in Zukunft wesentlich schwieriger.

Leider wurde auch festgestellt, dass zum Teil ein Informationsproblem über die Möglichkeit besteht, die Eigenmittel durch öffentliche Zuwendungen zu erhöhen. So gibt es derzeit Mittel über die Städtebauförderung, über das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, über den Bezirk und Landkreis, sowie öffentliche Mittel bei Energieeinsparungen. Hinzu kommt die Möglichkeit der Einkommenssteuerminderung in förmlich festgesetzten Sanierungsgebieten.

Wichtig für die zukünftige Entwicklung der Stadt Röttingen als Wohnstandort ist für alle Anwesenden die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings. Hier sind große Defizite vorhanden.
Ein erster wichtiger Schritt sei, das noch vorhandene Informationsdefizit über die möglichen Förderungen und Abschreibungsmöglichkeiten. Diese sollten immer wieder – am besten regelmäßig – zur Erinnerung und zum Anstoß im Mitteilungsblatt der Stadt Röttingen erscheinen. Zusätzlich könnte man einen Flyer drucken und diesen bei den Banken etc. hinterlegen und die Thematik im Internet behandeln.
Generell muss die Außendarstellung der Stadt Röttingen verbessert werden. Hierzu gehört vor allem der Internetauftritt mit der Homepage. Bereits hier sollten regelmäßig über Konzepte, Bebauungsvorschläge, Bauplätze und Informationen bezüglich Leerständen informiert werden. Heutzutage werden immer häufiger die ersten Informationen aus dem Web gezogen. Als konkretes Beispiel wurde vorgeschlagen, dass aktuelle Leerstandskataster auf die Homepage zu laden oder in der Tageszeitung zu veröffentlichen. Hier sollten die im Besitz der Stadt befindlichen Gebäude oder Anwesen andersfarbig hervorgehoben werden, mit der Empfehlung, sich bei Interesse mit der Stadt in Verbindung zu setzen.
Auch die Präsentation von „jungen Familien“, die bereits in der Stadt ansässig sind, könnte als Zugpferd für andere dienen. So könnte eine Art Reportage über den Lebensalltag junger Familien in der Altstadt mit deren Einschätzungen zur Wohnsituation in Röttingen erstellt werden.

Ergebnisse des Workshops „Denk´mal – Das Denkmal Stadt als Chance“

Jede der drei gebildeten Arbeitsgruppen sollte sich dem Workshopthema widmen und dabei Anstrengungen und Maßnahmen herausarbeiten, die die Stadt Röttingen langfristig nach vorne bringen können.

Die Arbeitsgruppe 1 war der Meinung, dass vor allem die Belebung der Altstadt die vordringlichste Aufgabe ist. Dies lässt sich nicht an einzelnen Projekten festmachen, auch wenn hier ganz konkret ein Café „Lang“ am Marktplatz gewünscht wurde. Dennoch wurde beklagt, dass zu wenig „Treffpunkte“ in der Altstadt vorhanden sind.
Es wurde vorgeschlagen eventuell ein gemeinsames Projekt von Bürgern ins Leben zu rufen. Beispiele hierfür gibt es. So wurde erläutert, dass in einer anderen Kommune Bürgerinnen und Bürger in Eigeninitiative einen Treffpunkt mit Laden, Souvenirs und kleiner Gastronomie in der Altstadt aufgebaut haben und dies ein voller Erfolg ist. Dies sei für Röttingen ebenfalls wünschenswert, erfordert aber natürlich eine große Menge Eigeninitiative der Bürgerinnen und Bürger.

Die Arbeitsgruppe 2 war ebenfalls der Ansicht, dass vor allem die Belebung der Altstadt eine der wichtigsten Hauptaufgaben ist. Dies gilt nicht unbedingt ausschließlich für den Marktplatz. Auch die eventuelle Neugestaltung des Mühlbaches könnte hierzu beitragen. So werden die Freiflächen bereits als „Treffpunkt“ gesehen und man würde sich wünschen, dass auch die Ausstattung der Anlage an die Bedürfnisse angepasst werde; denkbar sind beispielsweise fest installierte Sonnenliegen zum lesen und entspannen.
Aber auch die „unfreundliche und nicht einladende“ bauliche Situation am Altstadtrand (Baumanngelände) wurde beklagt. Diese Brachfläche macht bei Besuchern nicht wirklich Werbung für Röttingen. Des Weiteren wurde gewünscht, dass das Musterprojekt über ein leer stehendes Gebäude seitens der Verwaltung vorangebracht wird.

Die Arbeitsgruppe 3 war einer Meinung, dass sich die unter Schritt 4 erarbeiteten Prioritäten in keine exakte Reihenfolge ordnen lassen. Alle genannten Maßnahmen stehen mehr oder weniger miteinander in Verbindung. Jeder Teil baut wiederum auf den anderen auf. So können die Probleme nur durch einen ganzheitlichen Ansatz gelöst werden.
Dennoch ist es vor allem wichtig als erstes die Kommunikation zwischen Bürgern, Verwaltung, Handel, Gewerbe etc. zu stärken. Erst wenn Visionen zugelassen werden und nicht von vorneherein abgelehnt werden – von wem auch immer – wird Röttingen in seiner Weiterentwicklung vorankommen.
Das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit vor allem im Bezug auf Tourismus muss stärker nach vorne gebracht werden.
Auch in der Arbeitsgruppe 3 wurde die Belebung des Marktplatzes durch eine Neugestaltung und durch die Verbesserung der Gastronomie als ein wichtiger Baustein angesehen.
Dennoch darf der wirtschaftliche Aspekt nicht vergessen werden. Erst durch den Erhalt und durch die Neuschaffung von Arbeitsplätzen bleibt die Stadt Röttingen handlungsfähig. Dies bedeutet, dass in der Altstadt verstärkt Kleingewerbe angesiedelt werden muss. Es bedeutet allerdings auch, dass die Industrie außerhalb ebenfalls gestärkt werden muss.

Nur dadurch sowie durch spezielle Freizeitangebote und durch attraktiven Lebensraum kann man Menschen an Röttingen binden, und folglich eine lebendige Altstadt schaffen / gewährleisten.

Im Workshop und in den Diskussionen wurde deutlich, dass die Bürgerinnen und Bürger von Röttingen vor allem Begegnungsstätten – in welcher Form auch immer – vermissen. Natürlich war der Marktplatz bei jedem Teilnehmer ein großes Thema. Die derzeitige Situation lädt leider nicht zum Verweilen ein. Des Weiteren wurde auch das Gastronomieangebot am Marktplatz als für nicht ausreichend erachtet.
Unter dem Aspekt fehlender Begegnungsstätten wurde auch das mangelnde Gastronomieangebot im Ganzen bemängelt. So wurde unter anderem ganz gezielt der Wunsch nach Kneipen geäußert – und zwar als Treffpunkt und Kommunikationspunkt.
Auch die Neugestaltung der Grünanlagen des Mühlbaches im Zuge einer notwendigen Verlegung wurde in allen Arbeitsgruppen angesprochen. Bedingt durch die Auftaktveranstaltung des planenden Büros arc.grün war diese in aller Munde. Alle waren sich einig, dass dieses Projekt sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Stadtsilhouette positive Auswirkungen haben kann.

Eindeutiges Fazit des Workshops:

Es sollen Orte der Begegnung und der Kommunikation – egal welcher Art – geschaffen werden!

Ergebnisse des Workshops „Leerstand als Potential“

Die Workshopgruppe sollte sowohl über eine Stärken / Schwächen – als auch über eine Chancen / Risiken – Analyse Visionen bzw. daraus resultierende konkrete Maßnahmen für Röttingen erarbeiten.

Nach Meinung der Beteiligten muss vor allem ein offensives Leerstandsmarketing in Röttingen aufgebaut werden. Ein möglicher erster Ansatz wäre die Einrichtung einer Immobilienbörse für den Verkauf der Leerstände über Auktionen. Die konsequente fortlaufende Aktualisierung des Leerstandskatasters und die Erstellung eines Leerstandskataloges muss ein wichtiger Teil des Marketings werden. So könnten alle Leerstände durch das Leerstandsmarketing zentral gebündelt und durch Fachleute gewertet werden. Ein wichtiger Aspekt der Leerstandsbewältigung ist die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Bürgern. So sollten die Besitzer von leer stehenden Gebäuden gezielt angesprochen werden, um gemeinsam für Probleme Lösungen zu finden.
Dennoch sollte das Potential der Leerstände vor allem als Wohnungen für junge Familien im Stadtkern genutzt werden.

Letztendlich ist es wichtig über das Marketing Angebote zu entwickeln, welche wiederum eine Nachfrage auslösen können. Nur über die Bildung von so genannten Interessengemeinschaften und durch eine aktive Bevölkerung können die Probleme in Röttingen langfristig gelöst werden. Der Mut zur Erneuerung muss sich durch alle Bereiche ziehen.
Der Ausbau der wirtschaftlichen Strukturen würde ein Grundproblem für die Leerstände angehen und muss daher für die Stadt Röttingen eine der Hauptaufgaben werden.

Nichts desto trotz muss das Wohnumfeld zukünftig verbessert werden. Im Vordergrund steht hier die Neugestaltung des Marktplatzes, was zum einem die Belebung der Altstadt, zum anderen die Anziehungskraft für Besucher fördert. Auch die Schaffung von „grünen Inseln“ durch ein Grünordnungskonzept dient der Wohnumfeldverbesserung.

Röttingen muss durch gezielte Maßnahmen sowohl eine „Stadt der Erholung / Ruhe“ als auch eine „Stadt für Besucher“ werden. Das Potential der „schönsten Altstadt an der Tauber“ muss konsequent aber auch sorgsam genutzt werden.

Fazit

Die Landwirtschaft spielt heute in Röttingen nicht mehr die ganz große Rolle. Trotzdem sind derzeit sind in Röttingen noch 14 Vollerwerbsbetriebe (11 Landwirte + 3 Winzer) vorhanden. Dennoch ist die komplette Grundstruktur aber auf landwirtschaftliche Nutzung ausgelegt. Das Hauptproblem der zukünftigen Nutzung wird sein, die baulichen Anforderungen moderner Nutzungen mit den Gegebenheiten bezüglich Grundstückszuschnitte etc. in Einklang zu bringen.
Ein großes Problem ist es, unter den genannten Rahmenbedingungen zukünftig verstärkt auf die Vermeidung von Leerständen zu achten.

Die Leerstände bieten dennoch als ungenutzte Raumkapazität in kleinteiliger Stadtstruktur Potential für neue Nutzungen, neue Berufsperspektiven, zusätzliche Angebote im Stadtkern, Belebung der Altstadt, junge Familien, Projekte für ältere Mitbürger etc. Dies kann zu Synergieeffekten im Bereich des Tourismus führen und zu einer Stärkung der lokalen Kreisläufe.

Des Weiteren muss das Thema Wohnen für Jung & Alt eine große Rolle bei der weiteren Entwicklung Röttingens spielen.
Für eine nachhaltige Belebung der Altstadt sind neue Impulse im Bereich zukunftsfähiger Wohnprojekte wesentlich.

Entwicklungsziele

Erhaltung der historischen Substanz und des Stadtgefüges sowie Profilierung der Bedeutung im Stadtbild

Erhöhung der Urbanität der Röttinger Altstadt

Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität in der Röttinger Altstadt

Verbesserung des Erscheinungsbildes

Stärkung von Wohnen in der Röttinger Altstadt

Verbesserung der räumlichen, funktionalen, gestalterischen und sozialen Situation am Marktplatz

4.4.2 Gewerbe, Tourismus und Kultur

Ausgangssituation

Während in Röttingen relativ viel Industrie- und Handwerksbetriebe, einige Ärzte und Therapeuten sowie je zwei Apotheken und Filialen von Geldinstituten vorhanden sind, ist die Infrastruktur an Einzelhandelsgeschäften und Gastronomie dagegen unzureichend. Viele Läden in der Altstadt stehen leer, die bewirtschafteten Geschäfte sind teilweise in einem wenig einladenden baulichen Zustand.
Es gibt im Stadtzentrum zwei Bäckereien – wovon eine aufgrund Verlegung der Verkaufsstätte nur noch eine Stunde morgens für den Verkauf in der Altstadt geöffnet hat – und eine Metzgerei, allerdings keinen Lebensmittelmarkt bzw. kein Obst- und Gemüseverkauf. Außerhalb der Altstadt befindet sich ein EDEKA. Im Umland sind einige Discountmärkte gelegen, die nur mit dem Auto angefahren werden können.

Die Gastronomie ist von Leerständen bzw. von stark unregelmäßigen Öffnungszeiten geprägt. Es gibt in Röttingen nur wenige Fremdenzimmer, meist von Privatvermietern und in Gasthöfen mit geringem Komfort bzw. veralteter Ausstattung. In der Altstadt ist leider kein Hotel vorhanden. Etwas außerhalb der Altstadt befindet sich zu einem Weingut zugehörig ein Gästehaus mit Gästezimmern, welches dem heutigen Standard des Übernachtungswesens entspricht.
Röttingen ist durch seine historische Altstadt, seine Lage an der Romantischen Straße und seine unmittelbaren Nähe zu einer naturnahen und abwechslungsreichen Landschaft grundsätzlich ein attraktiver Ort für Tourismus und Naherholung.

Zusammenfassung

Die Versorgungsinfrastruktur in der Altstadt ist teilweise zufriedenstellend, bedarf aber – auch gerade im Hinblick auf die Belebung der Altstadt – einiger Bemühungen zur Etablierung neuer Geschäfte sowie zur Schaffung von zeitgemäßen Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste. Die gastronomische Situation in der Altstadt ist in mehrerlei Hinsicht als kritisch zu bezeichnen, nämlich bezogen auf Leerstände, Öffnungszeiten, Servicequalität und Auswahlmöglichkeiten. Dabei sind vor allem die Wechselwirkungen zwischen Gastronomie und Fremdenverkehr relevant.
Die touristischen Ressourcen Röttingens sind bei weitem nicht ausgeschöpft. Hierbei lassen sich vier Faktoren fremdenverkehrsbezogen „ausbauen“: Kultur, Wein, Gesundheit und Bewegung. Insbesondere die Steigerung der Grundkapazität für Übernachtungen stellt sich angesichts der großen Nachfrage während der Saison als vordringliche Aufgabe dar.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Voruntersuchungen

In den explorativen Vorgesprächen und in einer empirischen Gruppendiskussion mit Jugendlichen wird die ***Versorgungssituation*** mit Gütern des täglichen Bedarfs in der Altstadt als relativ zufriedenstellend bewertet: Für eine derart kleine Stadt mit dörflichem Charakter sei die Ausstattung mit Geschäften sogar gut.
Ein weiterer Standortvorteil Röttingens ist eine eigene Poststelle, die im Sommer 2008 von der Kommune im Rathaus eingerichtet worden ist. Betriebswirtschaftlich lässt sich damit kein Gewinn erzielen, der Erfolg liegt vielmehr darin, einen zentralen Treff- und Kommunikationsort geschaffen zu haben. Außerdem wurde damit das Serviceangebot für Gäste und Durchreisende erweitert, diese finden seitdem im Rathaus sowohl das Fremdenverkehrsamt als auch die Postfiliale vor.

Trotz der relativ guten Versorgungssituation mit alltäglichen Gütern wird in der schriftlichen Bürgerbefragung ein großer Bedarf an ***Geschäften in der Altstadt*** angegeben[1]. Konkreter Bedarf besteht für ein Schuh- und ein Lebensmittelsgeschäft, ein Schreibwaren- und Geschenkartikelladen und ein Bekleidungsgeschäft. Diese Aspekte werden in der Haushaltsbefragung und in den explorativen Gesprächen geäußert, weiterhin die Relevanz eines guten Friseurs: in den explorativen Interviews wird uns berichtet, dass es nur eine „Wochenendfriseuse“ gäbe, das Angebot aber nicht bedarfsgerecht sei.
Neue Geschäfte in der Altstadt sind nicht nur hinsichtlich der Versorgungsinfrastruktur relevant, sondern sie werden auch als Schlüssel zur Belebung der Altstadt eingeschätzt: In der schriftlichen Bürgerbefragung wird die Neueröffnung von Geschäften als wirksamste Maßnahme zur Revitalisierung der Altstadt genannt (106 Nennungen[2]).

Wie in den explorativen Interviews dargestellt, unterliegen die örtlichen Geschäfte im ***Preiswettbewerb*** mit Discountern und Großmärkten. Aufgrund des niedrigen Lohnniveaus in der Region und der Tatsache, dass Familien teilweise ihr Einkommen mit den Erlösen aus der Landwirtschaft bestreiten, bleibt den Einwohnern bezüglich ihrer Einkaufsentscheidungen wenig Spielraum. Diese Dynamik hat bereits einige Ladeninhaber zur Geschäftsaufgabe veranlasst und das Anwachsen der Leerstände beschleunigt.
Für manche Sparten gibt es dennoch Möglichkeiten, Kundschaft zu gewinnen und zu binden: für Familien mit Schulkindern ist für die Kaufentscheidung von Schreibwaren ein ***bedarfsgerechtes Sortiment*** und ein entsprechendes ***Serviceangebot*** entscheidend. Die Discounter bieten das für Schuldbedarf nicht an. Als geeignete Dienstleistung zur Kundenbindung für einen Schreibwarenladen wird das Angebot genannt, die vom Lehrer / von der Lehrerin vorgegebenen Materialien für die einzelnen Schülerinnen und Schüler zu besorgen und individuell zusammenzustellen.

[1] Von den offenen Antworten auf die Frage 3: „Was fehlt Ihrer Meinung nach in der Altstadt?“ lassen sich 45 Nennungen der Kategorie „Geschäfte“ zuordnen; damit kommt diesen de die zweithöchste Priorität – nach „Gastronomie“ zu.

[2] Von 10 Möglichkeiten sollten die Befragten 3 auswählen, die sie am ehesten für die Belebung der Altstadt geeignet halten.

Das ***touristische Potential der Altstadt*** liegt laut unserer Gesprächspartner in den explorativen Interviews vor allem in historischen Gebäuden (z.B. Rathaus, alte Kirche, Stadtmauer, Turm).
Die ***Touristen***, die nach Röttingen kommen, sind einerseits Durchgangsreisende, die für ein paar Stunden die Stadt besichtigen – hier ist der Fahrradtourismus bedeutsam – andererseits Stammgäste – vor allem ältere Menschen bzw. junge Familien –, die sich für ein bis zwei Wochen eine Ferienwohnung mieten und die Naturnähe und Ruhe der Stadt schätzen. In den letzten Jahren hat der Anteil der inländischen Touristen deutlich zugenommen, zuvor kamen vor allem Reisende aus Amerika und Asien. Weiterhin trifft man neuerdings verstärkt italienische Touristen in Röttingen an, die den neugeschaffenen Campingplatz auf der Festwiese außerhalb der Altstadt nutzen.

Auf Grundlage der Darstellungen in den explorativen Interviews lässt sich folgender Zusammenhang beschreiben: Die Stärken und die Schwächen der ***Gastronomie*** Röttingens sind damit verbunden, dass die Gaststätten Familienbetriebe sind. Der Wettbewerbsvorteil dieser Unternehmensform besteht in geringen Lohnkosten durch mitarbeitende Angehörige und in der Möglichkeit, spontan Unterstützung für die Bewirtung von Reisegruppen, typischerweise Bustouristen, aktivieren zu können.
Aufgrund des demografischen Wandels und der Abwanderung der jüngeren Generationen in größere Städte haben jedoch die Gastwirtinnen und Gastwirte, von denen viele das Rentenalter erreicht haben, dieses familiäre Unterstützungspotential verloren. Sie können auch aufgrund ihres Alters ihre Gaststätte nicht mehr bzw. nun mehr stark eingeschränkt bewirtschaften. In Folge stehen die Gaststätten leer, sind häufig geschlossen oder ein Essen ist mit langen Wartezeiten verbunden.

Diese Situation wirkt sich äußerst ungünstig auf den ***Tourismus*** aus: Touristen, die in der Altstadt keine geöffnete Gaststätte finden wie auch Durchreisende, die eine Stunde lang auf ihr Essen warten müssen, fahren enttäuscht weiter. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie wiederkommen, ist gering, der Effekt negativer „Mundpropaganda“ ist hoch. Dieses Phänomen stellt eine Gefährdung für die touristische Entwicklung Röttingens dar. Weiterhin beeinträchtigt die derzeitige gastronomische Situation erheblich die ***Wohnortqualität der Altstadt:*** In der Haushaltsbefragung äußern sich 84 % der Teilnehmenden als eher oder teilweise unzufrieden[3], 61 % der Teilnehmenden als unzufrieden mit der Gastronomie in der Altstadt.

Für die Expertinnen und Experten des Fachgesprächs und die Bürgerschaft ist es eine vordringliche Herausforderung, hier Abhilfe zu schaffen: die ***Neueröffnung von gastronomischen Einrichtungen*** wird mit 39 Nennungen in der Haushaltsbefragung als zweitwichtigste Maßnahme zur Belebung der Altstadt genannt.

[3] Die Antwortmöglichkeiten auf die Frage nach der Zufriedenheit waren: „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „teils-teils“, „eher unzufrieden“ (vgl. Fragebogen Anlage A 2 – AfA)

Den offenen Antworten der Haushaltsbefragung[4] sowie den explorativen Interviews ist zu entnehmen, dass es auch darum geht, das Angebotsspektrum der örtlichen Gastronomie zu erweitern: gefordert sind Lokalitäten zum ungezwungen Ausgehen für breite Bevölkerungsschichten, v.a. für jüngere und mittlere Altersgruppen, z.B. ein Bistro und ein (Eis-)Café.

In den explorativen Interviews wird deutlich gemacht, dass das Zusammenspiel von Gastronomie und kleinen Ladengeschäften entscheidende Voraussetzungen dafür sind, Leben in die Altstadt zu bringen. Hier wird als Vorbild Weikersheim genannt: „Weikersheim anschauen, einen Teil auf Röttingen übertragen, das wär schön.“ Der entscheidende Erfolgsfaktor sei dabei die Gestaltung des Marktplatzes: wenn dort eine besondere Atmosphäre – etwa wie „Klein-Venedig“ – entstünde, werde die Altstadt so weit aufgewertet, dass sie für die Ansiedlung weiterer Geschäfte, Gastronomie und für den Tourismus interessant werde. (Zitate aus einem explorativen Interview)

Ergebnisse des Fachgesprächs „Gewerbe, Tourismus und Kultur“

Nach Einschätzung der Experten im Fachgespräch „Gewerbe, Tourismus und Kultur“ kommt es bei der Belebung der Altstadt auf die Mischung zwischen Gastronomie, Lebensmittelversorgung und weiteren Geschäften an.

Bezüglich der für Hotellerie, Gastronomie und Einzelhandel geeigneten Immobilien wird die Stadt immer wieder mit der mangelnden ***Bereitschaft zum Verkauf bzw. zur Verpachtung durch die Eigentümer*** konfrontiert, welche entweder auf unrealistische Preisvorstellungen beharren oder Vorbehalte gegenüber fremde Pächter haben, die in ihrem Haus z.B. eine Gaststätte betreiben möchten.

Da ein kommerzielles ***Lebensmittelgeschäft in der Altstadt*** den Wettbewerb mit dem am Rande der Stadt gelegenen Edeka nicht aufnehmen kann und entsprechende Erkundigungen des Bürgermeisters ergaben, dass kein Investor zur Eröffnung eines Lebensmitteleinzelhandels bereit sei, wird als Alternativkonzept ein Genossenschaftsmodell in Verbindung mit der Vermarktung regionaler Produkte aus handwerklicher Erzeugung vorgeschlagen. Dafür gibt es in einer anderen Kommune bereits Erfahrungen: dort stellt die Gemeinde die Räume und der Einkauf des Erstwarenbestands wurde über Genossenschaftsanteile aus der Bürgerschaft finanziert. Insbesondere für ältere Menschen ist ein solches Projekt in der Altstadt eine gute Versorgungsmöglichkeit, dass auch die Funktion eines Kommunikationsumschlagsplatzes erfüllen kann.
Durch die Gewährleistung einer Mittagsöffnung des Genossenschaftsprojekts kann insbesondere die Versorgung von Durchreisenden gewährleistet und dem örtlichen Metzger und Bäcker ein zusätzlicher Vertriebskanal durch Verkauf seiner Produkte im genossenschaftlich organisierten Einzelhandel eröffnet werden.

[4] Auf die Frage 3: „Was fehlt Ihrer Meinung nach in der Altstadt?“ sind die meisten Antworten (53) der Kategorie „Gastronomie“ zuzuordnen; weiterhin wird 29-mal „Bistro“ und 16-mal „Café“ genannt.

Die Situation des Fremdenverkehrs zeigt sich anhand der Übernachtungsfrequenz in Röttingen vergleichsweise positiv: mit 2,0 Nächten Aufenthalt im Durchschnitt hat Röttingen im Fränkischen Weinland die besten Werte vorzuweisen. Von Mai bis Oktober überschreitet die tatsächliche Nachfrage die vorhandenen Kapazitäten: Das Fremdenverkehrsamt Röttingen muss in dieser Zeit vielen Anfragen von Reisegruppen eine Absage erteilen.
Daher ist die Schaffung einer bedarfsorientierten ***„Grundstruktur“ von Übernachtungsmöglichkeiten*** eine vordringliche Aufgabe, womit Röttingen für den kommenden Wettbewerb im Tourismus gestärkt werden wird. Bisher gibt es an der Romantischen Straße keine Konkurrenz hinsichtlich Übernachtungsmöglichkeiten für mittelgroße Gruppen. Der Vertreter des Tourismusverbands „Romantische Straße GbR“ begrüßt es daher, ***Hotels*** in Röttingen einzurichten. In der Expertenrunde werden zwei verschiedene Visionen für Hotels genannt: zwei kleinere Häuser in der Altstadt oder ein Hotel mit ca. 60 Betten direkt am Marktplatz. Dazu sind allerdings private Gastronomen und die Stadt alleine nicht in der Lage und es bedarf eines Investors. Auch trotz der derzeit schwierigen ökonomischen Lage und der generellen Zurückhaltung der Banken bei Kreditvergabe an das Hotel- und Gastgewerbe soll man versuchen, Investoren zu finden.

Im Fachgespräch wird die Einschätzung vertreten, dass Röttingen derzeit gute Chancen hat, sich zu einem Tourismusort zu entwickeln. Zum einen durch seine Eignung als ***„Weinwohlfühlort“,*** was ein Alleinstellungsmerkmal in der Region sei, zum anderen durch die derzeitige Entwicklung des Tourismus in Deutschland: hier geht es darum, Röttingen zu etablieren bevor der Tourismusboom wieder stagnieren wird.

Dafür ist es erforderlich, Röttingen anhand der lokalen Gegebenheiten ein attraktives ***Profil als Fremdenverkehrsort*** zu geben und gleichzeitig die ***touristische Zielgruppe*** zu definieren, die man erreichen wolle. Von Seiten des Stadtmarketings Röttingen möchte man auf die Stärkung des Naherholungsgebietes „Röttingen“ insbesondere für das Würzburger Klientel setzen. Dafür muss das Marketing in Würzburg gesteigert und der ÖPNV – v.a. für Radausflügler am Wochenende – ausgebaut werden. Weiterhin sei bei der Naherholung auf das angrenzende baden-württembergische Gebiet zu setzen. Alles in allem will man eine Mischung aus „Bus-, Fahrrad- und Wohnmobiltouristen“ anziehen.

Die ***Röttinger Festspiele*** haben seit Jahren sinkende Besucherzahlen zu verzeichnen, insbesondere bleiben Würzburger Gäste aus. Um die Nachfrage im jetzigen Umfang zu halten oder sogar wieder auszubauen, ist eine Neuausrichtung der Vermarktung erforderlich.
Ein Konzept ***„Theater +“,*** bei dem die Festspiele mit anderen Ressourcen Röttingens kombiniert werden, insbesondere mit Wein (z.B. Aufbau eines Weindorfs vor oder nach dem Festspielbesuch mit der Möglichkeit zur Weinprobe und zum Weineinkauf) steigert die Attraktivität der Festspiele bzw. der Altstadt. Durch die Gewinnung von ***„Wein-Festspiel-Touristen“*** entsteht auch Nachfrage nach neuen Übernachtungsmöglichkeiten.

Eine Expertenempfehlung ist darauf gerichtet, das Röttinger ***Weinfest*** in Zukunft an einem festen Ort, idealerweise in der Burg Brattenstein, statt finden zu lassen. Dabei ist die Entwicklung einer Angebotskultur durch das Anbieten unterschiedlicher Weinsorten vonnöten: Der Kunde bekommt so die Gelegenheit, den Wein zu finden, der ihm schmeckt und die Winzer können durch die Möglichkeit zu Weinbestellungen während des Festes ihren Umsatz steigern.
Weiterhin wird der Weinverkauf am Markplatz während der Festspielzeit vorgeschlagen, durch den die Gäste in die Altstadt gelenkt werden sollen. Die damit verbundenen Interessensunterschiede zwischen der Stadt Röttingen und den Weinbauern sollen in einem Arbeitskreis zum Ausgleich gebracht werden.

Als wichtige touristische Zielgruppe werden ***Wander-*** und ***Radfahrurlauber*** genannt. Um die Aufmerksamkeit dieser Zielgruppe zu gewinnen, ist die Entwicklung spezieller Angebot erforderlich, wobei der ***Gastronomie*** ein großer ***Stellenwert*** zukommt: Für ***Fahrradreisende*** ist der kulinarische Aspekt wichtig. Als Basis dazu muss allerdings erst die Möglichkeit geschaffen werden, sich in der Altstadt in der Mittagszeit einen Imbiss besorgen zu können. Durch die Mittagspause der Metzgerei und geschlossene Gaststätten ist das für Fahrradtouristen derzeit nicht möglich. Um den Fahradtourismus weiter zu erschließen, ist die Radstrecke Ochsenfurt – Taubertal dringend zu teeren.

Die ***gastronomische Situation*** in Röttingen ist Zusammenhang mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung zu verstehen: das klassische Mittagessen von Berufstätigen in einer Gaststätte fällt weg, so dass sich die Mittagsöffnung und das Vorhalten von qualifiziertem Personal nicht mehr lohnt. Auch das Freizeitverhalten hat sich verändert: als Ort der Geselligkeit werden Vereinsheime den „klassischen“ Gaststätten vorgezogen. Durch eine kurze Fremdenverkehrsaison im Sommer bietet der Tourismus nur begrenzt Ertragsmöglichkeiten für die Gastronomie. Die unübersichtlichen Öffnungszeiten der lokalen Gastronomie schwächen diese Branche zusätzlich. Zum Teil sind nicht einmal Öffnungszeiten an den Gaststätten angegeben oder es wird nach Belieben geschlossen.
Von großer Bedeutung für Gastwirtschaften ist die ***Servicequalität.*** Um diese gewährleisten zu können, ist qualifiziertes Fachpersonal erforderlich. Der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband bietet dazu Schulungen an, und sein Repräsentant äußert die Bereitschaft, einen Schulungsabend für Röttinger Gastronomen anzubieten – auch für Nichtmitglieder des Verbands. Damit soll ein Bewusstsein für den Wert von Qualitätsorientierung geschaffen werden. Die Stadt kann Qualitätsbemühungen der Gastwirtinnen und Gastwirte unterstützen, in dem sie einen Zuschuss an Gastronomen gibt, die zu weitergehender Qualifizierung bzw. Zertifizierung bereit sind.

Um überhaupt die Möglichkeit der Verbesserung der lokalen Gastronomie schaffen zu können, muss es zunächst gelingen, die Gastwirtinnen und Gastwirte für die Chancen von ***Kooperation*** zu sensibilisieren. Bisher gab es zu kaum Motivation für eine Zusammenarbeit untereinander. Es sollte in jedem Fall versucht werden, einen Runden Tisch der Gastronomen einzurichten und ihnen die Notwendigkeit von Kooperation nahe zu bringen und sie zu gemeinsamen Absprachen (z.B. bei der Urlaubsplanung oder bei Ruhetagen) zu bewegen.

Ergebnisse des Workshops „Lokale Ökonomie“

Im Workshop wurden bezüglich der erschließungsfähigen ***Ressourcen*** Röttingens zahlreiche Aspekte gesammelt. Es handelt sich dabei um touristische, kulturelle und klimatisch-landschaftliche Faktoren, beispielsweise den Sonnenuhren- und den Kneippweg, den Weinbau und eine reizvolle und waldreiche natürliche Umwelt. In diesem Zusammenhang werden die vier „Ws“ erwähnt: Wein, Wasser, Wald und Wiesen.

Als ***entwicklungsfähige Faktoren*** wurden die Gastronomie, der ÖPNV und das Marketing für die Stadt genannt. Es mangele an der Umsetzung von bereits formulierten Vorhaben im Fremdenverkehrsbereich, z.B. sind die angekündigten Gäste- und Städteführerschulungen bisher nicht realisiert worden. Deutlich wird, dass die ***Kooperation*** zwischen verschiedenen lokalen Akteuren im Bereich des Fremdenverkehrs und der Gastronomie bisher kaum stattfindet.
Unbefriedigend ist insbesondere die ***Verkehrssituation am Marktplatz,*** der vor allem ein Parkplatz ist, so dass der Autoverkehr behindert werde und die freie Sicht auf die Häuser verdeckt sei.
Die Lebensqualität in der Stadt und der Tourismus werden durch die Geruchsbelästigung durch Schweinezucht beeinträchtigt, die bei bestimmten Windverhältnissen auftritt.

Aktive Problemlösung und Ressourcenentwicklung sind unumgänglich, ansonsten würde das Risiko „das alles so bleibt wie es ist“ (Zitat Workshopteilnehmer) zu fehlender Kaufkraft, rückläufigen Einnahmen der Kommune und sinkender Investitionsbereitschaft führen. Die Folgen wären ein Attraktivitätsverlust Röttingens, sinkender Absatz vor allem für die Weinbauern, Ausbleiben von Touristen, weitere Entvölkerung der Altstadt und letztendlich Stillstand.

Dem werden Visionen entgegengesetzt, wie sich Röttingen anhand seines Potentials entwickeln kann. Dazu gehören ein Bauernmarkt, ein kleines Naherholungsgebiet am Mühlbach, ein Fluss- bzw. Tauberstrandbad, ein Weinangebot im Zentrum mit einem regelmäßig in der Altstadt stattfindendem Weinfest, einem Hotel in einem historisch geeignetem Gebäude, Pauschalangebote für Touristen, gut besuchte und zeitgemäße Gaststätten, der Markplatz als gastronomisches und touristisches Zentrum mit Einzelhandelsangebot sowie ein Biergarten innerhalb der Altstadt.

Um einige dieser Visionen wahr werden zu lassen, sind folgende Maßnahmenfelder anzugehen: Die Neugestaltung des Markplatzes soll Priorität haben. Weiterhin sind aktive Immobilienvermarktung, Schaffung eines Sandstrands an der Tauber und die Bildung einer Gewerbegemeinschaft für überregionales Marketing (z.B. in Form von Beilagen in überregionalen Zeitungen) zu fördern.

Fazit

Zur Eröffnung von Perspektiven für die Röttinger Altstadt gilt es, bei der Entwicklung von touristischen, kulturellen und gewerblichen Potentialen auf ***Synergieeffekte*** zu setzen. Neue Initiativen und Projekte sollten vorrangig feldübergreifend ansetzen. Dabei bietet sich die Chance anhand konkreter Vorhaben die dringend notwendige ***Kooperation*** zwischen den unterschiedlichen Akteuren innerhalb Röttingens anzugehen.

Für eine nachhaltige Belebung der Altstadt sind neue Impulse für Gastronomie und Fremdenverkehr wesentlich. Hinsichtlich ***Gastronomie*** ist sowohl auf die Aktivierung und Stärkung der vorhandenen Potentiale zu setzen als auch auf die Erweiterung des Angebotsspektrums durch die Neueröffnung einer Lokalität, wie sie bisher nicht vorhanden ist.

Beim ***Tourismus*** ist die Entwicklung eines Fremdenverkehrskonzepts vordringlich, wobei - anknüpfend an die natürlichen, wirtschaftlichen und historischen Ressourcen Röttingens – ein touristisches Profil der Stadt zu erstellen und die touristischen Zielgruppen, welche man erreichen will, definiert werden.
Die bestehenden „Events“ Festspiele und Weinfest sind weiterzuentwickeln und zu stärken. Es ist ein Fremdenverkehrskonzept bezüglich der inhaltlichen Ausrichtung und der touristischen Zielgruppen zu erstellen.

Weiterhin ist das Potential der ***Vermarktung regionaler Produkte*** hinsichtlich der Versorgung der Einwohner der Altstadt und seiner touristischen Bedeutung zu entwickeln. Für die Eröffnung eines Lebensmittelgeschäfts stellt das Genossenschaftsmodell eine realistische Möglichkeit dar.

Entwicklungsziele

Erhaltung und Förderung der Nutzungsvielfalt und Funktionsmischung (Einzelhandel, Gastronomie, Veranstaltungen etc.)

Schaffung von Angeboten für alle sozialen Gruppen und Ausprägen von Orten, die auch nicht-kommerziellen Zwecken dienen und Ruhe bieten

Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche

Erhaltung der Altstadt als „Veranstaltungsraum“

Schaffung einer bedarfsorientierten „Grundstruktur“ von Übernachtungsmöglichkeiten

4.4.3 Soziale Belange und Infrastruktur

a) Kinder und Jugendliche

Zusammenfassung:
Für Kinder ist Röttingen als Stadt zum Leben deutlich attraktiver als für Jugendliche. Kinder können sich innerhalb der Stadt sicher bewegen – aufgrund der Überschaubarkeit des städtischen Raums, des geringen Verkehrsaufkommens und der Achtsamkeit der erwachsenen Einwohnerinnen und Einwohner. Ihre Freizeitbedürfnisse sind leichter zu befriedigen als die der Jugendlichen. Für letztere sind kaum attraktive Angebote in der Altstadt vorhanden und das Kleine, die Überschaubarkeit und Ruhe in der Stadt führen leicht zu Langeweile. Deshalb nutzen die Jugendlichen Angebote in den umliegenden Ortschaften bzw. in den nächstgrößeren Städten. Weiterhin wird der Mangel an attraktiven Jugendangeboten durch die Inanspruchnahme der zahlreichen Vereinsangebote zum Teil ausgeglichen.

Situation der Kinder

Die naturnahe Lage der Stadt sowie ihre Übersichtlichkeit und die innerstädtische Verkehrsituation ermöglichen Kindern Bewegungsfreiheit und Sicherheit. Das wurde insbesondere in den explorativen Interviews sowie in den empirischen Gruppendiskussionen deutlich. Zur Sicherheit der Kinder trägt auch das Verantwortungsbewusstsein der Bewohnerschaft in der Altstadt bei, welche dafür Sorge trägt, dass Kindern nichts passiert bzw. welche gegebenenfalls eingreift (wie in den explorativen Vorgesprächen berichtet wird). Die Altstadt besteht allerdings vor allem aus engen Straßen und Gassen, Grünflächen sind nicht vorhanden. Spielplätze gibt es lediglich auf dem EIBE-Gelände[5]. Die dortigen zwei „Erlebnis-Spielplätze“ haben eine hohe Attraktivität für Eltern mit Kindern und werden als Ausflugsziel von jungen Familien aus der Region genutzt.

Als kindgerechtes Angebot nennen die Gesprächspartner der explorativen Interviews sowie die am Fachgespräch „Soziale Belange und Infrastruktur“ Teilnehmenden eine Krabbelgruppe für Kleinkinder und einige Sportangebote für größere Kinder im Schulalter, z.B. eine private, renommierte Ballettschule und Vereinssport. Weiterhin wird Musikunterricht durch die Sing- und Musikschule des Landkreises Würzburg in Röttingen abgehalten. Das kirchliche Angebot für Kinder wurde mangels Nachfrage von wöchentlichen Treffen auf monatliche Veranstaltungen, z.B. Ausflüge oder Familiendrachensteigen, reduziert.

[5] Die ortsansässige Firma EIBE Produktion und Vertrieb GmbH & Co. hat ihre Produktionsstätte im Gewerbegebiet und stellt Kindersportgeräte, Spielplatz- und Freizeiteinrichtungen sowie Kindergarteneinrichtungen her. Auf ihrem Gelände sind zwei öffentlich zugängliche Spielplätze, auf denen die Produkte ausgestellt sind und erprobt werden können.

Situation der Jugendlichen

Zur Erfassung der Situation Jugendlicher in Röttingen wurden sowohl die allgemein angelegten wissenschaftlichen Voruntersuchungen (explorative Gespräche und schriftliche Bürgerbefragung) genutzt, als auch spezifische, auf diese Altersgruppe bezogene empirische Verfahren (Gruppendiskussionen, schriftliche Jugendbefragung und Experteninterview) eingesetzt. Weiterhin wurden die Wünsche und Bedürfnisse Jugendlicher in den Partizipationsverfahren (Fachgespräche und Workshops) thematisiert. Bei diesen verschiedenen Vorgehensweisen wurden ähnliche Fragestellungen untersucht; allerdings legen die einzelnen Verfahren einen voneinander verschiedenen thematischen Fokus. Daher werden im Folgenden die Ergebnisse der einzelnen Verfahren dargestellt, um dann in einer Zusammenfassung die für das Integrierte Handlungskonzept wichtigsten Gesamtaussagen zu formulieren.

Explorative Interviews / Schriftliche Bürgerbefragung

Das ***Freizeitangebot für Jugendliche*** wird in der Haushaltsbefragung (n = 180) eindeutig als ungenügend bewertet. 72 % der Befragten verneinen die Frage, ob es in Röttingen genügend Freizeitangebote für Jugendliche gäbe.[6] In den explorativen Gesprächen kam der Hinweis, dass die zahlreichen Sportangebote durch Röttinger Vereine sich vor allem auf Ballsportarten beschränken und dadurch insbesondere für Mädchen Wünsche offen bleiben. So gibt es beispielsweise kein Leichtathletikangebot in Röttingen. Außerdem sind die Vereinsangebote nicht jugendspezifisch, sondern traditionell ausgerichtet und daher für Jugendliche nur teilweise interessant.

Insbesondere fehlt es nach Auskunft unserer Gesprächspartner der explorativen Interviews an jugendorientierter ***Gastronomie,*** also an einer Kneipe oder einem Bistro sowie an einem (Eis-)Café und einer Pizzeria, mit verlässlichen Öffnungszeiten und einem jugendgemäßen Ambiente. Die einzige Möglichkeit für Jugendliche, sich in einem Lokal zu treffen, sei bislang der Besuch einer traditionellen Wirtschaft in der Altstadt. Das einzige Café in Röttingen bietet zwar im Sommer einen Eisverkauf an, doch ist es oft überfüllt, so dass die Nachfrage nicht befriedigt werden kann.

Empirische Gruppendiskussionen mit Jugendlichen

Wir sind in der Gruppendiskussion der ***Wahrnehmung der eigenen Stadt*** durch die Jugendlichen nachgegangen. Damit wollten wir erfahren, ob die teilnehmenden Jugendlichen einen Bezug zu „ihrer“ Stadt haben. Bei den Antworten wird deutlich, dass sie ihren Wohn- und Lebensort nicht als Stadt verstehen; sie bezeichnen Röttingen als „Dorf“, das „uninteressant“ und „abends wie ausgestorben“ sei.

[6] Zum Vergleich: 67 % verneinen diese Frage bezüglich junger Erwachsener, 37 % bezüglich Kinder und 22,5 % bezüglich älterer Menschen.(Vgl. Anlage A 2 – AfA)

Teilweise verbinden sie assoziativ touristische Attraktionen mit Röttingen, ohne dass das die Qualität des Wohn- und Lebensorts für ihre Altersgruppe positiv beeinflusst. Dazu sagt ein Teilnehmer[7] in einer der empirischen Gruppendiskussionen: „Festspielstadt, Stadt der Sonnenuhren und im Grunde langweilig.“
Zwar werden auch die Ressourcen Röttingens genannt, diese liegen allerdings in allgemeinen, nicht jugendspezifischen Aspekten: So äußern Jugendliche von sich aus die ästhetische Qualität der Stadt – es sei „eine schöne kleine Stadt“ – sowie die für einen Ort dieser Größe relativ gute Versorgungssituation mit Geschäften des täglichen Bedarfs: „Da können wir uns glücklich schätzen“. (Zitate: Jugendliche in den Gruppendiskussionen)

Bezüglich des ***Freundeskreises*** und der ***Freizeitaktivitäten*** sind die Jugendlichen relativ stark auf andere Orte in der Region bezogen. Insbesondere Jugendliche, die auf weiterführende Schulen gehen – die alle außerhalb Röttingens sind – unterhalten viele soziale Kontakte mit Gleichaltrigen von außerhalb. Der Röttinger Freundeskreis ist auf einige Personen begrenzt, mit anderen Gleichaltrigen aus Röttingen wird kaum gesprochen. Dementsprechend relevant sind Freizeitaktivitäten in anderen Gemeinden und Städten.
Bei ihren regelmäßigen Freizeitaktivitäten nimmt Sport einen großen Umfang ein, zum Teil in Vereinen (z.B. Volleyball oder Schützenverein), zum Teil alleine (z.B. Joggen) bzw. vereinsungebunden mit anderen (z.B. Fußball spielen auf dem öffentlich zugänglichen Sportplatz). Ein weiterer Großteil der freien Zeit wird mit Fernsehen bzw. vor dem Computer verbracht und zum „Chillen“ genutzt. Etwa wöchentlich gehen die Jugendlichen feiern, in verschiedene Ortschaften und Städte[8] außerhalb Röttingens, und zwar dort hin, wo Bands auftreten und „etwas los ist“ (Zitat Teilnehmer einer Gruppendiskussion). Etwa ein- bis zweimal monatlich geht man zum „Shoppen“, v.a. nach Würzburg. Bei Mädchen sind Cafébesuche in Weikersheim am Wochenende beliebt.

Jugendszenen sind laut den Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmern in Röttingen nicht vorhanden. Auch gäbe es keine Szenen in der Umgebung, die sich aus Röttinger Jugendlichen rekrutieren. In Röttingen sind Jugendliche sehr ans „Normale“ angepasst, Abweichungen fallen schnell auf und führen zum sozialen Ausschluss.

Die Situation Jugendlicher in Röttingen ist vor allem durch einen Mangel an attraktiven ***Freizeitangeboten*** für ihre Altersgruppe geprägt. Die vorhandenen Angebote zur Freizeitgestaltung reduzieren sich auf den „klassischen“ Bereich, das heißt auf Angebote wie Vereinsaktivitäten oder auf ***Volksfeste.*** Diese werden als willkommene Abwechslung gerne besucht. Dabei orientieren sich die Jugendlichen vor allem an Volksfesten in den Nachbarorten, die in Baden-Württemberg liegen. Das einmal jährlich stattfindende Volksfest in Röttingen dagegen würde „von Jahr zu Jahr immer schlechter“ (Zitat eines Jugendlichen in der Gruppendiskussion).

[7] Im Folgenden verwenden wir bei Zitaten für Mädchen und Jungen zur Wahrung der Anonymität die maskuline Form.

[8] Oft genannt wurden diesbezüglich Weikersheim und Creglingen sowie Tauberrettersheim, Gelchsheim, Markelsheim und Iggersheim.

Wie mehrere Jugendliche in der Gruppendiskussion berichten, fühlen sie sich dort durch eine neuerdings streng auftretende „Security“ in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt, was ihnen die Freude am Fest verleidet.[9]

Eigenständige jugendspezifische Freizeitangebote fehlen in Röttingen. Zwar sind sog. ***„Jugendräume“*** in Röttingen und Aufstetten vorhanden, jedoch werden diese von mittlerweile jungen Erwachsenen genutzt. Die Jugendlichen fühlen sich in diesen Räumen „fehl am Platz“. Auch der hygienische und bauliche Zustand der vorhandenen sog. „Jugendräume“ ist nicht einladend. Sonstige Möglichkeiten, sich untereinander zu treffen bzw. auszugehen, sind in der Altstadt kaum vorhanden. Einzig ein „Döner“-Imbiss und im Sommer der Eisverkauf der Bäckerei stellen zwei Anlaufsstellen im Zentrum dar. Beide Orte haben allerdings eingeschränkte „Ausgehqualität“ für Jugendliche: Der Döner-Imbiss ist, wie wir bei einer Ortsbegehung gesehen haben, klein und funktional gestaltet, hat weder das Ambiente eines Cafés noch einer Kneipe; der Eisverkauf durch die Bäckerei endet oft vor 18 h.

Auf die Frage, was sie sich am meisten wünschen bzw. was ihnen am meisten in Röttingen fehlt, kommt in den Gruppendiskussionen vor allem der Aspekt ***Jugendkultur*** zum Tragen: Ganz oben auf der Prioritätenliste stehen Möglichkeiten, Musik zu hören und zu tanzen. Das Spektrum umfasst sowohl eine Disco – wenngleich das für utopisch gehalten wird – als auch die Veranstaltung von „Beatabenden“ [10].

Dafür sei die Vergrößerung und der Umbau der schulischen Turnhalle in eine ***Mehrzweckhalle*** nötig, wodurch auch die mäßige Sporttauglichkeit dieser Halle – insbesondere zum Volleyballspielen und für die Veranstaltung von Turnieren – verbessert würde. Die Jugendlichen äußern dabei praktische Vorschläge, was bei der Ausstattung einer solchen Halle auch im Hinblick auf die Schonung des Bodenbelags zu beachten sei.[11]

Außerdem wird die ***Verbesserung der Busverbindungen am Abend*** zwischen den zum Ausgehen relevanten Orten und Röttingen bzw. die Schaffung eines ***Shuttlebusses*** nach Röttingen deutlich gefordert. Diese Busse sollten bis etwa 1 h nachts den Rückweg nach Röttingen ermöglichen. Bisher sind die Jugendlichen von der Bereitschaft ihrer Eltern zu Fahrdiensten abhängig, auch wenn sie ihre Freunde auswärts besuchen oder zum „Shoppen“ gehen wollen. Weiterhin halten sie die Idee, in den Ferien ***Freizeitfahrten***[12] zum Freizeitpark, Freibad oder Kino anzubieten, für eine deutliche Verbesserung.

---

[9] Die Jugendlichen gaben an, nur mit Begleitung der Eltern in die Zelte zu dürfen. Weiterhin würde die „Security“ niemanden mit einem – auch alkoholfreien Getränk – aus den Zelten ins Freie gehen lassen. Im Zelt fühlten sie sich ständig vom Sicherheitspersonal überwacht und dadurch unfrei.

[10] Unter „Beatabende“ werden Auftritte von typischerweise aus der Region stammenden Coverbands am Abend verstanden.

[11] So hat ein Diskussionsteilnehmer bei anderen Hallen beobachtet, dass für Konzerte der Boden mit speziellen Matten abgedeckt würde. Weiterhin wird die Anschaffung eine mobile Bühne für Bands genannt.

[12] Mit „Freizeitfahren“ sind gemeinsame Hin- und Rückfahrten per Bus gemeint, zu denen man sich anmelden kann. Eine Betreuung bzw. ein Freizeitprogramm wünschen die Jugendlichen für ihre Altersgruppe (15 – 18 Jahre) nicht.

Der Bedarf nach einem ***neuen Jugendraum*** für die Altersgruppe der etwa 15- bis 18-Jährigen steht im Zusammenhang mit der ***Selbstgestaltung*** dieses Raumes, sowohl bezüglich der Raumeinrichtung als auch hinsichtlich des Programms. Wesentlich ist das gemeinsame Einrichten des Raums, wodurch die Jugendlichen einen Bezug zu „ihrem“ Raum aufbauen und sich für ihn verantwortlich fühlen. Dabei ist ihnen wichtig, diesen nicht mit anderen teilen zu müssen und die „Schlüsselgewalt“ zu haben. Dass heißt, sie wollen Verantwortliche aus den eigenen Reihen, die den Zugang zur Nutzung außerhalb der Öffnungszeiten überwachen und von den Nutzern einen pfleglichen Umgang mit dem Raum sowie dessen Sauberhaltung einfordern können.
Das Projekt „Jugendraum“ würde, wie die Jugendlichen es selbst in die Diskussion einbringen, zum einen die Möglichkeit einer aktiven Freizeitgestaltung, zum anderen die Gelegenheit zu eigenverantwortlichem Handeln schaffen. Insbesondere das gemeinsame Her- und Einrichten des Raums, z.B. streichen und möblieren, ruft Begeisterung in beiden Diskussionsgruppen hervor: Durch solche Aktivitäten könne man eine Basis für die weitere gemeinsame Nutzung und Programmgestaltung des Jugendraums legen und eine ***Gemeinschaftsbildung*** unter den Röttinger Jugendlichen initiieren.
Zur ***Ausstattung*** des idealen Jugendraums gehört eine großzügige Couchecke, ein Tresen mit Getränkeausschank (auch von geringprozentigen alkoholischen Getränken wie Bier), ein Kicker und ein Billiardtisch, eine Musikanlage sowie ein DVD-Player mit Bildschirm und Leinwand. Weiterhin wird ein Abstellraum für Getränke und Leergut gewünscht. Wichtig ist eine gute Lärmdämmung, denn die Musik aufdrehen zu können, gehöre zu einem akzeptablen Jugendraum dazu.
Der Raum sollte abends ein bis zwei Mal unter der Woche sowie am Wochenende – dann auch bis in die Nacht hinein – geöffnet haben. Vor allem geht es darum, unter sich zu sein und „chillen“ zu können. Weiterhin zeigen sich die Jugendlichen bereit, dort Musik- oder Cocktailabende bzw. Filmvorführungen zu organisieren und auch – mit Unterstützung Erwachsener – zu bewerben.
Grundsätzlich wollen die Jugendlichen den Raum autonom führen, das heißt sich die Regeln selbst geben. Von der Möglichkeit der Selbstregelung hängt die ***Akzeptanz des Jugendraumes*** ab. Erwachsene sollen nichts vorgeben, sondern dort unterstützen, wo es die Jugendlichen wünschen.
In dem Zusammenhang mit der Definition des Nutzerkreises des Jugendraums wird ein ***starkes Abgrenzungsbedürfnis zu anderen Altersgruppen*** geäußert, das bereits bei einem geringen Altersunterschied eine hohe Bedeutung hat: 12- oder 13-Jährige gelten als „Kinder“, die man dort nicht haben wolle. Über 18-Jährige sind Erwachsene – „die haben da nichts zu suchen“ (Zitat eines Jugendlichen) –, und man befürchtet, dass diese den Raum „okkupieren“ und die Jugendlichen verdrängen würden, die ihn zuvor aufgebaut und eingerichtet haben.

Die Bereitschaft der Jugendlichen zu ***bürgerschaftlichem Engagement*** lässt sich fast ausschließlich in Bezug auf Freizeit und Kultur für die eigene Altersgruppe ausmachen. Weiterhin sagen einige, sie wären bereit, im Bereich Freizeitgestaltung mit Kindern als Gruppenleiter in der Pfarrgemeinde tätig zu werden, wie sie es teilweise selbst als Kinder erlebt hatten.

Allerdings sind diese mangels Nachfrage eingestellt worden.[13] Ein Engagement für andere Altersgruppen, insbesondere für ältere Menschen, ist für die Jugendlichen nicht vorstellbar.

Die im ***Nutzungskonzept des Bürgerhauses*** in der ***Zehntscheune*** angestrebte Generationenmischung erzeugt wenig Zustimmung unter den Jugendlichen. Sie haben kein Interesse daran, alten Menschen an neue Kommunikationstechnologien heran zu führen oder in Anwesenheit von Kindern ihre Freizeit zu verbringen. Ihre Bereitschaft, Jugendangebote in der Burg Brattenstein anzunehmen, machen sie von einer konsequenten räumlichen Trennung zwischen den Altersgruppen bzw. von Nutzungszeitregelungen (z.B. am frühen Nachmittag Kinder, am späten Nachmittag jüngere Teenager, am Abend die Altersgruppe von etwa 15 – 18 Jahren) abhängig.

Schriftliche Jugendbefragung

Die empirischen Gruppendiskussionen haben uns dazu veranlasst, mehr über die Zusammensetzung des ***Freundeskreises*** hinsichtlich des Kontakts zwischen Röttinger Jugendlichen untereinander nachzugehen. Hier zeigt sich, dass im Durchschnitt der Freundeskreis zur einen Hälfte aus Röttingern, zur anderen aus auswärtigen Jugendlichen besteht.[14]
Treffen mit Freunden findet hauptsächlich in Röttingen statt, jedoch sieht man seine Freunde sehr oft auch an andren Orten – vor allem, wenn man sie zu Hause besucht. Dabei hält sich die Häufigkeit der Besuche, die man von Freunden bekommt, mit der Anzahl der Besuche, die man bei auswärtigen Freunden macht, die Waage (jeweils 42 Nennungen). Weiterhin stellt sich heraus, dass die Treffen in Röttingen vor allem in der Altstadt – in Form des wechselseitigen Besuchs – stattfinden. Der Besuch, den man zu Hause bekommt, scheint meistens selbst aus Röttingen zu stammen. Denn 71 % der Befragten geben an, dass ihre auswärtigen Freunde sie eher selten besuchen. Für die auswärtigen Jugendlichen scheint Röttingen an sich wenig attraktiv zu sein: Wenn sie kommen, dann aus dem Motiv, Röttinger Freunde zu besuchen.[15]

Die regelmäßige ***Freizeitgestaltung*** des „durchschnittlichen“ Röttinger Jugendlichen ist stark von Sport (46 Nennungen), Freunde treffen (45 Nennungen) und am Computer sitzen (37 Nennungen) geprägt. Musik machen und Party feiern hat einen gewissen Stellenwert (je 21 Nennungen). Regelmäßiges Lesen ist für einen relativ großen Teil der Jugendlichen relevant (18 Nennungen).

Das ***Angebot für Jugendliche*** wird im Allgemeinen als weniger zufrieden stellend eingeschätzt: über die Hälfte der Befragten (59 %) äußert teilweise Zufriedenheit, ein Drittel ist eindeutig unzufrieden[16].

[13] Es scheint derzeit mehr Jugendliche zu geben, die zur Gruppenleitung bereit sind, als Kinder, welche das Angebot wahrnehmen würden.

[14] Bei 33,9 % der Befragten sind es gleich viel Röttinger wie Nicht-Röttinger, bei jeweils 28,8 % sind es jeweils überwiegend Röttinger oder überwiegend Nicht-Röttinger.

[15] Drei Viertel der Befragten geben an, dass für ihre auswärtigen Freunde / Bekannte der Anlass, nach Röttingen zu kommen, in privaten Besuchen liegt.

[16] Die Antwortvorgaben für die Frage nach der Zufriedenheit mit den Angeboten für Jugendliche lauten: „ja, überwiegend zufrieden“ „teils – teils“, „nein, unzufrieden“.

Bei Unterscheidung verschiedener Freizeitangebote zeigt sich allerdings, dass die Jugendlichen zwei Bereiche positiv einschätzen: das ***Vereinsangebot*** (Mittelwert der Zufriedenheit: 2,02[17]) und die ***Sportmöglichkeiten*** (Mittelwert: 2,13). Bei der Antwortverteilung fällt auf, dass trotz der hohen Zufriedenheitswerte diese „traditionelle“ Art der Freizeitgestaltung für einen Teil der Jugendlichen weniger attraktiv ist. Ein gutes Drittel der Befragten ist mit dem Sportangebot nur teilweise bzw. eher unzufrieden, bei dem Vereinsangebot ist es ein Viertel.

Was den Jugendlichen am meisten fehlt und was sie am ehesten in Röttingen für realisierbar halten, ist eine ***attraktive Gastronomie.*** Hierfür wird ein Bistro mit Live-Fußballübertragungen (23 Nennungen) favorisiert, gefolgt von einer Eisdiele (19 Nennungen) einer Kneipe, Bar bzw. eines Cafés (18 Nennungen) und einer Pizzeria (10 Nennungen).
Sehr wichtig sind auch ***musikalische „Events“***, z.B. Beatabende: 34 Nennungen (entspricht 55 % der gesamten Nennungen)[18] geben diesem Aspekt die höchste Priorität.
Ein hoher Stellenwert wird einem ***Jugendclub,*** einem ***Freibad*** und einem ***Kino*** beigemessen (je 22 Nennungen). Weiterhin votieren viele für eine ***Mehrzweckhalle für Sport und Konzerte*** (19 Nennungen). Der Vorschlag, ***organisierte Fahrtmöglichkeiten zum Freizeitpark, Freibad, Kino etc.*** anzubieten, erhält auch noch deutliche Zustimmung bei den Befragten (18 Nennungen).

Wir haben dem Thema ***Mobilität hinsichtlich*** des ***ÖPNV*** in einen eigenen Fragenkomplex besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen. Dabei zeigt sich der größte Verbesserungsbedarf in der Verdichtung der Busverkehrs am Mittag für Fahrten von der Schule zurück nach Röttingen: Für zwei Drittel der Befragten ist das „sehr wichtig“, für insgesamt 82 % „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“.[19]
Für viele Jugendliche ist weiterhin eine Busverbindung am Abend bzw. der Einsatz eines ***Shuttlebusses*** wichtig, der auch Minderjährige am Abend bzw. am Wochenende wieder nach Röttingen bringt: die Hälfte hält das für „sehr wichtig“, gut drei Viertel für „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“. Insbesondere die Direktion Weikersheim – Röttingen wird diesbezüglich genannt: sie ist für 67 % „wichtig“ oder „sehr wichtig“.
Wie wesentlich ein guter ÖPNV-Anschluss für die Jugendlichen ist, wird auch bei drei Antworten auf die offene Frage nach Anregungen, Kritik etc. deutlich: „Am Wichtigsten ist die Busverbindung. Ohne Eltern sitzt man hier fest.“ (Zitat eines befragten Jugendlichen)

Unter den Jugendlichen ist ***Freiwilligenengagement*** sehr verbreitet, insbesondere in Vereinen bzw. bei der Freiwilligen Feuerwehr (43 % der Befragten sind hier engagiert). Dabei gibt es ein weiteres Potential für bürgerschaftliches Engagement, und zwar bei den bisher noch nicht engagierten Jugendlichen:

[17] Genannt ist hier das arithmetische Mittel, dem eine 4punktige Skale von „sehr zufrieden“ (1) bis „eher unzufrieden“ (4) zugrunde liegt. Vgl. den Jugendfragebogen, Anlage A 6 – AfA)

[18] Insgesamt waren 21 Möglichkeiten vorgegeben, woraus die 5 wichtigsten Aspekten ausgewählt werden sollten.

[19] Die Skalierung reicht von „sehr wichtig“, „wichtig“ bis „weniger wichtig“ – vgl. Anlage A 6 – AfA

Eine Beteiligung bei der Umgestaltung des Mühlbachufers zur Freizeit- und Naherholungszone im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ spricht 9 Jugendliche (29 % der noch nicht Engagierten) an, für das Engagement im Bereich Jugendkultur / Szenen interessieren sich 8 Jugendliche (26 % der noch nicht Engagierten). Für das Engagement in Vereinen bzw. bei der Freiwilligen Feuerwehr gibt es 7 Interessenten (23 % der noch nicht Engagierten).

Im Großen und Ganzen fühlen sich die Jugendlichen ***von den Repräsentanten der Stadt*** teilweise ***ernst genommen*** (57 %), ein gutes Drittel gibt an, sich uneingeschränkt ernst genommen zu fühlen.

Die Resonanz auf das ***Bürgerhaus „Zehntscheune“*** (Burg Brattenstein), für welches ***Räume für Jugendliche*** vorgesehen sind, ist überwiegend abwartend positiv: gut die Hälfte der Befragten (57 %) wollen „erst mal sehen, ob das ankommt“, ein gutes Viertel (28 %) finden das „eine super Idee“[20].

Experteninterview

Nach Einschätzung des Jugendhilfeplaners ist Röttingen für die ***Freizeitgestaltung*** Jugendlicher nicht besonders attraktiv. Die Jugendlichen orientieren sich eher in Richtung Baden-Württemberg (z.B. nach Weikersheim) und Würzburg und Uffenheim. Außerdem bildet der Veranstaltungspark Dettelbach[21] eine besondere Attraktion in der Region Würzburg: Er vereint Discos, Kino etc. Allerdings ist man auf das Auto angewiesen – wie überhaupt in Röttingen. Daher sind bedarfsgerechte ***Busverbindungen*** von großer Bedeutung.

Die ***vorhandenen Freizeitangebote*** entsprechen nur bedingt dem Bedarf von Jugendlichen bzw. sprechen nur bestimmte Typen Jugendlicher an: Die Sportvereine und die freiwillige Feuerwehr am Ort kommen den Jugendlichen entgegen, die „handfester“ bzw. technisch orientiert sind. Der in Röttingen vorhandene ***Jugendraum*** der katholischen Kirche richtet sich an Jugendliche mit Affinität zur Kirche und Bildungshintergrund (Jugendliche aus weiterführenden Schulen). Es ist sinnvoll, einen konfessionell neutralen Jugendraum zu schaffen.

Grundsätzlich sollte eine ***Verbesserung der Freizeitmöglichkeite***n für Jugendliche in Röttingen als Selbstwert gesehen werden und nicht unter anderen Zielsetzungen, z.B. unter dem Aspekt, das Bleibeverhalten Jugendlicher nach ihrem Schulabschluss damit zu beeinflussen. Es ist auch nicht zu erwarten, dass bei einem breit gefächerten Freizeitangebot in Röttingen die Jugendlichen hier ihre gesamte Freizeit verbringen würden.

[20] Auf die Frage, was die Jugendlichen davon halten, gab es folgende Antwortmöglichkeiten: „Das ist eine super Idee“, „Grundsätzlich nicht schlecht, man muss aber erst mal sehen, ob das ankommt“ und „Da kann ich mir überhaupt noch nicht viel darunter vorstellen“ (vgl. Anlage A 6 – AfA)

[21] Der Veranstaltungspark Dettelbach liegt am Autobahnkreuz Biebelried.

Bei der Strategien zur Verbesserung des Freizeitwerts der Stadt für Jugendlichen sind zwei Bereiche zu unterscheiden: der privatwirtschaftliche und der der klassischen Jugendarbeit. Die Eröffnung eines Bistros mit TV-Fußballübertragungen, wie von den Jugendlichen priorisiert, muss sich für den Betreiber rentieren. Es kann nicht speziell auf die Zielgruppe Jugendliche zugeschnitten werden. Das ist auch nicht erforderlich, für die Jugendlichen ist es wichtig, dass überhaupt „etwas los ist“ und Leben in die Stadt kommt.
Für die klassische Jugendarbeit ist die Stadt als Betreiber gefragt. Zu diesem Bereich gehört der Jugendclub, der in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen aufgebaut werden sollte. Bei der Etablierung einer ***Jugendarbeit*** ist auf Partizipation Jugendlicher zu setzen. Dazu gehört ganz wesentlich, ihnen nicht einen fertig eingerichteten Jugendraum „vor die Nase“ zu setzen. Dementsprechend interessant ist das ***Aktionsprojekt „Einrichtung eines Jugendraums durch Jugendliche“*** unter Anleitung von Handwerkern. Man kann den Jugendlichen bezüglich handwerklicher Tätigkeiten durchaus etwas zutrauen. Diese Anleitung sollte im Sinne von „Coaching“ stattfinden. Dafür ist die persönliche Eignung der Handwerker genau zu prüfen – man brauche keinen „Lehrmeister“, sondern jemand, der von den Jugendlichen akzeptiert wird und mit Jugendlichen umgehen kann. Unter intergenerationalen Aspekten ist ein Handwerker in Rente oder im Beruf zu begrüßen. Eine gute Alternative dafür ist die Gewinnung eines Handwerkslehrlings. Zu den Tätigkeiten, welche die Jugendlichen ausführen können: das Hauptinteresse von Jugendlichen liegt im Gestalterischen, dort, wo Kreativität gefragt ist – also vor allem Farbe und die Platzierung von Gegenständen. Was Schreiner- und Zimmererarbeiten (z.B. für den Bau einer Theke) angeht, ermutigt er zum Experimentieren und der Einstellung „es muss nicht alles perfekt werden“.

Zum Vorschlag einer ***konzerttauglichen Mehrzweckhalle*** merkt er an, dass gute Veranstaltungsräume für Jugendliche hochattraktiv sind, vor allem, da es in der Umgebung eher ungeeignete Mehrzweckhallen gäbe. Durch die Eröffnung einer Halle für Konzerte würden Jugendliche aus dem Umland angezogen. Für die Realisierung eines solchen Projektes muss allerdings der Lärmschutz gewährleistet sein. Notwendig für einen Konzertbetrieb ist es, die Halle zu bewerben, um einen ***Veranstalter*** für die Konzerte zu gewinnen. Dafür kann ein Verein oder ein kommerzieller Veranstalter geeignet sein. In der Region übernehmen die Veranstaltung von Jugendkonzerten vor allem Vereine, die durch den Getränkeverkauf Gewinne erzielen. Dabei ist die uneingeschränkte Geltung des Jugendschutzes zu gewährleisten.

Das in den Gruppendiskussionen geäußerte Unbehagen der Jugendlichen über das Vorgehen des Sicherheitspersonals auf dem Röttinger ***Volksfest*** ist nicht vollständig nachvollziehbar. Die Anforderungen des Jugendschutzes erlauben es Jugendlichen über 16 Jahren durchaus, bis 24 h auch ohne Begleitung in die Zelte zu gehen. Für jüngere Jugendliche kann auch eine „erziehungsberechtigte Person“, d.h. eine volljährige Person mit schriftlicher Vollmacht, die geforderte Begleitung übernehmen. Das heißt, um in die Zelte zu kommen, müssen die Jugendlichen nicht unbedingt mit ihren Eltern auf das Volksfest.

Für solche Feste gibt es eine grundsätzliche Empfehlung des Jugendamts: die Trennung des Barbereichs (einziger Ausschank von hochprozentigen Alkoholika) vom übrigen Bereich mit dortigem Zutrittsverbot für Jugendliche. Ansonsten kann man – im Rahmen der grundsätzlichen Regelung – durchaus Jugendliche in die Zelte lassen.

Fachgespräche und Workshops

Im Fachgespräch „Soziale Belange und Infrastruktur“ wurde zur Erweiterung des Spektrums an ***Sportangeboten,*** das in Röttingen vor allem auf Ballsportarten liegt, vorgeschlagen, auf Vernetzung mit Sportanbietern, insbesondere Vereinen, in den umliegenden Orten setzen. Dabei geht es darum, sich wechselseitig in den Angeboten auszugleichen, so dass beispielsweise Leichtathletikangebote eines Nachbarorts für Röttinger Jugendliche zugänglich wird und wiederum Jugendliche aus jenem Ort das Programm der Röttinger Vereine nutzen können.

Außerdem wurde über die Frage diskutiert, ob es nicht sinnvoll wäre, auf den leerstehende Raum in der katholischen Kirchengemeinde, der früher für Kinder- und Jugendarbeit genutzt wurde, zuzugreifen und hier den neuen ***Jugendraum*** einzurichten. Der Jugendhilfeplaner weist darauf hin, dass den Jugendlichen nicht irgendein Raum fehle, sondern einer, welcher der Erwachsenkontrolle entzogen ist. Für Jugendliche ist es wichtig, „unter sich“ sein zu können. Außerdem ist der Raum in der Pfarrgemeinde aufgrund seines konfessionellen Kontexts nicht zielgruppengerecht.
In dem Zusammenhang wird von der Vertreterin des Pfarrgemeinderats berichtet, dass aufgrund mangelnder Nachfrage von Kindern die wöchentlichen, von Jugendlichen geleiteten Gruppen, eingestellt worden sind.

Im Workshop „Jugendliche“ wurden auf Basis der Ergebnisse der empirischen Gruppendiskussion Strategien zur Schaffung und Gestaltung eines Jugendraums diskutiert. Da nur ein ***neuer Jugendraum*** geschaffen werden soll, ist die exklusive Ausrichtung die Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen, wie hier gewünscht, nicht möglich. Die Runde einigte sich deswegen auf die zeitliche Abgrenzung zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen, zum Beispiel durch eine Nachmittag-Abend-Splittung. Der Raum soll zweimal unter der Woche geöffnet sein. Eine zeitliche Begrenzung auf maximal 22 Uhr ist dem Jugendschutz und dem Schulbesuch am darauf folgenden Tag geschuldet.
Darüber hinaus soll der Raum auch an den Wochenenden zugänglich sein. Dabei erwägen die Jugendlichen, ihn für eigene Veranstaltungen sowie als offenen Treffpunkt zu nutzen. Die Öffnungszeiten am Wochenende sollen deutlich länger gehen wie während unter der Woche. Allerdings kann auch hier den Vorstellungen der Jugendlichen nicht völlig entsprochen werden, da gesetzliche Regelungen maximal eine Öffnung bis 24 h / 1 h zulassen.
Der Wunsch, den Raum mehrmals die Woche nutzen zu können, beinhaltet, dass die Verantwortlichkeiten geregelt sein müssen. Es ist üblich, so der Kreisjugendpfleger, für die Verwaltung solcher offenen Jugendräume Teams zu wählen, die dann für alle Fragen um die Nutzung zuständig seien.

Dies kam bei den anwesenden Jugendlichen gut an, sie können sich durchaus vorstellen, dies in Röttingen auch zu tun.
Die Jugendlichen erklärten sie sich bereit, bei der Planung und der Umsetzung ihren Fähigkeiten entsprechend zu helfen. Vor allem ist für feste Installationen wie Schallschutzfenster, Theke oder Leinwand im Vorfeld eine genaue Planung des Raumes notwendig, um teure Umbauten zu vermeiden. Arbeiten wie Wände gestalten, Böden verlegen oder die Theke bauen werden, falls es unter professioneller Anleitung stattfindet, als positive Herausforderung empfunden. Bei der Raumplanung ist zu berücksichtigen, dass sich der Raum in zwei separate Räume teilen lässt.
Da durch die Sanierung der Zehntscheune der Jugendraum voraussichtlich im Herbst 2010 in die Ausbauphase gelangt und die Einrichtungsarbeiten somit frühestens Ende 2010 erfolgen können, ist für die Übergangszeit ein ***provisorischer Raum für Jugendliche*** zu finden. Ansonsten haben die derzeit engagementbereiten Jugendlichen nichts mehr davon, da sie in zwei Jahren dem Alter der Nutzergruppe entwachsen sein werden. Im Anschluss an den Workshops wurde bezüglich einer Übergangsmöglichkeit das Gespräch mit dem 1. Bürgermeister der Stadt Röttingen gesucht. Das weitere Vorgehen sollen die Jugendlichen mit Unterstützung durch den Quartiermanager planen und koordinieren.

Als weiteres Projekt der selbstorganisierten Jugendarbeit sind die ***Organisation von Ferienfahrten*** sowie zusätzliche ***Shuttlebusse*** besprochen worden. Der bisherige „Shuttlebus“ sei für Minderjährige nicht geeignet, da die Rückfahrtzeiten nicht den jugendschutzrechtlichen Anforderungen entsprechen. Daher sind die Jugendlichen von der Fahrbereitschaft ihrer Eltern abhängig.

Darüber hinaus wird der Bedarf geäußert, dass ***Tauberufer*** in Form eines Strands mit Grillplatz Ort für Jugendliche nutzen zu können. Es geht darum, sich im Freien treffen und „chillen“ zu können.

Fazit: Jugendliche

Die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungs- und Beteiligungsverfahren haben gezeigt, dass den Jugendlichen in Röttingen ***Orte*** fehlen, wo sie ***„unter sich“ sein*** können sowie Gelegenheiten zum spontanen „Ausgehen“. Hierzu zählt zum einen ein Jugendraum mit Clubatmosphäre als auch eine ansprechende Gastronomie.

Des Weiteren ist Röttingen durch ein unzureichenden Anschluss an den ***ÖPNV*** gekennzeichnet. Das führt zu Abhängigkeit von den Eltern, deren Bereitschaft zu Chauffeursdiensten entweder stark gefordert wird. Außerdem sind ist eine Intensivierung der Taktung bei den Busverbindungen von der Schule nach Hause am Mittag erforderlich.

Das ***Freizeitangebot*** ist durch „klassische“ Formen, d.h. Vereine bzw. Sport, bestimmt, welche von Erwachsenen geprägt sind. Ein eigenes Angebot für Jugendliche und eine Jugendarbeit sind de facto nicht vorhanden. Dieser Situation entsprechend verbringen viele Jugendliche ihre Freizeit in Vereinen und orientieren sich ansonsten an anderen Städte und Ortschaften in der Region.

Für die Etablierung von Jugendangeboten in Röttingen spricht eine erkennbar vorhandene Nachfrage. Die Vorliebe der Röttinger Jugendlichen für Sport und Musikabende bietet in Verbindung mit der vorhandenen Sporthalle eine Voraussetzung für die Stadt, um eine Profilbildung als Veranstaltungsort für Beatabende und Turniere anzustreben. Dadurch könnte würde die Stadt auch für Jugendliche aus der Region an Attraktivität gewinnen und Röttingen könnte sich zu einem regionalen Anziehungspunkt für Jugendkultur und Sport entwickeln.

Eine weitere Ressource Röttingens liegt in der relativ starken ***Engagementbereitschaft*** ihrer Jugendlichen. Bürgerschaftliches Engagement im traditionellen Bereich der Vereine bzw. der Freiwilligen Feuerwehr ist weit verbreitet. Das Interesse an Aktivitäten im Programm „Soziale Stadt“ ist durch die empirischen Untersuchungen und den Jugendworkshop geweckt worden. Damit sind hohe Erwartungen verbunden – sowohl an schnelle Realisierung als auch an die Beteiligung Jugendlicher. Unter den Jugendlichen ist ein bedeutsames Potential zur Verwirklichung der Anliegen des Programms „Soziale Stadt“ erkennbar. Röttingen hat jetzt die Chance, die Weichen zur Entwicklung einer für Jugendliche attraktiven Stadt zu stellen.

b) Junge Familien

Familien werden in der Haushaltsbefragung als wichtigster Faktor zur Belebung der Altstadt eingeschätzt[22] und im Fachgespräch „Soziale Belange und Infrastruktur“ wird vor allem der Zuzug junger Familien für wünschenswert erachtet. Daher ist es von Bedeutung, die Motive junger Familien bei der Wohnortswahl, ihre Bedürfnisse und ihre Erfahrungen zu erschließen. Mit den dadurch gewonnenen Informationen und Erkenntnissen lassen sich Schlüsse zu den Anforderungen an eine familienfreundliche soziale Infrastruktur in Röttingen ziehen.

In der empirischen Gruppendiskussion mit jungen Familien wurden als tatsächliche Zuzugsmotive nach Röttingen vor allem die Nähe zum Arbeitsplatz bzw. zu den (Schwieger-)Eltern genannt. Weiterhin ließ sich in Röttingen durch den günstigen Grundstückspreis der Bau eines eigenen Hauses bzw. der lang gehegte Wunsch, ein historisches Haus zu sanieren, realisieren.

Dabei wurde deutlich, dass für die unterschiedliche Bewertung der Vor- und Nachteile des ***Wohnens in der Altstadt*** die persönlichen Raumwahrnehmung mit ausschlaggebend ist: entweder vermittelt die architektonische Struktur der Häuser, Gassen und Straßen ein Gefühl von Behaglichkeit oder einen Eindruck der Enge in der Altstadt und der Dunkelheit in den Häusern. Mit dem räumlichen Eindruck ist die soziale Komponente verknüpft: die Nähe der Häuser zueinander führt dazu, dass die Nachbarn viel voneinander mitbekommen. Den einen fehlt dadurch die Privatsphäre, den anderen kommt das entgegen, da so ihr Wunsch nach einer Alternative zum anonymen Wohnen in Neubausiedlungen realisiert wird.

[22] 75 % der Befragten schätzen die Förderung des Zuzugs von Familien mit Kindern als „sehr wichtig ein“ (Antwortmöglichkeiten: „sehr wichtig“, „wichtig“ und „weniger wichtig“)

Weiterhin hat die biografische Situation einen hohen Stellenwert auf die Attraktivität des Wohnorts Altstadt: Für Eltern mit Kleinkindern und für ältere Menschen hat die Altstadt den Vorteil kurzer Wege, denn die notwendige Grundversorgung ist dort vorhanden. In erster Linie ist für Familien die Nähe zu Ärzten, Geschäften und Apotheke wichtig. In zweiter Linie der Kindergarten.
Für die Wahl des Familienwohnsitzes ist die direkte Zugänglichkeit eines Gartens vom Haus aus bedeutsam. Eltern legen Wert darauf, dass ihre Kinder im Freien spielen können, ohne eine Straße überqueren zu müssen. Daher lassen sich Häuser in der Altstadt dadurch „familientauglich“ machen, dass eine Grünfläche am Haus geschaffen wird, z.B. durch den Abriss einer vorhandenen Scheune.

Die ***Infrastruktur*** Röttingens wird als gut eingeschätzt, mit Ausnahme der öffentlichen Verkehrsmittel: „Das einzige, was Röttingen net hat, ist ne Verkehrsanbindung“ (Zitat Teilnehmer der Gruppendiskussion). Unzureichend sei die Verbindung zwischen Röttingen und Würzburg bzw. Bad Mergentheim sowie weiteren Orten in Baden-Württemberg. Um rechtzeitig mit dem Bus in die auswärts gelegenen Schulen zu kommen, müssen Kinder und Jugendlichen aus Röttingen sehr früh aufstehen[23]. Bereits eine Viertelstunde spätere Abfahrzeit des morgendlichen Busses würde als Verbesserung wahrgenommen.

Die ***Freizeitangebote für Kinder*** in Vereinen bzw. im sportlichen Bereich sind reichlich, es bedarf für die Altersgruppe der Grundschüler keine weiteren Programmangebote. Stattdessen wird eine kleine Eisbahn zum Schlittschuhlaufen gewünscht, so dass Eltern mit ihren Kindern auch im Winter Außenaktivitäten unternehmen können. Ansonsten hat Röttingen durch die Nähe zum Wald für Kinder und ihre Eltern bereits viel zu bieten.

Zur Steigerung der Attraktivität Röttingens für Eltern mit kleinen Kindern sind ***Förderangebote für Kleinkinder bzw. Eltern-Kind-Programme*** sinnvoll, z.B. Kinderturnen oder PEKIP[24] Die vorhandene ***Krabbelgruppe*** und der örtliche ***Kindergarten*** wird sehr positiv eingeschätzt. Insbesondere die Erweiterung der Öffnungszeiten, welche auf die Schaffung eines Angebots setzt, das die potentiell vorhandene Nachfrage wecken soll, findet eindeutig Zustimmung. Damit wird Müttern die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ermöglicht und es ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach Nachmittagsöffnung mittel- bis langfristig zunimmt.
Problematisch sind allerdings die zahlreichen Schließungstage des Kindergartens, wodurch erwerbstätige Eltern nahezu ihren gesamten Jahresurlaub mit den Schließzeiten abstimmen müssen. Zur Überbrückung von Schließungszeiten wird die Idee geäußert, ein Netzwerk von Kindertagesstätten in der Region zu knüpfen, welche wechselseitig die Kinder anderer Einrichtungen während der Schließungstage aufnimmt.

[23] Das betrifft viele Jugendliche, da alle weiterführenden Schulen außerhalb Röttingens sind.

[24] Prager-Eltern-Kind-Programm“ – ein Konzept zur frühkindlichen Bewegungsförderung und Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung. Vgl. http://www.pekip.de

Die Anwesenden begrüßen diesen Lösungsvorschlag und zeigen die Bereitschaft, während der Schließungstage der Röttinger Kindertageseinrichtung selbst Fahrgemeinschaften zu bilden, um die Röttinger Kinder zu der auswärtigen gastgebenden Einrichtung zu bringen und von dort wieder abzuholen.
Weiterhin artikulieren manche Teilnehmer ihre Unzufriedenheit mit der baulichen Situation des Kindergartens und fragen nach der – ihrer Meinung nach überfälligen – Renovierung (*Anmerkung: Baubeginn Juli 2009*).

Die ***schulische Situation*** in Röttingen stellt sich für die Teilnehmer teilweise kritisch dar. Zum einen sind die Schulzeitungen für berufstätige Eltern ungünstiger als die Öffnungszeiten des Kindergartens.
Zum anderen erweist sich der Übergang vom Kindergarten zur Schule für Kinder vieler Einschulungsjahrgänge aus den Ortsteilen Aufstetten und Strüth als problematisch: Nachdem sie ihre Kindergartenzeit in Röttingen verbracht haben, werden diese Kinder der Grundschule in Riedenheim zugewiesen und dadurch aus ihrem Röttinger Umfeld herausgerissen. „Das ist fürchterlich für die Kinder“, die sich nicht nur mit dem neuen Lebensfeld „Schule“, sondern auch mit dem Verlust des bisherigen Freundeskreises konfrontiert sehen und sich an einen neuen Ort sowie an fremde Kinder und Lehrer gewöhnen müssen. „Manche verkraften’s besser, manche verkraften’s schlechter“. (Zitate Teilnehmende der Gruppendiskussion)
Diese Schulzuweisungspraxis aus Gründen des Ausgleichs der Klassenstärken trifft auf wenig Verständnis seitens der Eltern: die Kinder „werden hin- und hergeschoben.“ (Zitat Teilnehmerin der Gruppendiskussion) Auch führt diese Regelung dazu, dass Familien aus Strüth und Aufstetten wenig Bindung nach Röttingen entwickeln bzw. diese verlieren, da auch die Freizeitaktivitäten der Kinder vor allem am Schulort stattfinden und die sozialen Außenbezüge der Familie sich wiederum danach richten.

Weiterhin thematisieren die Teilnehmer die Situation älterer Menschen aus der Siedlung, die nach Wegzug ihrer Kinder alleine in einem großen Haus leben und zunehmend Mühe haben, dieses zu bewirtschaften und die Wege in die Altstadt zu bewältigen. Für diese würde ein Umzug in eine seniorengerechte Wohnung in der Altstadt Erleichterung bringen; auch für die an der Gruppendiskussion Teilnehmenden ist der Umzug von der Siedlung in die Altstadt eine Option für das Älterwerden.
Weiterhin trage es erheblich zur Entlastung zugezogener Familien bei, ihre alten Eltern zu sich in die Nähe holen zu können, ohne deshalb zusammen in einem Haus leben zu müssen. Daher werden neue Wohnangebote in der Altstadt, kombiniert mit flexiblen Pflege- und Betreuungsleistungen begrüßt. Es geht darum, junge Familien zu entlasten, so dass sie sich auch bei Pflege- bzw. Betreuungsbedarf der Großeltern genügend Zeit und Raum für das eigene Leben erhalten können. Hier gelte es, durch Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur die Nachfrage danach zu wecken.
Die Schaffung von ***barrierefreien Wohnungen*** mit der ***Möglichkeit des Betreuten Wohnens*** wird auch unter dem Aspekt Krankheit und Behinderung für wichtig erachtet; wobei die Stadt viel für Röttinger Familien tun könnte, wenn sie solche Wohnungen für den Fall des Eintritts von Pflegebedarf vorhalten würde.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Gruppendiskussion „Junge Familien“ haben sich sehr interessiert an der Entwicklung von Verbesserungsansätzen durch das Programm „Soziale Stadt“ gezeigt. Zum Abschluss der Diskussion wurde die Bereitschaft geäußert, selbst etwas für den Ausbau des familienbezogenen Angebots zu tun, z.B. wieder einen Kurs für „Kinderturnen“ zu initiieren.

c) Ältere Menschen

Ausgangssituation

Fast ein Drittel (516 Personen) der gut 1.700 Einwohner von Röttingen ist älter als 60 Jahre. Für das Integrierte Handlungskonzept konnte bereits auf ein ausgearbeitetes Altenhilfekonzept aus dem Jahr 2006 zurückgegriffen werden. Ergänzt bzw. aktualisiert wurde dieses durch einen Workshop „Senioren“, dem Fachgespräch mit Expertinnen und Experten und der Bürgerbefragung. Grundsätzlich gilt für Röttingen, dass mit dem örtlichen Pflegeheim und den ambulanten Diensten eine gute Versorgung für pflegebedürftige Menschen vorhanden ist.

Die für das Integrierte Handlungskonzept ***wesentliche Maßnahmen des Altenhilfekonzeptes*** aus dem Jahre 2006 sind:

- Erhöhung der Attraktivität der Altstadt für Senioren
  Ein zentrales Ergebnis einer früheren Bürgerbefragung aus dem Jahr 2006 war, dass ältere Bürgerinnen und Bürger in die Altstadt ziehen würden, wenn sie dort eine Wohnung ohne Barrieren vorfinden würden, die ihren Vorstellungen entspricht. Eine sofortige Umzugsbereitschaft in die Altstadt bekundeten damals 12 Personen.

- Entwicklung von Mehrgenerationenprojekten
  Um den unterschiedlichen Bedürfnissen der älteren Bürgerinnen und Bürger Rechnung zu tragen, wurde damals auch über ein Mehrgenerationenwohnprojekt diskutiert.

- Aufbau einer Nachbarschaftshilfe
  Der Aufbau der Nachbarschaftshilfe ist zeitnah nach der Erstellung des Altenhilfekonzeptes erfolgt. Im Jahr 2008 wurden 114 Beratungen durchgeführt und 16 Helferinnen und Helfer waren mit rund 700 Stunden im Einsatz (hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung).

Ergebnisse der Voruntersuchungen

In der schriftlichen Befragung wird eine überwiegende Zufriedenheit mit den ***Angeboten für ältere Menschen*** in Röttingen geäußert: zwei Drittel der Befragten geben an, mit den Unterstützungsmöglichkeiten für ältere Bürger „zufrieden“ bzw. „sehr zufrieden“ zu sein.[25]

[25] Antwortskala: „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „teils-teils“, „eher unzufrieden“ (s. Anlage A 2 – AfA)

Zwei Drittel der befragten Haushalte (77 %) geben an, dass genügend Angebote für ältere Menschen vorhanden sind.[26] Insgesamt gesehen sind die Bürgerinnen und Bürger mit den Unterstützungsangeboten für Seniorinnen und Senioren zufrieden. Auch blicken sie zuversichtlich in die Zukunft: mehr als die Hälfte der Befragten (56 %) erwarten, dass sich das Niveau der Unterstützungsangebote in den nächsten Jahren nicht verändern wird bzw. fast die Hälfte (40 %) erwartet sogar eine Verbesserung.
Im Workshop wurde darauf hingewiesen, dass für Senioren eine zentrale Anlaufstelle fehlt, mehr Veranstaltungen für Senioren stattfinden und auch die Alltagshilfen für Ältere intensiviert werden sollten. Nicht zuletzt wurde ein Ort der Begegnung gefordert.

Weiterhin wurden in der Befragung und im Fachgespräch „Wohnen und soziales Umfeld“ vom März ***Wohnangebote für Senioren*** thematisiert. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung weisen eine hohe Relevanz dafür aus: Fast alle Befragten (89 %) halten es für „wichtig“ oder „sehr wichtig“, dafür zu sorgen, dass ältere Bürgerinnen und Bürger in der Altstadt wohnen bleiben können. Über die Hälfte (60 %) sieht in der Einrichtung von generationsübergreifenden Wohnprojekten eine wichtige bzw. sehr wichtige Aufgabe.
Im Fachgespräch wurde dazu das Thema altengerechter Wohnungsbau in der Altstadt von Röttingen diskutiert. Die Anwesenden, insb. die Vertreter der Bau- und Immobilienbranche, sehen derzeit keine Chance für Investoren. Andererseits wurde durchaus ein Potenzial für neue Wohnformen gesehen.

Im Fachgespräch „Soziale Belange und Infrastruktur“ wird die ***verdeckte Nachfrage*** nach Unterstützung älterer Menschen thematisiert. Demnach gibt es mehr Bedarf als geäußert wird. Zum einen wird dieser Bedarf bei guten nachbarschaftlichen Kontakten vor allem bei Garten- und Schneeräumarbeiten von den Hilfeleistungen der Nachbarn aufgefangen. Wenn die nachbarschaftliche Unterstützung nicht funktioniert, bleiben die Seniorinnen und Senioren deswegen ohne Hilfe, weil sie Hemmungen haben, sich an soziale Dienste zu wenden. Weiterhin tritt nach dem Tod des Partners das Risiko der Vereinsamung ein. Eine besonders gut eingespielte Nachbarschaft kann viel bewirken und für den sozialen „Anschluss“ des älteren Menschen Sorge tragen.

Es zeigt sich auch, dass mögliche ***Schlüsselpersonen*** (z.B. Physiotherapeuten) für die Vermittlung von Hilfen zu wenig über die tatsächlichen Angebote für ältere Menschen informiert sind – z.B. Sturzprophylaxe in der VHS. Für die Zusammenführung von Hilfenachfrage und –angebot ist aber der Weg über Ärzte und Physiotherapeut wesentlich erfolgreicher als die Veröffentlichung der Angebote im Gemeindeanzeiger, hier ist die Hemmschwelle bei den älteren Menschen zu groß.

[26] Vor einer Gleichsetzung dieser Meinung mit der tatsächlichen Situation ist allerdings zu warnen: zum einen wurden hier Haushalte befragt und nicht individuell die älteren Menschen selbst, zum anderen sind die Angebote für andere Altersgruppen derart mangelhaft bewertet, dass eine Verzerrung aufgrund der Vergleichsbasis möglich ist.

Eine Problematik, die vom Leiter der Sozialstation Aub angesprochen wird, ist der besondere Reinigungsbedarf mancher Haushalte von älteren Menschen. Hier können die vorhanden Dienste – die Sozialstation sowie Seniorenkoordination der Stadt – bisher nicht bedarfsgerecht helfen.

Derzeit befindet sich eine ehrenamtlicher Besucherdienst für an Demenz erkrankte Menschen durch die Sozialstation Aub im Aufbau.

Weiterhin wird angeregt, ein Patenschaftsprojekt „Schüler für ältere Menschen“ zu starten, in dem Schüler Seniorinnen und Senioren bei haushaltsnahen Tätigkeiten (z.B. Schneeschaufeln) unterstützen, vorlesen usw. Dabei sollten die jungen Menschen wiederum von den Kompetenzen der älteren Menschen profitieren können, z.B. bezüglich Fahrradreparatur.

d) Förderung des Neuzugs - Neubürgerinnen und Neubürger

Für die Belebung der Altstadt und zur Sicherstellung des zukünftigen Wohnstandorts ist der Zuzug neuer Einwohner ein wichtiger Faktor. In der Haushaltsbefragung wird dem Zuzug von Familien mit Kindern die meiste Bedeutung für die Belebung der Altstadt beigemessen, gefolgt vom Zuzug jüngerer Menschen.[27] Dem Zugzug von Seniorinnen und Senioren wird diesbezüglich weniger Priorität eingeräumt, dennoch ist dieser Aspekt nicht unwichtig: Fast 40 % der Befragten hält die Förderung des Zuzugs älterer Menschen für wichtig oder sehr wichtig, um Leben in die Altstadt zu bringen.

Bei der Entscheidung für Neuzuzüge geht es einerseits darum, wie man Interessenten für das Wohnen in Röttingen gewinnen kann, andererseits, wie man neue Bürgerinnen und Bürger einen guten Start in der Stadt ermöglicht.

Daher ist es relevant, Näheres über die Situation von neu nach Röttingen Zugezogenen zu erfahren: Wie gelingt es diesen, sich im neuen Wohnort zurecht zu finden und sozialen Anschluss zu bekommen? – Schließlich soll eine Strategie entwickelt werden, wie Röttingen als Wohn- und Lebensort für Neubürgerinnen und Neubürger attraktiver werden kann.

Wie die explorativen Interviews mit alteingesessenen Röttingern, die Haushaltsbefragung und die Gruppendiskussion mit jungen Familien zeigen, erwarten die Röttinger von den Neuzugezogenen Offenheit und Anpassungsfähigkeit. Röttingen zeigt sich als eine Stadt für aktive Menschen mit einer Vorliebe für traditionelle Geselligkeit, z.B. für das Engagement in Vereinen.

[27] 75 % schätzen den Zuzug von Familien mit Kindern, 70 % dem von jüngeren Menschen als „sehr wichtig“ ein. (Antwortskalierung: „sehr wichtig“, „wichtig“ und „weniger wichtig“.)

Zur Kontaktaufnahme wird der erste Schritt von den Neubürgern erwartet. Die Einwohner Röttingens werden in der schriftlichen Bürgerbefragung als eher zurückhaltend gegenüber Neubürgern eingeschätzt.[28] Es kommt also vor allem auf die Verhaltensweise und das Persönlichkeitsprofil des neuen Einwohners an: extrovertierte Menschen, die freundlich auf andere Menschen zugehen und Röttingen nicht mit den Maßstäben einer Großstadt bewerten, erleichtern sich die Akzeptanz durch Alteingesessene.
Wer dagegen nicht aktiv auf die Röttinger zugeht, hat es schwer, meinen 60,4 % der an der Bürgerbefragung Teilnehmenden. Wer selbstbewusst zu seinen eigenen Wertmaßstäben steht, signalisiert Distanzierung. Zur Erleichterung der Eingewöhnung empfiehlt sich eine Haltung interessierten Beobachtens und Nachfragens.

Am leichtesten Kontakte knüpfen können Eltern mit jüngeren Kindern, so die Einschätzung von 66 % der Befragten in der Haushaltsbefragung. Die Erfahrung unserer Gesprächspartner in den explorativen Interviews und in den Gruppendiskussionen bestätigt das. Vor allem die Teilnahme an der Krabbelgruppe stellt eine hervorragende Kontaktmöglichkeit dar. Auch der Kindergarten ist ein guter Ort, um sich mit anderen Müttern anzufreunden. Mit zunehmendem Alter der Kinder verringern sich die Möglichkeiten zur Aufnahme neuer Kontakte.

Im Fachgespräch „Soziale Belange und Infrastruktur“ wurden Möglichkeiten besprochen, Neuzugezogenen die erste Orientierung und die folgende soziale Integration zu erleichtern.
Die von der Fachplanung eingebrachte Idee eines ***„Starterpakets“*** für Neubürgerinnen und Neubürger wird als „sehr wertvoll“ (Zitat eines Fachgesprächteilnehmers) eingeschätzt. Dieses besteht aus verschiedenen Elementen des Willkommenheißens, der Information und der Erleichterung sozialer Orientierung und beinhaltet z.B. einen Empfang beim Bürgermeister, eine Stadtführung, eine Weinprobe, die Übergabe schriftlicher Informationen und eine ***Patenschaft*** durch „Alteingesessene“, die den neuen Bürger / die neue Bürgerin bzw. Familie während der Eingewöhnungsphase begleiten.
Weiterhin wurde im Fachgespräch die Idee zur Erstellung eines ***„Familienführers“*** besprochen: In einer Broschüre werden die Ansprechpartner für Neuzugezogene seitens der Vereine sowie die Freizeitangebote für verschiedene Altersgruppen dargestellt. Dieser Familienführer wird an alle Haushalte verteilt und Neubürgerinnen und Neubürgern direkt überreicht. Die Redaktion des Familienführers und die regelmäßige Aktualisierung würde ein Arbeitskreis übernehmen. Es ist dafür zu sorgen, dass dieser regelmäßig aktualisiert wird. Auch das Internet ist eine gute Plattform für den Familienführer, z.B. durch Einrichtung einer entsprechenden Website mit Tipps und Ansprechpartnern und einer laufenden Aktualisierung von Ansprechpartnern.

[28] Die Hälfte der Befragten (52 %) verneinen die Aussage, dass die Röttinger von sich aus auf Neuzugezogene zugehen mit „trifft eher nicht zu“ (Antwortmöglichkeiten „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „keine Einschätzung“).

Es gibt derzeit bereits Aktionen einzelner sozialer Akteure in Richtung Information und Begrüßung von Neubürgern, die in die Gesamtstrategie zur Erleichterung des Starts von Neuzugezogenen in Röttingen aufzunehmen sind. In der Grundschule Röttingen wurde im Schuljahr 2008 / 09 ein Unterrichtsprojekt zur Erstellung eines Freizeitführers für Kinder durchgeführt und in der katholischen Pfarrgemeinde hat man einen Begrüßungsflyer erstellt und plant, ab Herbst 2009 die neuen Einwohner unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit zu besuchen und in die Kirchengemeinde einzuladen. Zur Eruierung der Möglichkeiten einer ***Kooperation*** zwischen ***Stadt, Schule*** und ***Kirchengemeinden*** in Bezug auf Neubürger sollte ein Runder Tisch einberufen oder ein Arbeitskreis eingerichtet werden.

Die Bemühungen der Stadt und der Einwohner Röttingens um ihre Neubürgerinnen und Neubürger sind darüber hinaus gehend mit Maßnahmen zur ***Vermarktung von Röttingen als Wohnort*** bzw. mit dem Verkauf und der Sanierung von Immobilien zu kombinieren. Die Vermarktungsstrategie soll vor allem Menschen ansprechen, die eine Alternative zum Leben in der Großstadt suchen. Dabei sind vor allem Familien in der Gründungsphase anzusprechen – „wie sollen Ihre Kinder aufwachsen: anonym oder nachbarschaftlich?“ sowie Seniorinnen und Senioren – „wie wollen Sie im Alter leben: anonym oder nachbarschaftlich?“ (Zitate nach Vorschlägen im Fachgespräch)

Bei Sanierungsvorhaben ist eine aktive und integrierte Unterstützung von Privatpersonen und Familien bei der Sanierung eines historischen Gebäudes hilfreich. Wie in den explorativen Interviews und v.a. in der Gruppendiskussion mit jungen Familien deutlich wurde, ist es nötig, die bisherigen ***Unterstützungsleistungen*** weiter zu entwickeln. Dabei ist der Fokus auf die Art und Weise, wie die Informationen kommuniziert werden, zu legen: statt verschiedene Fachleute und Stellen konsultieren zu müssen, sollte möglichst eine Beratung aus „einer Hand“ angestrebt werden, so dass für Privatpersonen mit Sanierungsinteresse ein Ansprechpartner den diversen förder- und steuerrechtlichen Fragen nachgeht und sie aufeinander abstimmt.
Weiterhin ist die Orientierung auf den gesamten Sanierungsprozess zu richten, bei dem Wechselwirkungen von organisatorischen und psychologischen Faktoren entscheidend sind. Um finanz- und lebensökonomischen Krisen, von denen Sanierungserfahrene berichten, vorzubeugen bzw. sie besser bewältigen zu können ist, neben einer gut abgestimmten fachlichen Beratung und Transparenz der Informationen, eine Begleitung durch sanierungserfahrene Bürgerinnen und Bürger – im Sinne einer Patenschaft – zu empfehlen.

Entwicklungsziele

Stärkung der Attraktivität der Altstadt für Kinder und Jugendliche durch Angebote, die die Eigeninitiative der Kinder und Jugendlichen unterstützen

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, auch zwischen den Generationen

Aufbau und Förderung von Hilfe- und Unterstützungsangeboten für ältere Bürgerinnen und Bürger, um das Wohnen zu Hause zu fördern und die Lebensqualität zu sichern

Aufbau von Treffpunktmöglichkeiten für alle Bürgerinnen und Bürger

Vernetzung der sozialen Angebote

Schaffung von Rahmenbedingungen, um Neubürgerinnen und Neubürgern die Integration in die Gemeinschaft zu erleichtern

4.4.4 Energie und Umwelt

a) Energie

Das Energetische Konzept ist in einer eigenen Broschüre im Anhang zu dieser Broschüre noch ausführlicher dargestellt. Im Folgenden handelt es sich um die wichtigsten Auszüge.

Die Stadt Röttingen beabsichtigt über das Programm „Soziale Stadt“ verschiedene Maßnahmen zur Erneuerung bzw. Sanierung der Stadt vorzunehmen. Für die Bürger sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden die das Leben in der Stadt Röttingen in vielerlei Hinsicht attraktiv machen. Hierzu gehört u.a. auch eine wirtschaftlich interessante Energieversorgung im Bereich der Wärme.
Es ist deshalb geplant, im Bereich der ehemaligen Stadtmühle eine Heizzentrale zu errichten. Als Brennstoff sollen hier nachwachsende Rohstoffe (Holzhackschnitzel) eingesetzt werden.
Die Stadt Röttingen verfügt über eine ausreichende Waldfläche, um den Brennstoffbedarf sicherzustellen. Damit können stabile Energiekosten für die Bürger angeboten werden.
Die Preise für Heizöl und Gas sind in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Trotz aller Schwankungen (auch nach unten) muss davon ausgegangen werden, dass sich die Bezugskosten für diese Primärenergieträger in den nächsten Jahren weiter nach oben entwickeln werden.

Über die Heizzentrale im Bereich der Stadtmühle sollen die anliegenden öffentlichen Gebäude der Stadt Röttingen und die auf den Trassen liegenden privaten Häuser mit Fernwärme versorgt werden können. Aufgrund der Bausubstanz wie auch der installierten Heizanlagen ist dort ein nachhaltiger Bedarf vorhanden.

Ziel der Maßnahme ist es, die dezentralen Heizungsanlagen, die zum Teil die geforderten Abgaswerte aus technischen Gründen nicht mehr einhalten können, außer Betrieb zu setzen und abzubauen.

Das Personal der Stadt Röttingen soll nur zu Kontroll- und Wartungsaufgaben die Anlage begehen. Die Brennstoffversorgung wird über Containerfahrzeuge vorgenommen. Das logistische Konzept ist im Zuge der Detailplanung zu klären.
Die Anlage soll weitestgehend automatisch betrieben werden.

Bestehende Verhältnisse im öffentlichen Bereich

Derzeit werden im öffentlichen Bereich (Stadt Röttingen) die Objekte

- Kindergarten
- Bürgerhaus
- Burghalle
- Zehntscheune, Rotkreuzheim und Ostflügel
- Echter-Stift mit Kapelle
- Rathaus (Marktplatz)
- Ehemalige Mädchenschule (Hauptstraße 19)
- Wohn- und Geschäftshaus (Hauptstraße 27)

durch jeweils eigenen Öl-, Gaszentralheizungen oder Elektroheizungen mit Wärme versorgt.

Der Jahresenergiebedarf dieser Objekte liegt gemäß den Aufzeichnungen der Jahre 2005 und 2006 bei etwa 1.000 bis 1.200 MWh.

Die jährlichen Heizkosten dieser Objekte liegen bei ca. 80.000 €.

Die Heizungsanlagen sind technisch überholt, das Lebensalter der Anlagen liegt zwischen 15 und 20 Jahren.
Es besteht hier ohnehin dringend Sanierungsbedarf bzw. die Notwendigkeit einer grundlegenden Erneuerung der Kesselanlagen.

Ein Fernwärmenetz, welches die einzelnen Liegenschaften miteinander verbindet, ist derzeit nicht vorhanden.

Bestehende Verhältnisse im privaten Bereich

Zusätzlich befinden sich im Trassenverlauf der Herrenstraße, Hauptstraße und Marktplatz private Gebäude, die im Zuge eines Fernwärmenetzes mit angeschlossen werden könnten. Der bauliche Zustand der privaten Immobilen ist sehr unterschiedlich.

Folgende Wohngebäude könnten angeschlossen werden:

Herrenstraße:	ca. 15 Wohn- und Geschäftsgebäude	
	Wärmebedarf	ca. 317.000 kWh
Hauptstraße und Marktplatz:	ca. 24 Wohn- und Geschäftsgebäude	
	Wärmebedarf	ca. 476.000 kWh
	Gesamtwärmebedarf ca. 793.000 kWh	

Aufgrund von Erfahrungen in vergleichbaren Projekten muss man davon ausgehen, dass die privaten Anschlussnehmer nicht sofort alle im Zuge der Baumaßnahme anschließen werden. An den geplanten Abzweigstellen, zum späteren Anschluss der Abnehmer, werden Abzweige mit Absperrarmaturen (Bedarfkugelhahn) montiert. Damit kann dann bei laufendem Betreib der Heizanlage und ohne Unterbrechung der Versorgung der Anschluss der privaten Abnehmer vorgenommen werden.

Aufgrund der gesetzlichen Auflagen wie auch der dringend erforderlichen freiwilligen Maßnahmen zur Energieeinsparung ist diese Vorgehensweise technisch und wirtschaftlich sinnvoll. Immobilen, die im Zuge von Sanierungsmaßnahmen abgebrochen und neu errichtet werden sollen bzw. bei denen entsprechende Umbaumaßnahmen (mit baurechtlichen Auflagen) anstehen, würden über den Anschluss an das Fernwärmenetz eine wirtschaftliche Lösung im Hinblick auf die Investition wie auch auf den Unterhalt (Betriebskosten) haben.

Die Sicherheit, über längere und überschaubare Zeiträume kalkulierbare Energiekosten im Bereich der Wärme zu haben, wird die Bereitschaft zum Anschluss an das städtische Fernwärmenetz noch zusätzlich unterstützen.

b) Umwelt

Die Bestandserhebung hat folgende Schwerpunkte, Defizite und Potenziale der Grün- und Freiflächenentwicklung aufgezeigt:

Defizite:

- Geringe Aufenthaltsqualität im Straßenraum und in der zentralen Freifläche
- Hoher Anteil nicht oder nur gering nutzbarer halböffentlicher Grünflächen
- Teilweise schlechter Zustand der öffentlichen Freiflächen durch vernachlässigte Pflege
- Teilweise fehlende Durchgängigkeit zum Wald
- Starker Nutzungsdruck auf den wenigen Sportflächen
- Teilweise mangelnde Ortsrandqualität
- Fehlende Barrierefreiheit
- Teilweise schlechter Zustand von Privatgärten

Dem gegenüber stehen hohe ***Entwicklungspotenziale****:*

- Hoher Erholungswert der angrenzenden Waldflächen
- Gute Durchwegung mit zahlreichen „Pfädchen“
- Großes Entwicklungspotenzial der großen offenen zentralen Freifläche mit dem Wohnumfeld der Hochhäuser
- Gestaltungs- und Nutzungspotenzial des Wegesystems
- Gute Angebotsstruktur an Sport- und Freizeiteinrichtungen mit Entwicklungspotenzial
- Nutzungs- und Gestaltungspotenzial in privaten Gewerbefreiflächen.

Aus der Bestandsanalyse heraus sollten zukünftig die entsprechenden Schwerpunkte in einem „Masterplan Grün- und Freiflächen“ weiter entwickelt werden.

Im Bereich des Mühlbaches vor der historischen Stadtmauer Röttingens befindet sich der so genannte „Mühlbachkanal“, besteht die Möglichkeit der Neugestaltung des Mühlbachvorlandes zwischen der ehemaligen Schneidmühle und dem „Mühlbachkanal“ im Bereich der Flurnummer 1563.
Im Rahmen des Entwicklungsprozesses für ein Integriertes Handlungskonzept „Soziale Stadt“ wurden bereits erste Überlegungen vorgenommen, durch die Umlegung des Mühlgrabens eine Naherholungsfläche zu schaffen, die einen deutlichen Mehrwert für die unmittelbar angrenzenden Quartiersbewohner bedeuten kann. In einem Workshop am 10. Januar 2009 mit ca. 40 Bürgerinnen und Bürgern sollten vor allem die Erfahrungen der Anlieger über Wasserstände, Bewuchs und Details in Erfahrung gebracht werden. Zwei Schwerpunkte wurden bei der Diskussion besprochen:
Einholen der Erfahrungen und Kenntnisse der Anlieger und Bürger sowie der Nutzungswünsche und Anregungen, was zu beachten ist.

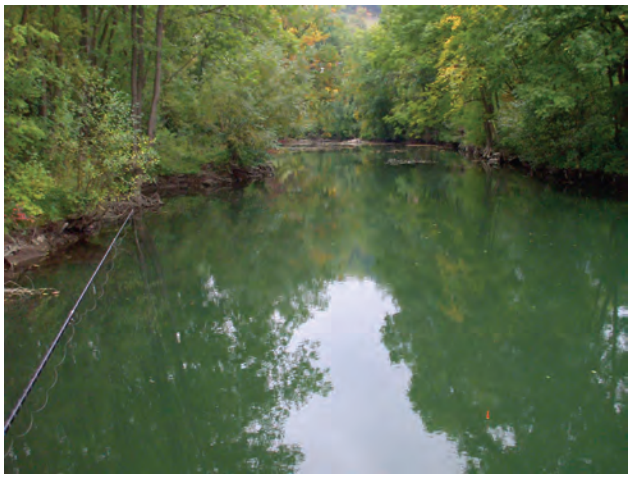
In der Diskussion wurde deutlich, dass die Bürger die geplante Neugestaltung als Teil eines Gesamtkonzeptes verstehen, in dessen Zusammenhang sowohl die zukünftige Nutzung der Energieversorgung als auch Varianten der möglichen Mühlbachverlegung untersucht und dargestellt werden sollten.
Wichtiges Thema hierbei ist der Hochwasserschutz. Durch die geplante Maßnahme darf sich die Hochwassersituation nicht verschlechtern. Ergänzende unterstützende Maßnahmen sollten mit der Wasserwirtschaft diskutiert werden.
Eine Umgestaltung der Fläche sollte möglichst behutsam und ohne tiefgreifende Veränderung des ruhigen, als harmonische empfundenen Ortsrandes erfolgen.

Ein weiterer Workshop am 18.07.09 mit Jugendlichen, Vereinen, Kindergärten und Feuerwehr beschäftigt sich mit der konkreten Gestaltung des angedachten Wasserspielplatzes.
Hier soll kein Gerätespielplatz entstehen, sondern ein erleb- und bespielbares Ufergelände, das zu möglichst selbständigen und kreativen Spielen und Aufenthalt einlädt.
Gleichzeitig sollen die Sicherheitsanforderungen gewährleistet sein und eine möglichst naturnahe Bauweise gewählt werden. Dazu bauen die Einzelgruppen kleine Sandmodelle, anhand derer die zukünftige Gestaltung diskutiert wird.

Entwicklungsziele

Stützung der Erreichbarkeit der Altstadt für alle Verkehrsarten, Lösen von Konflikten zwischen dem motorisierten und nicht-motorisierten Verkehr sowie Herausnehmen von störenden Verkehren aus der Altstadt bei gleichzeitiger Schaffung von Alternativangeboten

Profilierung von Röttingen als „Stadt an der Tauber“, Verbesserung der Verknüpfung von Altstadt und Tauberaue durch Attraktivität und Naherholungswirkung



Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung im Quartier und Maßnahmen zur Energieversorgung und -einsparung

Frühzeitige Einbindung der Bürger, hier insbesondere der Jugendlichen, in den Planungsprozess; Identifikation mit dem neu zu gestaltenden Ort; präventive Verhinderung von Vandalismus

Für jedes Handlungsfeld werden im nächsten Schritt mehrere Maßnahmen definiert, und gleichzeitig wird überprüft, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen zielkonform sind.

5. Maßnahmenkonzept

Ausgehend von den Stärken, aber auch den Schwächen der Röttinger Innenstadt werden für jeden Themenbereich beispielhaft Maßnahmen zur Verbesserung der jeweiligen Situation dargestellt und sowohl ihre vielseitigen Wirkungen hinsichtlich der Probleme als Wechselwirkung zu anderen Themenfelder behandelt. Auf diesem Weg sollen der integrierte Ansatz des Handlungskonzeptes verdeutlicht und die Anstoßwirkung einzelner Maßnahmen aufgezeigt werden.

Die einzelnen konkreten Projekte des gesamten Integrierten Handlungskonzepts sind in einem Katalog im Anhang zu dieser Broschüre einzeln dargestellt und jeweils kurz erläutert!

5.1 Innenstadtentwicklung: Stadt- und Sozialplanung

Stadtplanung

Innenstadtentwicklung

Die kompakten, überschaubaren und gewachsenen Strukturen der Röttinger Innenstadt sind Stärken, die es im Spannungsfeld zwischen Geschichte und Gegenwart zu erhalten und auszubauen gilt. Sie bieten die Chance für eine nachhaltige Entwicklung mit vielseitigen Aufenthaltsmöglichkeiten in einer für die Stadt Röttingen und die Region anspruchsvollen, ansprechenden, historisch geprägten Atmosphäre. Das kompakte Netz von Straßen und Gassen mit seinen Platzfolgen aus großen und kleinen Plätzen und den vielfältigen Veranstaltungsangeboten schafft beste Voraussetzungen für eine urbane Stadt der kurzen Wege und ergibt eine ausgeprägte, eigene Identität.

Gleichzeitig beeinträchtigen zahlreiche aktuelle Entwicklungen den unverwechselbaren Habitus der Altstadt von Röttingen. Funktions- und Bevölkerungsdefizite in der Innenstadt wurden im Rahmen des Arbeitsprozesses wiederholt als großes Problem bezeichnet. Die historische Stadtkontur vor allem im Bereich Marktplatz wird zunehmend durch die derzeitige Stellplatzsituation überlagert und verschwindet immer mehr. Die Nutzungen der innerstädtischen Plätze sollen sich mehr auf ihre historische und heutige Bedeutung beziehen. Dies sind nur einige wenige, allerdings gravierende Aspekte, die die historische Substanz gefährden oder sogar kurzfristig zerstören können.

Um die Stärken weiter herauszuarbeiten und konzeptionell fortzuentwickeln und dabei gleichzeitig die funktionalen und gestalterischen Probleme und Schwächen der Röttinger Innenstadt zu mindern, wird empfohlen, unter anderem folgende Maßnahmen durchzuführen:

> *Neue bauliche Entwicklungen dürfen die historischen Strukturen nicht überlagern, sondern müssen nach Möglichkeit darauf Rücksicht nehmen und die Identifikation mit der Geschichte fördern*

Die historische Bausubstanz ist im Einklang mit notwendigen Neubauten zu erhalten bzw. zu sanieren. Durch Förderprogramme ist ein Anreiz zu schaffen, adäquate Nutzungen zu finden, die den Erhalt historischer Gebäude auf Dauer sichern.

Der Marktplatz ist hinsichtlich seiner räumlichen Qualität klar zu definieren. Dabei sind eindeutige Nutzungszuordnungen unter Berücksichtigung bestehender und auszubildender Ruhebereiche vorzunehmen. Der Marktplatz ist einer der Altstadtbereiche, der – bedingt durch die Leerstände – bauliche aber auch funktionale Defizite aufweist. Es ist anzustreben, Maßnahmen in diesem Bereich zu konzentrieren und sowohl im verkehrlichen als auch im gestalterischen Bereich Veränderungen vorzunehmen.

Die Funktionen der innerstädtischen Plätze sind unter Wahrung ihrer jeweiligen historischen, aber auch heutigen Bedeutung zu bestimmen.

Erarbeitung von Nutzungs- und Veranstaltungskonzepten für alle Stadtplätze, die zur Identität des Platzes beitragen und die Funktion der Innenstadträume berücksichtigen.

Nutzungserleichterung für Menschen mit Behinderung schaffen.

Röttingen liegt an der Tauber! Mit baulichen und/oder grünordnerischen Maßnahmen ist die Verknüpfung zwischen der Altstadt und der bedeutenden Tauberaue herzustellen. Es ist zu prüfen, inwieweit Angebote an der Tauber geschaffen werden können, die den Bereich auch für die Erholung als Ziel attraktiv erscheinen lassen.

Gastronomie und Veranstaltungen (eventuell Strandbad) an der Tauber sind zu unterstützen, die entsprechenden Voraussetzungen für den Betrieb müssen geschaffen und entsprechend in die Tourismuswerbung aufgenommen werden.

Planung und Realisierung des Platzes an der Ecke Würzburger / Rothenburgerstraße als Entree zur Altstadt.

Durch die beispielhaft aufgeführten Maßnahmen können die Voraussetzungen für den Erhalt und die Weiterentwicklung der historisch bedingten, kleinteiligen Strukturen geschaffen werden. Adäquate Nutzungen insbesondere in den Obergeschossen des historischen Bestandes, wie zum Beispiel Wohnen, fördern eine kleinteilige Nutzungsmischung und die Sicherung und Fortentwicklung der Urbanität.

Konflikte zwischen historischem Bestand und aktuellen Entwicklungen dürfen nicht hemmend auf sämtliche Überlegungen zur Innenstadtentwicklung wirken. Die Auseinandersetzung mit ihnen ist auch als Chance für eine zeitgemäße, aber zugleich zukunftsfähige Entwicklung zu verstehen. Ein stadtentwicklungsrelevantes Eingreifen ist dringend erforderlich, um den negativen Erscheinungen entgegen zu steuern, die aufgezeigten Stärken zu festigen und damit die Voraussetzung für den Erhalt der Einmaligkeit zu schaffen. Für eine zukunftsfähige Röttinger Innenstadt müssen die historische Stadtkontur und Bausubstanz und die Urbanität bewahrt, gestärkt und ausgebaut werden. Nur so kann Röttingen der Funktion als Mittelpunkt des südlichen Landkreises Würzburg auch in Zukunft gerecht werden.

Stadtgestaltung

Die Röttinger Altstadt ist in den größten Teilen noch durch ihre historischen Strukturen geprägt. Das Stadtbild zeichnet sich durch zahlreiche historische Gebäude wie die Burg Brattenstein oder das alte Rathaus aus. Sie tragen neben den unterschiedlichen Platzabfolgen und den historischen Fassaden zu der besonderen Atmosphäre und der hohen Aufenthaltsqualität in der Röttinger Altstadt bei.

Dieses harmonische Erscheinungsbild kann durch billige Gestaltungselemente überlagert werden. Es ist darauf zu achten, dass überdimensionierte, zahlreiche Werbeanlagen und Auslagen der Geschäfte den öffentlichen Raum zukünftig nicht prägen. So könnte zum Beispiel Plastikmöblierung etwaiger Außengastronomie, welche im Gegensatz zur hochwertigen historischen Gestaltqualität der Straßenzüge stehen würde, das Erscheinungsbild erheblich beeinflussen. Die konsequente Umsetzung der bestehenden Gestaltungssatzung ist dringend notwendig.

Es ist zu prüfen, inwieweit eine Begrünung zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität beiträgt. Randbereiche der Innenstadt wie zum Beispiel der Platz an der Ecke Würzburger / Rothenburger Straße oder der Festplatz weisen große Gestaltungsdefizite auf.

Das Erscheinungsbild einer Stadt kann oft durch kleine Veränderungen entscheidend verbessert werden. In Röttingen geht es darum, gestalterische Fehlentwicklungen möglichst im Einklang mit den Betroffenen zu bremsen und die Potentiale der Röttinger Altstadt noch stärker herauszustellen.

Es ist zu prüfen, ob für sämtliche gestaltungsrelevanten Elemente ein so genanntes City-Design-Konzept zu erstellen ist oder ob die bereits entwickelten gestalterischen Leitlinien hierfür ausreichend sind. Eine gestalterische wie funktionale Qualität von Haltestellen, Infotafeln, Hinweisschildern (zum Teil schon vorhanden), Verkaufsständen etc. um nur einen kleinen Querschnitt zu nennen, tragen entscheidend zur Identifikation der Menschen mit der Stadt bei.

Die Fortführung der städtischen Gestaltungssatzung mit ihrem kommunalen Förderprogramm ist zu gewährleisten.

Im Rahmen der Umgestaltung des Marktplatzes sind unter Berücksichtigung der festgelegten Leitlinien Gestaltungskonzepte in Zusammenarbeit mit den Bürger(innen) zu erarbeiten.

Realisierung des Umbaus Marktplatz.

Prüfung von Standorten für eventuelle zusätzliche Möblierung auf Wunsch von Bürger(innen).

Ohne konzeptionelles Eingreifen auf Grundlage des Integrierten Handlungskonzeptes und der städtischen Gestaltungssatzung wird die hohe Gestalt- und Aufenthaltsqualität der Altstadt auf Dauer verloren gehen. Die hohen gestalterischen Maßstäbe, die die historischen Strukturen der Röttinger Altstadt vorgeben, sind nur mit einem klaren Konzept dauerhaft zu sichern und auf aktuelle Entwicklungen zu übertragen.

Wohnen

Die historische Bausubstanz der Altstadt bietet ein attraktives Wohnraumangebot. Die individuell geschnitten Wohnungen könnten unter Berücksichtigung des heutigen Lebensstandards interessante Mietobjekte für „junge Alte“ und junge Familien sein.

Problematisch sind der fehlende heutige Standard der Wohnungen und – daraus resultierend – die zum Teil nicht mehr dem Standard der Wohnungen angepassten Mieten im Stadtkern, was dazu führt, dass viele Wohnungen leer stehen, obwohl es grundsätzlich bestimmt potentielle Nachfrager für diese Wohnungen geben könnte. Das hat zur Folge, dass das Wohnen auch in Röttingen zunehmend in der Innenstadt abnimmt und dadurch die städtische Atmosphäre leidet. Problematisch sind zum Teil die Einschränkungen einer Wohnnutzung in den Obergeschossen des historischen Gebäudebestandes in der Kernstadt aufgrund fehlender Erschließung, insbesondere wenn das Erdgeschoß geschäftlich genutzt wird. Um das Wohnen in der Innenstadt dauerhaft zu ermöglichen und zu stärken, sind folgende Maßnahmen durchzuführen:

Der Wohnungsbestand ist in Teilen zu modernisieren und das Wohnumfeld aufzuwerten. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, inwieweit Eigentümer bei der Modernisierung finanziell unterstützt werden können.

Vorhanden Flächenpotentiale sind verstärkt zu nutzen. Dabei ist dem Wohnen ein Vorrecht einzuräumen, um die kleinteilige Nutzungsmischung in der Innenstadt zu erhalten.

Es ist zu prüfen, ob durch die Schaffung von rückwärtigen Erschließungen das Wohnen in den Obergeschossen des historischen Bestandes, insbesondere wenn das Erdgeschoss geschäftlich genutzt wird, besser zu ermöglichen ist.

Die Aufwertung der Blockinnenbereiche und die Schaffung von Ruhebereichen muss verstärkt in Angriff genommen werden.

Das Aktivieren innerstädtischer „Baulücken“, auch durch Abriss nicht mehr zu erhaltener Gebäude, und ungenutzten Wohnraums trägt wesentlich dazu bei, die Altstadt als Lebensraum und Wohnstandort zu stärken. Nur so kann sie dauerhaft ihre Nutzungsvielfalt und damit ihre Urbanität bewahren.

Verkehr

Die Altstadt von Röttingen ist mit sämtlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. In direktem räumlichem Bezug zum Zentrum gibt es ein ausreichendes Parkraumangebot, das eine gute Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Auto gewährleistet.

Mit den Verkehrsmitteln des ÖPNV-Systems ist die Röttinger Innenstadt unter den Wochentagen insgesamt gut erreichbar. Das große Problem hier allerdings sind die Verbindungen an den Wochenenden. Hier sind enorme Defizite – vor allem in Hinblick für die Jugend - vorhanden.

Röttingen liegt an der bekanntesten und beliebtesten Touristikroute Deutschlands – an der „Romantischen Straße“. Bereits seit ihrer Gründung ist die „Romantische Straße“ mit regelmäßigen Linienbusverbindungen für Reisende und Anwohner hervorragend erschlossen. Insbesondere die im Liniendienst verkehrenden Europabusse der Deutschland Touring Gesellschaft bieten Individualreisenden nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, die Orte an der „Romantischen Straße“ zu erkunden. Der Gast des Europabusses kann seine Fahrt beliebig oft unterbrechen und in den Orten einen oder mehrere Tage verweilen. Es besteht auch die Möglichkeit Fahrräder mitzubefördern.

In Röttingen gibt es viele wichtige Fuß- und Radwegverbindungen. So führen Fußwege von der direkt südlich der Altstadt verlaufende Tauberaue in die Innenstadt und um die Stadtmauer herum: Von hier aus hat man immer wieder eindrucksvolle Ausblicke auf die mittelalterliche Befestigung.

Röttingen ist ebenfalls an zahlreiche Radwege angebunden. So gibt es für die Radwege „Liebliches Taubertal“ bereits mehrere unterschiedliche Touren auszusuchen. Über die Touristikgemeinschaft „Liebliches Taubertal“ können Interessierte sich jederzeit Etappenvorschläge besorgen. Dazu kommt die Möglichkeit entlang der „Romantischen Straße“ 420 Kilometer radzuwandern. Der so genannte „Gaubahn-Radweg“ verbindet auf 26 km quer durch den Ochsenfurter Gau das Taubertal mit dem Maintal.
Das Angebot für Fahrradfahrer lässt sich aufgrund zahlreicher Radwege insgesamt als gut bezeichnen.

Für Wanderer gibt es entlang der Tauber und somit auch entlang Röttingen zahlreiche Wanderwege. Der „Archäologische Wanderpfad Aub – Bieberehren – Riedheim - Röttingen“ führt Touristen von der Altsteinzeit bis in die Neuzeit. Dazu gibt es 30 Rundwanderwege durch das „Liebliche Taubertal“. Die Wanderkarte Taubertal führt über 5 Etappen von Rothenburg nach Wertheim. Auf dem 35 Kilometer langen, rund um Röttingen angelegten „Bildstockwanderweg“ stehen über 20 Bildstöcke aus dem 16. Jahrhundert bis zur Neuzeit, sowie Kreuzwegstationen und Bergkapellen. Auf dem 2 Kilometer langen Rundweg „Sonnenuhrenweg“ mit 26 Sonnenuhren kann man die Zeitmesser näher betrachten oder sogar ihre Funktionsweise studieren. Des Weiteren haben Wanderer die Möglichkeit auf mehreren Wegevarianten alles über den Weinbau der Region zu erfahren.

Während die Erreichbarkeit der Innenstadt mit den unterschiedlichen Verkehrsmitteln auf getrennt voneinander liegenden Wegen weitgehend positiv bewertet werden kann, bestehen zwischen den einzelnen Verkehrsarten zahlreiche Konflikte. Bei der Lösung dieser Konflikte gilt es, die einzelnen Verkehrsarten als gleichberechtigt anzusehen und die Bevorzugung bestimmter Verkehrsarten zu vermeiden.

Die Hauptstraße und der Marktplatz werden immer noch sehr stark vom Durchgangsverkehr bzw. Parksuchverkehr belastet, was durch die vorhandenen Engstellen zusätzlich große Probleme und Gefahren für Fußgänger und Radfahrer verursacht. Dies führt zu Konflikten zwischen den Verkehrsarten. Die Benutzung der Innenstadt ist dadurch für Fußgänger und Radfahrer zum Teil unbequem und unsicher.

Demzufolge gibt es Bereiche, in denen ein überlegtes Steuern notwendig ist, um die Situation in der Altstadt insgesamt zu verbessern.

Eine bestmögliche Erreichbarkeit Röttingens mit dem ÖPNV ist zu beachten und das Angebot so zu optimieren, dass ein bedarfsgerechter Ausbau des ÖPNV stattfindet. Vor allem sind die Fahrten am Mittag von den Schulen nach Röttingen zu intensivieren. Weiterhin sind am Abend und am Wochenende Fahrverbindungen einzurichten, um die Mobilität Jugendlicher zu erhöhen. Die Möglichkeiten einer Erweiterung des Shuttlebusangebots auch für Minderjährige sind dabei zu prüfen.

*Mit den Maßnahmen zur Mobilitätsverbesserung sind folgende **Ziele** verbunden:*
Erhöhung der Sicherheit für Jugendliche und Entlastung der Eltern
Stärkung Röttingens als Wohnstandort, insbesondere für Jugendliche, junge Familien und Senioren

Grundsätzlich ist die innerstädtische Verkehrsführung für sämtliche Verkehrsarten zu überprüfen. Die Erreichbarkeit der Altstadt und konfliktarme Verbindungen müssen dabei besonders berücksichtigt werden.

Der Ausbau und die Verbesserung der Fußgängerverbindungen im Kernbereich sowie zwischen Kernbereich und umliegenden Quartieren sind zu prüfen.

Der Marktplatz ist hinsichtlich seiner räumlichen und verkehrlichen Qualität klar zu definieren. Es ist anzustreben sowohl im verkehrlichen als auch im gestalterischen Bereich Veränderungen vorzunehmen.

Die Lösung von Verkehrsproblemen ist entscheidend für eine zukunftsfähige Innenstadtentwicklung. Eine klare Zuordnung der Innenstadtbereiche für die unterschiedlichen Verkehrsarten erhöht insgesamt die Aufenthaltsqualität und gewährleistet weiterhin eine gute Erreichbarkeit der Innenstadt. Indikatoren, die die Funktionsfähigkeit der Innenstadt verdeutlichen, wie hohe Kaufkraftbindung an die Innenstadt oder ein diversifiziertes Einzelhandels- und Gastronomieangebot, sind entscheidend von der Erreichbarkeit abhängig. Aus diesem Grund sind Verkehrsprobleme der Innenstadt ernst zu nehmen und zu lösen und Potentiale weiter auszubauen, um die Innenstadt Röttingens als attraktiven Standort weiterzuentwickeln.

Sozialplanung

Zunehmend werden soziale Aspekte und entsprechende Infrastrukturangebote als Qualitätsmerkmal für die städtebauliche Entwicklung erkannt. Für die Wahl des Arbeitsplatzes ist beispielsweise nicht mehr nur das Angebot an Kinderbetreuungsangeboten wichtig, sondern unter Umständen auch die Möglichkeit der Betreuung und Pflege der pflegebedürftigen Angehörigen, die nicht selten ihren Kindern nachziehen.

In Röttingen ist die soziale Infrastrukturlandschaft sehr unterschiedlich ausgeprägt. Positiv hervorzuheben sind die Kinderbetreuungsangebote, also die Kindergärten und die Schulbetreuung, sowie das örtliche Pflegeheim. Hinzu kommt eine Reihe von örtlichen Vereinen, die das soziale Angebot ergänzen und für viele Bürgerinnen und Bürger ein Ort der Begegnung und der Integration ist.

Diese eher klassisch geprägten Angebote gilt es zu erhalten und zu ergänzen. Die Erhebungen im Rahmen der vorbereitenden Untersuchung zeigten, dass insbesondere für Jugendliche ein ergänzendes attraktives Angebot außerhalb der vorhandenen Vereinsstruktur fehlt. Da ein Ort der Begegnung die grundlegende Voraussetzung für sich zu entwickelnde Aktivitäten ist, werden künftig in der Burg Brattenstein hierzu entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Die Nutzung kann sowohl „organisiert“ angeboten werden, als auch von den Jugendlichen selbst initiiert und in Eigenverantwortung durchgeführt.

Einen zusätzlichen Bedarf sehen wir auch im gastronomischen Bereich. So fehlt z.B. eine Eisdiele am Marktplatz.

Für ältere Bürgerinnen und Bürger ist ein Angebotsspektrum zu entwickeln, welches ihnen ermöglicht, zu Hause wohnen bleiben zu können und auf ein gutes Angebote unterschiedlicher Beteiligungsmöglichkeiten zurückgreifen zu können. Auch hierzu werden in der Burg Brattenstein Räume zur Verfügung gestellt. Neben präventiven, gesundheitsorientierten Angeboten sind vor allen Dingen Angebote zu entwickeln, bei denen die Kompetenzen der Älteren zum Tragen kommen.

Ein besonderes Augemerk ist jedoch auf diejenigen zu legen, die überlegen, Röttingen als Wohnstandort zu wählen. Die Motive können hier bei unterschiedlich sein: Der Arbeitsplatz für Berufstätige, die Wahl als Ruhesitz für Ältere oder als attraktiver Wohnstandort mit hoher Freizeitqualität für Familien mit Kindern. Hier ein attraktives Angebot für die soziale Integration zu schaffen, ist neben dem entsprechenden baulichen Wohnraum das weitreichende Ziel eines Angebotspakets zur Integration von Neubürgerinnen und Neubürgern.

Die soziale Infrastruktur ist durch folgende Maßnahmen zu sichern, zu erweitern und zu qualifizieren:

Ein Quartiersmanagement mit folgenden Aufgabenbereichen ist aufzubauen:

Beteiligung und Aktivierung der Bevölkerung

Öffentlichkeitsarbeit

Moderation des Stadtentwicklungsprozesses

Begleitung der Lenkungsgruppe, der Projektgruppen und der Arbeitskreise

Mitwirkung bei der Entwicklung einer Quartiersstrategie

Hierzu sind ein entsprechender Verfügungsfond und ein Quartiersbüro bereitzustellen.

Mit dem Aufbau eines Quartiersmanagements soll die zeit- und zielgerichtete Umsetzung aller sozialen Maßnahmen gewährleistet werden. Hierzu zählen insbesondere:
Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Bevölkerung
Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in allen Bereichen
Aufbau von Kooperation zwischen verschiedenen lokalen Akteuren
Verbesserung der sozialen Infrastruktur, insb. für Jugendliche und Senioren

Es ist ein Begegnungszentrum in der „Zehntscheune“ einzurichten. *Dazu gehört die Umsetzung folgender* ***Maßnahmen:***

Umbau und Sanierung des ehemaligen Zehnthauses der Burg Brattenstein

Aufbau einer Seniorenbetreuung mit entsprechenden Räumlichkeiten

Aufbau einer Jugendarbeit und Schaffung eines selbstverwalteten Jugendraums

Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Workshops, Aktivitäten für die o.g. Zielgruppen, aber auch für alle Bürgerinnen und Bürger Röttingens

Bedarfsgerechter Ausbau von Kurs- und Gruppenangeboten

Räume für die VHS und andere Beratungsangebote (VdK etc.) zur Verfügung stellen

Durchführung von kulturellen Aktivitäten, unter Beteiligung der Bevölkerung bei Programmauswahl und Organisation in Kooperation mit Künstlern, wie z.B. Openair - Kinoveranstaltungen

Mit der Errichtung des Begegnungszentrums „Zehntscheune“ sind folgende ***Ziele*** verbunden
Schaffung einer zentralen Anlauf- und Beratungsstelle für alle Bürgerinnen und Bürger für soziale Fragestellungen
Aufbau einer Gesundheitsförderung für alle Bürgerinnen und Bürger durch entsprechende Kurs- und Beratungsangebote
Schaffung eines Ortes der Begegnung zur Stärkung des sozial en Zusammenhaltes, insbesondere zwischen den Generationen
Traditionspflege und Weiterentwicklung des kulturellen Lebens

Plattform zur Entwicklung von Eigeninitiative durch Selbstorganisation und Selbstverwaltung von Freizeit- und kulturellen Angeboten
Entwicklung eines Bildungsangebots für Kinder- und Jugendliche in Kooperation mit der örtlichen bzw. den umliegenden Schulen
Bewahrung und Nutzung eines historisch wertvollen Gebäudes
Beitrag zur Imageverbesserung Röttingens als Kulturstadt

Als mögliche ***Wechselwirkungen*** zwischen diesen Maßnahmen und bzw. zu anderen Handlungsfeldern sind zu erwarten: Durch die Bereitstellung von Räumen und die Veranstaltung von Aktivitäten für unterschiedliche Altersgruppen in einem Haus werden Gelegenheitsstrukturen für intergenerationale Kontakte geschaffen. Dies kann in Einzelsituationen zu Interessenskonflikten führen. Bei qualifizierter Konfliktmoderation ergibt sich die Chance zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Generationen.
Durch die partizipative Realisierung eines Jugendraums wird die Motivation von Jugendlichen zur Eigeninitiative gestärkt, was sich förderlich für den weiteren Betrieb des Jugendraums in Selbstverantwortung auswirkt.
Die pädagogische Kooperation mit der Schule stärkt das Profil der Hauptschule Röttingen und trägt somit zur Sicherung des Schulstandorts bei. Langfristig ist hinsichtlich des Neuzuzugs junger Familien ein den Wohnstandort Röttingen stärkender Faktor.
Die Etablierung kultureller Aktivitäten trägt zur touristischen Attraktivität Röttingens bei, vor allem für die Region. Durch die erwartete Frequentierung des Bürgerzentrums wird auch die lokale Ökonomie, insbesondere im Bezug auf Gastronomie gestärkt.

Es ist unverzüglich mit dem Aufbau einer Jugendarbeit außerhalb des Begegnungszentrums „Zehntscheune“ zu beginnen. *Dazu gehören folgende* ***Maßnahmen:***

Suche, Einrichtung und Betrieb eines geeigneten Übergangsjugendraumes bis die Umbauarbeiten des Begegnungszentrums „Zehnscheune“ beendet sind.

Musikevents in der Mehrzweckhalle, hierzu ist die Umrüstung der Sporthalle zu einer Mehrzweckhalle notwendig

Initiierung und Unterstützung bei der Selbstorganisation von Freizeitfahrten

Aufbau eines Mountainbikeparcours und Umgestaltung des Skaterparks

Aufbau eines „Grünen Klassenzimmers“ an der Grund- und Hauptschule Röttingen und Entwicklung eines ökopädagogischen Konzepts

Unterstützung von Pächterinteressenten beim Aufbau eines Bistros, das auch für Jugendliche attraktiv ist.

Mit dem Aufbau einer Jugendarbeit außerhalb des Begegnungszentrums „Zehntscheune“ sind folgende ***Ziele*** verbunden:
Befriedigung der unterschiedlichen Bedürfnisse von Jugendlichen
Stärkung der gemeinschaftlichen Beziehungen zwischen den Jugendlichen in Röttingen
Erhöhung der Attraktivität der Altstadt für Jugendliche aus Röttingen und der Umgebung
Förderung der Eigeninitiative und Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen
Entwicklung einer positiven Beziehung der Jugendlichen zu ihrer Stadt
Stärkung und Belebung der Altstadt

Als ***Wechselwirkungen*** zwischen diesen Maßnahmen bzw. zu anderen Handlungsfeldern sind zu erwarten:
Durch die partizipative Realisierung von Freizeit- und kulturellen Angeboten für Jugendliche wird die Motivation von Jugendlichen zur Eigeninitiative gestärkt und die Anzahl selbstorganisierte Freizeitangebote zunehmen.
Die Ausrichtung von jugendspezifischen Musikveranstaltungen lässt die Attraktivität Röttingens für Jugendliche aus dem Umland wachsen. Das führt wiederum zu einer Belebung der Altstadt. Hier könnten Konflikte mit ruhebedürftigen Anwohnern entstehen. Hier ist ein vorausschauender Interessensausgleich bzw. eine qualifizierte Konfliktmoderation unter Beteiligung der einheimischen Jugendlichen geboten.
Die pädagogischen Kooperationen mit der Schule stärken das Profil der Hauptschule Röttingen und tragen somit zur Sicherung des Schulstandorts bei. Langfristig ist hinsichtlich des Neuzuzugs junger Familien ein den Wohnstandort Röttingen stärkender Faktor.

Die Seniorenarbeit außerhalb des Begegnungszentrums „Zehntscheune“ ist zu erweitern. *Im Einzelnen sind folgende* ***Maßnahmen*** *dabei umzusetzen:*

Wohnen für Senioren: Entwicklung von neuen Wohnkonzepten und Sanierung entsprechender Immobilien einschließlich Vermarktung

Schaffung seniorengerechter / barrierefreier Wohnungen in der Altstadt einschließlich Vermarktung

Aufklärung und Motivation der Senioren

Intensivierung der Sozialarbeit der Senioren

Gewinnung und Schulung von Senioren als Gästeführer

Mit dem Ausbau der Seniorenarbeit außerhalb des Begegnungszentrums „Zehntscheune“ sind folgende ***Ziele*** verbunden:
Steigerung der Attraktivität der Altstadt durch bedarfsgerechten Wohnraum
Sicherstellung eines umfänglichen Pflege-, Wohn- und Betreuungsangebots für ältere Bürgerinnen und Bürger, auch zur Entlastung von Angehörigen
Förderung des Zuzugs älterer Menschen in die – und damit Belebung der – Altstadt
Verringerung der Leerstände
Aufbau von Beteiligungsmöglichkeiten älterer Menschen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Integration

Als ***Wechselwirkungen*** zwischen diesen Maßnahmen bzw. zu anderen Handlungsfeldern sind zu erwarten:
Durch ein bedarfsgerechtes und differenziertes Wohn- und Betreuungsangebot für ältere Menschen wird vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine nachhaltige Stärkung des Wohnstandorts Röttingen erreicht, auch in Bezug auf die Interessen junger Familien, welche auf örtliche Nähe der Großeltern bei gleichzeitiger Eigenständigkeit in Haushaltsführung und Lebensgestaltung Wert legen.
Verbesserung des touristischen Angebots durch einheimische Gästeführer.

Es bedarf neuer Strategien zur Verbesserung der Situation von Neubürgern und jungen Familien. *Im Einzelnen gehören dazu folgende* ***Maßnahmen:***

Durchführung einer Marketingoffensive zur Förderung des Neuzuzugs in die Altstadt, vor allem von jungen Familien

Entwicklung eines „Starterpakets“ für Neubürger. Dies umfasst auch die Erstellung und Verteilung eines Sozial- und Familienwegweisers sowie Patenschaften durch „Alteingesessene“.

Erweiterung der bestehenden Sanierungsberatung um z.B. steuerrechtliche Aspekte, bessere Koordination der Beratung. Aufbau von Sanierungspatenschaften, d.h. „Sanierungserfahrene“ unterstützen „Sanierungswillige“.

Mit den Maßnahmen für Neubürger und junge Familien sind folgende ***Ziele*** verbunden:
Förderung des Zuzugs in die und Belebung der Altstadt
Verringerung der Leerstände
Erleichterung der sozialen Orientierung und Integration Neuzugezogener

Als ***Wechselwirkungen*** zwischen diesen Maßnahmen bzw. zu anderen Handlungsfeldern sind zu erwarten:
Steigerung der Nachfrage nach Infrastrukturangeboten, insbesondere im Bereich der Gastronomie und des Einzelhandels
Neue Impulse für die Niederlassung von Gewerbe und Gastronomie in der Altstadt durch gesteigerte Nachfrage und die Möglichkeit, in der Altstadt zu Wohnen und ein Gewerbe zu eröffnen.

Weiterhin ist der Bereich Kultur außerhalb des Bürgerhauses „Zehntscheune“ und der Jugendarbeit zu stärken: Als Maßnahme *dazu sind die Instandsetzung und der Umbau der bestehenden Scheune am Festplatz zur Nutzung durch Vereine und Bürgerinnen und Bürger vorzunehmen.*

Mit dieser Maßnahme zur Verbesserung des kulturellen Lebens sind folgende ***Ziele*** verbunden:
Förderung des Gemeinschaftslebens
Stärkung der kulturellen Verbundenheit mit der Stadt

Als ***Wechselwirkungen*** zwischen diesen Maßnahmen bzw. zu anderen Handlungsfeldern sind zu erwarten:
Erhöhung der Attraktivität der Stadt Röttingen als Wohnort

5.2 Lokale Ökonomie

Zurzeit besteht in der Röttinger Altstadt ein enger Zusammenhang zwischen Leerständen und der Wirtschaftsstruktur. Von ehemals 45 Ladengeschäften aus dem Jahr 1954 bestehen nur noch 11 Geschäfte. Der Einzelhandel aus den unterschiedlichsten Branchen trägt in jeder Stadt dazu bei, die Kaufkraft zu binden und zusammen mit der Außengastronomie das Stadtbild zu beleben und die Aufenthaltsqualität zu unterstützen.

Allerdings lässt sich auch in den letzten Jahren eine nachlassende Qualität des noch vorhandenen Einzelhandelsangebotes beobachten. Ein Ergebnis dieser Entwicklung ist die Verdrängung von Angeboten für den täglichen Bedarf – demzufolge gibt es in der Altstadt nur noch ein geringes Lebensmittelangebot neben dem bestehenden Bäcker und Metzger. Des Weiteren ist ein mangelhaftes Angebot qualitativ anspruchsvoller Gastronomie festzustellen.

Die Beseitigung der Leerstände und die Wiederbelebung der Ladengeschäfte mit einer adäquaten Nutzung würde zu einer Aufwertung der Altstadt führen. Gleichzeitig sind selbstverständlich die notwendigen Rahmenbedingungen wie Sicherung der Standortvorteile und Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf öffentlichen Flächen zu schaffen.

Der Tourismus bedarf eines der Stadtqualität angemessenen und insgesamt tatkräftigen Aufschwungs und Ausbaues.
Die Stadt Röttingen ist aufgrund ihres Status als Festspielstadt und ihres breiten weiteren Kultur- und Freizeitangebotes sowie durch ihre Lage an der Romantischen Straße ein beliebtes Touristenziel. Aufgrund der kompakten Altstadt können sich Besucher und Besucherinnen schnell in der Stadt orientieren.
Dennoch sind auch hier vor allem im Übernachtungssektor große Defizite vorhanden. Fremdenzimmer wurden zum Teil das letzte Mal vor 40 Jahren renoviert oder besitzen keine eigenen Nasszellen. Dies entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der heutigen Touristengeneration. Auch besteht derzeit keine Möglichkeit eine Busgruppe in Röttingen unterzubringen. An der „Romantischen Straße“ gibt es derzeit keine Übernachtungsmöglichkeiten für mittelgroße Gruppen. Eine Hotelstruktur für Röttingen wäre daher wünschenswert und notwendig, um gegen die Mitkonkurrenten eine entscheidenden Vorteil aufzubauen.

Die Europastadt Röttingen ist aufgrund des Festspielstatus und der Lage an der „Romantischen Straße“ regional und überregional bekannt. Röttingen zeichnet sich durch einen hohen Freizeitwert aus. Dafür ist unter anderem das vielseitige Kulturangebot in der Stadt verantwortlich, angefangen bei den jährlichen Großveranstaltungen bis hin zu dauerhaften Einrichtungen. Der Standort der Burg Brattenstein bietet in direkter räumlicher Nähe zur Altstadt die Chance für gemeinsame, themenübergreifende Veranstaltungen der und von Initiativen.
In Zukunft ist es wünschenswert, die Kulturlandschaft Röttingens auf diesem hohen Niveau zu halten und zu stärken.

Das Einzelhandels-, Tourismus- und Gastronomieangebot ist durch folgende Maßnahmen zu sichern, zu erweitern und zu qualifizieren:

Ein Nahversorger eventuell auch durch die Vermarktung regionaler Produkte in Form einer Markthalle ist im Zusammenhang mit vermehrter Wohnnutzung in der Altstadt zu etablieren. Dabei sind die vorhandenen Gebäudekapazitäten z.B. Areal Marktplatz / Taubergasse besser auszunutzen.

Durch Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der Miethöhen ist der zunehmenden Entleerung von Ladengeschäften gegenzusteuern.

Es ist mit den Eigentümern zu prüfen, inwieweit Ladenlokale aufgewertet werden können.

Das Stadtmarketing ist zu intensivieren.

Zur Qualitätssicherung des innerstädtischen Einzelhandels sind Zwischennutzungen durch Billigläden zu verhindern und leerstehende Ladenlokale übergangsweise zum Beispiel Ausstellungen oder Stadtwerbung dekorativ zu nutzen.

Ein zentral gelegenes Eiscafé, Café oder ein (Sport-) Bistro sind zur Belebung der Altstadt zu initiieren.

Ein Schulungsabend mit betriebstechnischer Beratung seitens des Hotel- und Gaststättenverbandes ist als Anschubhilfe für die ortsansässige Gastronomie zu veranstalten.

Eine Vinothek ist in Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Weinbauern als Aushängeschild und zur Belebung des Tourismus zu initiieren.

Mögliche Investoren für die Initiierung eines Hotels in der Röttinger Altstadt sind zu akquirieren.

Das Thema „Röttingen – Stadt an der Tauber“ ist im Hinblick auf die Neugestaltung des Mühlbaches touristisch zu vermarkten.

Der Individualtourismus ist durch das vorhandene Potential für Radfahrer, Wanderer und Wohnmobiltouristen zu fördern.

Das Potential der „Festpieltouristen“ ist durch die Initiieren von Rahmenprogrammen und spezifischen Angeboten besser zu erreichen, auch durch die Entwicklung geeigneter Vermarktungsstrategien

Auf der Grundlage einer detaillierten Bestandsaufnahme ist das Kultur- und Freizeitprogramm räumlich und inhaltlich zu konzentrieren. Dabei ist vor allem das historische Erbe zu stärken und die Kulturlandschaft zu erhalten und partiell weiterzuentwickeln.

Öffentliche Plätze und Räume sind in die Kulturlandschaft einzubeziehen und für Veranstaltungen zu nutzen.

Sowohl Einzelhandel als auch Gastronomie im Zusammenspiel mit dem Tourismus sind entscheidend für die Qualität und Atmosphäre in der Altstadt Röttingens. Ein diversifiziertes Einzelhandels- und Gastronomieangebot belebt die Innenstadt, fördert sowohl die Urbanität als auch den Tourismus und macht Röttingen zu einer beliebten Adresse in der gesamten Region und entlang der Romantischen Straße.

Ein breites Kulturangebot und die enge Zusammenarbeit zwischen der Stadt und der Wirtschaft geben der Innenstadt die nötigen Impulse, ihre Funktion als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens zu sichern und auszubauen. Kultur und Bildung fördern darüber hinaus eine zukunftsfähige Innenstadtentwicklung und stärken Röttingen über die Stadtgrenzen hinaus als die Stadt der Festspiele, des Weines und der Sonnenuhren.

5.3 Energie und Umwelt

Energie

Das Energetische Konzept ist in einer eigenen Broschüre im Anhang zu dieser Broschüre noch ausführlicher dargestellt! Im Folgenden handelt es sich um die wichtigsten Auszüge!

Nachstehend werden die Möglichkeiten einer Fernwärmeversorgung mit entsprechenden Heizzentralen beschrieben.
Dabei werden die Gegebenheiten so wie sie sich aus den geplanten Maßnahmen des Programms „Soziale Stadt“ entwickeln lassen zu Grunde gelegt.
Bei der Kostenermittlung wurde davon ausgegangen, dass durch das oben genannte Förderprogramm keine Mittel im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Bau des Fernwärmenetzes bereit gestellt werden können bzw. Zuschüsse zu erwarten sind.

Die Maßnahmen zum Ausbau des Netzes sollen in mehreren Stufen erfolgen, der Bedarf bzw. der Wunsch der Bürger nach einer derartigen Wärmeversorgung bilden die Grundlage der Umsetzung.

Art und Umfang des Vorhabens

Die Wärmeversorgung der Gebäude soll über eine Heizzentrale im Bereich der Stadtmühle, Untergasse 41, Flurnummer 310 erfolgen.
Die ehemalige Scheune und das Nebengebäude der Stadtmühle können als Heizzentrale verwendet werden.
Falls bauliche Maßnahmen an der Außenhaut der Stadtmühle erforderlich werden so können diese ggf. über das Programm „soziale Stadt“ abgedeckt werden. Die innerhalb des Gebäudes erforderlichen Um- und Ausbauarbeiten würden über die Projektfinanzierung des Wärmenetzes abgewickelt bzw. dort die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die räumliche Größe reicht aus um die Kesselanlage mit der erforderlichen Brennstoffversorgung unterzubringen.

Unter Berücksichtigung des Jahresenergiebedarfes von derzeit maximal 1200 MWh für den öffentlichen Bereich und ca. 450 MWh für den privaten Bereich wird eine Anlage mit einer thermischen Leistung von mindestens 500 kW erforderlich. Somit ergeben sich etwa 2.500 Jahresbenutzungsstunden.

Die Hackschnitzelbevorratung ist für eine Dauer von 2 Wochen bei Nennlast vorgesehen. Eine Hackschnitzelbunkergröße von etwa 100 m³ ist erforderlich.

Um verbrauchsabhängige Abnahmen ausgleichen zu können ist der Einbau eines Pufferspeichersystems mit einem Volumen von mindestens 25 m³ bis 50 m³ zu empfehlen.

Der Platzbedarf einer Holzhackschnitzelanlage inkl. Vorratsbunker liegt bei etwa 10 x 10 m. Die Raumhöhe im Bereich der Heizung soll ca. 4,5 m sein.
Entsprechende Einbaumöglichkeiten wurden untersucht - die Detailplanung erfolgt nach endgültiger Freigabe zur Umsetzung des Projektes.

Als zweite Energiequelle ist zu einem späteren Zeitpunkt die Errichtung eines Blockheizkraftwerkes möglich.
Die BHKW - Anlage könnte nach dem Energieeinspeisegesetz EEG 2004 mit nachwachsenden Rohstoffen betrieben werden. Nach dem EEWärmeG ist der Betrieb des BHKW zur Spitzenlast bzw. Reserveenergieabdeckung auch mit herkömmlichen Energieträgern (Erdgas oder Erdöl) möglich. Der Einbau im Nebengebäude der Scheune wäre möglich. Die baulichen Gegebenheiten müssten angepasst werden. Die Detailplanung würde nach Projektfreigabe weitergeführt werden.

Über die Heizzentrale in der Stadtmühle sollen im ersten Bauabschnittversorgt werden:

a) Heizstrang 1 - Stadtmühle über Herrenstraße bis zum Bürgerhaus.

b) Heizstrang 2 - Abzweigschacht - Hauptstraße, Marktplatz, Hauptstraße bis zur Ecke Untergasse.

c) Heizstrang 3 - Untergasse (als Option bei Erweiterung des Netzes)
Mit dieser Erweiterung würde auch eine weitere Heizzentrale erforderlich werden. Als Standort könnte das ehemalige Feuerwehrgebäude in der Untergasse Verwendung finden. Die Detailplanungen sollen erst nach der grundsätzlichen Entscheidung für ein Fernwärmenetz vorgenommen werden.
Aufgrund der derzeitigen Entwicklung kann davon ausgegangen werden, dass die Stadt Röttingen das Netz aus eigener Finanzkraft nicht realisieren kann.

Brennstoffbeschaffung Holzhackschnitzel

Der zum Betrieb der Heizzentrale erforderliche Brennstoff Holz ist ein ständig nachwachsender Rohstoff. Die Versorgung mit Brennstoff erfolgt aus eigenen Wäldern der Stadt Röttingen. Die Stadt Röttingen besitzt ca. 450 Hektar Wald mit vorwiegend Laubbäumen. Die erforderliche nachwachsende Holzmenge, die zum Betrieb der Anlage benötigt wird, kann aus dieser Anbaufläche problemlos abgedeckt werden.

Zusätzlich könnten aus der Industrie auch unbehandelte Abfallhölzer zur Verwendung kommen.

Das Holz wird mit Hilfe eines Schredders (Häcksler) zerkleinert. Diese Arbeiten werden durch Dienstleister angeboten. Der Schredder ist mobil und kann das Holz in der Regel an den Sammelstellen direkt verarbeiten und auf entsprechende Transportwagen aufbringen. Die Holzhackschnitzel werden von den Feinanteilen sofort beim Häckseln abgesiebt, so dass nur der endgültige Brennstoff zur Einlagerung gelangt. Diese Vorgehensweise stellt auch sicher, dass das Hackgut entsprechend belüftet und getrocknet werden kann.

Die Lagerung des Hackgutes kann in einer offenen (belüfteten Lagerhalle außerhalb der Stadt erfolgen. Von dieser Lagerhalle aus erfolgt der Transport direkt zur Heizzentrale.

Das Schreddern des Holzes, einschließlich Transportleistungen zum zentralen Hackschnitzellager kann durch Dienstleister erbracht werden. Die Kosten hierfür liegen derzeit bei ca. 5,00 € je Schüttraummeter.

Holzhackschnitzelheizung

Die Holzhackschnitzelheizung wird entsprechend dem heutigen Stand der Technik errichtet. Die Brennstoffzufuhr erfolgt über Förderschnecken aus dem Holzhackschnitzelbunker bzw. den Transportcontainern.

Die Asche und Schlacke werden automatisch aus der Anlage gefördert und in einem Sammelgefäß zwischengelagert. Die Verbrennungsluftzuführung wird durch eine Lambda-Regelung so geführt, die ein optimaler Verbrennungsvorgang mit minimiertem Schadstoffausstoß garantiert ist. Der anfallende Staub in den Rauchgasen wird durch Zyklonenabscheider oder durch speziell entwickelte Wärmetauscher im Abgas aus den Rauchgasen abgetrennt. Dabei werden die maximalen Staubimmissionen nach der Bundes-Immissionsschutz-Verordnung (BImSchV) deutlich unterschritten. Dies wird durch die Kesselhersteller garantiert und ist in den entsprechenden Zulassungen enthalten.

Zur Verbrennung findet ausschließlich Naturbelassenes Holz Verwendung. Es ist eine Kesselanlage mit einer Nennwärmeleistung von mindestens 500 kW vorgesehen. Damit ist es möglich, den Wärmebedarf der Objekte vollständig abzudecken.

Für zukünftige Erweiterungen ist eine weitere Energiequelle in Form eines BHKW (Blockheizkraftwerk) oder auch eine weiteren Heizkessels angedacht. Hier könnten sowohl Hackschnitzel wie auch herkömmliche Energieträger (Gas oder Öl) eingesetzt werden. Dieser Kessel würde nur zur Spitzenlastabdeckung bzw. als Reservekessel zum Einsatz kommen.
Die genaue Größe wird im Rahmen der Detailplanung unter Berücksichtigung des Gesamtbedarf und der erforderlichen Jahreswärmearbeit festgelegt. Diese Festlegung setzt voraus dass die Projektplanung entsprechend weitergeführt wird.

Brennstoffzwischenlagerung in der Heizzentrale

Der Brennstoffvorrat im Bereich der Heizzentrale soll einen Betrieb von ca. 8 bis 10 Tagen ermöglichen. Die Hackschnitzel werden im zentralen Lagergebäude getrocknet und bleiben dort bis kurz vor der Einsatz in der Heizzentrale eingelagert.

Die Brennstoffanlieferung von der zentralen Lagerfläche erfolgt über LKW oder entsprechend modifizierte Containerfahrzeuge.

Grundsätzlich sind zwei Ausführungen der Lagerung in der Heizzentrale möglich.

a) Hackschnitzelbunker mit Austrageinrichtung
Über eine Befüllvorrichtung wird das vorgetrocknete Hackgut in den Bunker eingebracht. Hier können Fahrzeuge mit Kippvorrichtung eingesetzt werden. Die Förderung zwischen dem Abkipp-Trichter und dem Hackschnitzelbunker erfolgt über Transportschnecken. Die Entleerung des Hackschnitzelbunkers erfolgt über im Boden eingebaute Förderelemente (Schubboden). Der Schubboden besteht aus drei rechenartigen Elementen. Die Schubbodenstangen werden über hydraulische Zylinder wechselseitig vor und zurück bewegt. Bei jedem Takt der Schubstangen werden Hackschnitzel zum Förderband bzw. zur Eintragsschnecke des Heizkessels gezogen.
Der Schubboden ist so ausgeführt, dass eine Befahrung mit schweren Fahrzeugen möglich ist.

b) Hackschnitzelbevorratung über Großraumcontainer
Bei dieser Variante werden die Hackschnitzel am Hauptlager direkt in die Großraumcontainer verladen. Diese werden mit Hilfe von Anhängern oder LKW zur Heizzentrale gebracht und dort an den dafür vorgesehenen Entladestellen abgestellt. Der Nutzinhalt eines Containers beträgt ca. 48 m³.
Die Entleerung der Container erfolgt über Austragsvorrichtungen direkt in die Transportschnecken bzw. Bänder zum Kessel. Zusätzlich bauliche Maßnahmen für einen Hackschnitzelbunker können entfallen. Bei mehreren Heizzentralen hat dies den Vorteil, dass die Container wechselweise eingesetzt und freizügig beladen werden können.
Auch der Zwischentransport vom Schredder zum Hauptlager bzw. Trocknung ist mit Hilfe dieses Systems möglich.

Beide Systeme haben sich im praktischen Betrieb bewährt. Es ist im Zuge der Detailplanung zu klären welche Art im Zuge der Brennstofflogistik wirtschaftlicher eingesetzt werden kann. Die Stadt Röttingen verfügt über geeignete Traktoren welche entsprechende Anhänger ziehen könnten. Die Befüllung der Container ist über Traktoren mit Frontlader jederzeit aus dem Hauptlager möglich.

Die Details der Brennstoffversorgung und deren Zuständigkeit würden im Rahmen der Detailplanung geklärt werden.

Klimaschutz – CO2 – Reduzierung

Mit der Errichtung der Heizzentrale auf der Basis von Holzhackschnitzeln können die Auswirkungen von internationalen Energiekrisen durch eigene Reserven gemindert werden. Durch die Erzeugung von Wärme aus der Biomasse Holz wird kein zusätzliches CO2 erzeugt, da bei der Verbrennung ausschließlich das durch das Wachstum aufgenommene CO2 wieder freigesetzt wird.

Es erfolgt somit kein zusätzlicher CO2-Eintrag wie dies durch fossile Brennstoffe in die Atmosphäre geschieht. Dadurch wird das durch die Bundesregierung gesteckte Ziel der CO2-Reduzierung unterstützt.

Dieser Effekt würde im Bereich der Stadt Röttingen besonders unterstützt werden, da die bereits bestehenden Gebäude derzeit mit konventionellen, fossilen Heizsystemen beheizt werden. In Verbindung mit den überschaubaren geringen Kosten für die Aufbereitung der Hackschnitzel kann die Wärmeenergie kostengünstig erzeugt und über das Fernwärmenetz den Abnehmern zur Verfügung gestellt werden.

Ein Beitrag zum Klimaschutz durch die Reduzierung von CO2-Emissionen kann hierdurch geleistet werden. In Anbetracht der geforderten CO2 Einsparungen zum Zwecke des Klimaschutzes stellt die Beheizung mit nachwachsenden Rohstoffen aus heimischen Wäldern in Form von Holzhackschnitzeln eine wichtige Ressource dar.

Der Jahresenergieverbrauch der genannten Objekte liegt bei etwa 1700 MWh. Das bedeutet eine CO2-Vermeidung von ca. 425 Tonnen pro Jahr.

Fernwärmenetz

Zwischen der Heizzentrale, die im Bereich der Stadtmühle und den Verbrauchsstellen sollen zunächst im ersten Bauabschnitt zwei Fernwärmeleitungen erstellt.

Strang 1 soll entlang der Herrenstraße in Richtung Kindergarten, Burghalle bis hin zur ehemaligen Grundschule (Bürgerhaus) führen.

Strang 2 ist entlang der Hauptstraße zum Marktplatz und weiter bis zur Einmündung der Untergasse in die Hauptstraße vorgesehen.

Durch das Fernwärmekonzept wird eine bedarfsorientierte Wärmeerzeugung im Stadtbereich der Stadt Röttingen realisiert. Die enge Vermaschung und die räumliche Nähe von der Erzeugung bis zum Endverbraucher ermöglichen ein Fernwärmenetz mit geringen Wärmeverlusten und optimierten Kosten für die Umwälzpumpen im System.

Über flexible vorgedämmte Rohre aus PE-HD und PE-X wird die Wärme an die dezentralen Gebäude geführt. Der Einsatz von Edelstahlrohren (Flexwell) ist aus technischen Gründen nicht erforderlich und wirtschaftlich nicht sinnvoll. Die Herstellkosten dieser Rohre liegen bei etwas dem 2,5 fachen Preis der o.g. Rohrtypen.
Edelstahlrohre werden vorwiegend in Dampfnetzen bzw. bei Temperaturen oberhalb 110 K eingesetzt.

Aufgrund der zu erforderlichen Wärmeleistungen in den Trassen ist der Einsatz von einzelnen Fernwärmerohren mit Rohrnennweiten von ca. 90 bis 110 mm Durchmesser des Medienrohres erforderlich. Über diese Rohrnennweiten können Leistungen bis ca. 700 kW thermisch problemlos und mit wirtschaftlichen Strömungsgeschwindigkeiten (Verlusten) übertragen werden.
Die Einführung in die Gebäude werden spezielle Mauerdurchführungen verwendet.

Um eine Trennung des Fernwärmnetzes zu den einzelnen Heizungssystemen der Gebäude erreichen zu können, werden Wärmtauscher oder Wärmeübertrager installiert.

Die Kosten für die Lieferung der Übergabestationen werden im Projekt berücksichtigt. Die Anschlusskosten werden über eine Anschlusskostenpauschale für den Wärmetauscher oder Übertrager vom Abnehmer an den Versorger entrichtet. Die Kosten für die Anschlussleitungen ab Grundstücksgrenze, werden zum Einheitspreis (je Meter) an den Abnehmer berechnet.

Die Abrechnung der Wärmeverbräuche erfolgt ausschließlich über beglaubigten Wärmemengenzähler. Diese sind so vorbereitet, dass eine Fernablesung der Bezogenen Arbeit wie auch der momentanen Heizleistung möglich ist. Die Überwachung der Übergabestellen sowie die Ablesung erfolgt von zentraler Stelle aus der Heizzentrale. Soweit Abnehmer zusätzliche Pufferspeicher einsetzen können diese über die NT-Schaltung aufgeladen werden.

Steuerungstechnik

Die elektrische Steuer- und Überwachungsanlage wird im Bereich der Heizzentrale installiert. Dezentral werden an den Übergabepunkten bzw. bei den Abnehmern Kleinststeuerungen eingebaut. Diese sind über ein Bussystem zur Heizzentrale verbunden. Somit können Unregelmäßigkeiten frühzeitig erkannt und an den Bereitschaftsdienst gemeldet werden. Eingriffe in die Aufladesteuerung der Pufferspeicher und damit in den Verbrauchsablauf sind problemlos möglich. Die Heizanlage kann damit verbrauchsoptimiert betrieben werden.

Die Vernetzung der Anlagenteile einschl. der Erfassung der Wärmemengen in den einzelnen Gebäuden erfolgt über ein Bussystem. Dies hat den Vorteil, dass keine umfangreichen Fernsteuerkabel erforderlich werden. Die Anlagen der Stadt Röttingen wie auch die Übergabestationen zu den privaten Abnehmern können damit ohne Betreten der Gebäude gesteuert bzw. in die Überwachung einbezogen werden.

Die zentrale Schaltanlage umfasst im Wesentlichen die Bereiche:

- Netzeinspeisung u. Verrechnungszählung
- Allgemeinabzweige
- Abzweige für Heizungsumwälzpumpen
- Abzweige für Heizungsmischer
- Abzweige für Temperaturmessungen, Wärmemengenzähler etc.
- Endverschluss für die Fernsteuerkabelanlage
- Batterieanlage 24 V DC
- Automatiksteuerung
- Fernwirksystem - Alarmierung des Bereitschaftsdienstes.

Örtliche Bedien- und Meldeanlagen, Automatiksteuerung

Die Verknüpfung der Schaltbefehle bzw. die Überwachung der Betriebszustände erfolgt über speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS).

Dadurch können komplexe Funktionen, wie Regelungen usw. ohne Zusatzaufwand an Hardware-Komponenten realisiert werden. Die Freizügigkeit der Programmgestaltung erlaubt eine optimale Anpassung der Aggregate und Messeinrichtungen an den jeweiligen Betriebszustand und Wärmebedarf. Das Programm für den Ablauf der Funktionen wird in einem Festwertspeicher dauerhaft hinterlegt.

Kabelzugsystem und Fernmeldekabelanlage

Im Zuge des Ausbaus des Fernwärmenetzes wird ein Kabelzugrohr zwischen der Heizzentrale und dem Rathaus mit verlegt. Über dieses Zugrohr kann zu einem späteren Zeitpunkt einen LWL-Kabel eingezogen werden.

Von der Heizzentrale im Bereich der Stadtmühle wird ein Nachrichtenkabel der Type A-2YF(L)2Y 10 x 2 x 0,8 mm entlang der Trasse verlegt und in bei den Anschlussnehmern „eingeschleift“. Dies kann auch über sog. Fingermuffen geschehen.

Der Einbau eines IT-Netzes zur Verbindung der städtischen Immobilien kann im Zuge des Projektes vorgenommen werden.
Der Bedarf ist im Zuge der Projektplanung noch festzulegen.

Umwelt

Der Mühlgraben verläuft im Planungsbereich unmittelbar an der Stadtmauer entlang und liegt ca. 2,00 -3,00 m unter Geländeniveau. Die Böschungen sind steil abfallend und dicht mit Eschen und Pappeln bewachsen, deren Zustand teils noch vital, teils abgängig ist. Durch die tiefe Lage sind der Graben und die Wasserfläche kaum sichtbar. Der dichte Gehölzbewuchs wurde inzwischen ausgelichtet, so dass die Stadtmauer stärker hervortritt.. Unmittelbar an die Böschung grenzt eine mehrschürige Wiese an. Entlang der Tauber ist wieder ein dichter Gehölzstreifen aus Weiden und Eschen vorhanden, an dessen Rand ein unbefestigter Fußweg verläuft. Die ehem. Schneidmühle hat noch Reste eines Nutzgartens vorgelagert, der jedoch durch die aufgegebene Nutzung zunehmend verwildert. Nach Süden ist die Wiese durch die alte Mauer der Gärtnerei begrenzt.
Der unmittelbar an die Stadtmauer angrenzende Mühlgraben ist dauerhaft wasserführend und hat am Mauerfuß stellenweise Auswaschungen und Unterspülungen verursacht. Hier ist vor anstehenden Veränderungen der Wasserführung eine Zustandsuntersuchung des Bauwerks erforderlich. Insgesamt ist die Bestandssituation durch eine Großzügigkeit und Ruhe gekennzeichnet. Der sehr lineare und dichte Bewuchs entlang der Tauber verdeckt allerdings reizvolle Stadtansichten und Ausblicke in die Landschaft. Die Wiese hat einen mehr landwirtschaftlich geprägten Charakter und wird vor allem durch die eingeschobene exponierte Lage der Schneidmühle dominiert.

Kerngedanke der angestrebten Maßnahme ist es, die ruhige ungestörte freie Fläche vor der Stadtmauer möglichst zu erhalten; die Stadtansicht freizustellen und nur wenige Einbauten vorzusehen.
Die Verlegung des Baches darf nicht zu einem tiefen unzugänglichen Einschnitt führen; soll aber auch gleichzeitig nicht zu einem zu großen Trichter aufgeweitet werden.
Vorbehaltlich der genauen Geländehöhen wird vorgeschlagen, den Mühlbach nicht komplett zu verlegen, um den Stadtmauerfuß nicht durch Veränderung der Wasserstände zu gefährden. Dieses muss im Verlauf der Planung noch genauer untersucht werden.
Das gesamte Gelände, beginnend bei der Schneidmühle wird um ca. 1-1,20m abgesenkt, um einen zu tiefen Einschnitt des neuen Mühlbaches zu vermeiden und die Zugänglichkeit zum Ufer zu gewährleisten.
Zwei Geländestufen aus Naturstein grenzen die ehemalige Schneidmühle von der Wiesenfläche ab und betonen so deren prominente Lage im Gelände.
Durch die Geländeabsenkung kann auch die Sicht auf die Stadt wieder hergestellt werden. Dabei werden einzelne Gehölze als Solitärs freigestellt und durch wenige Neupflanzungen akzentuiert und ergänzt.
Die abgesenkte Fläche wird mit einem belastbaren Landschaftsrasen eingesät, der als Liegewiese benutzbar gemacht wird.
Der Fußweg verläuft etwas abgerückt von der Tauber als wassergebundener Fußweg mit einer Breite von 1,80m.
Zur Gärtnerei hin steigt das Gelände dann wieder vom neuen Mühlbach mit 3 Stufen an; eine Wegschleife führt ohne Treppen nach oben; eine neue Brücke quert den Mühlbach.
An der Bachmündung wird ein Wasserspielplatz vorgesehen, der über die unmittelbare Zugänglichkeit zum Wasser eine besondere Attraktivität für das Quartier erhält.

Gemeinsam mit Jugendlichen aus Vereinen, Anwohnern und unter Beteiligung der Kindergärten findet ein Workshop statt, in dem die Jugendlichen ihre Vorstellung zur Gestaltung des Uferbereiches erarbeiten werden. Diese Ideen werden dann im Zuge der Umgestaltung umgesetzt.
Entlang der Tauber werden mehrere Ausblick“fenster“ freigestellt, um die Linearität des Gehölzriegels zu unterbrechen und Ausblicke in die Landschaft zu öffnen.

Mit der vorgeschlagenen Gestaltung lassen sich folgende Anforderungen verknüpfen:

Öffentlich zugänglicher Park

Vielfältig nutzbare Naherholungsfläche für das Stadtquartier

Einbeziehung der Jugendlichen und Bewohner

Barrierefreie Zugänge

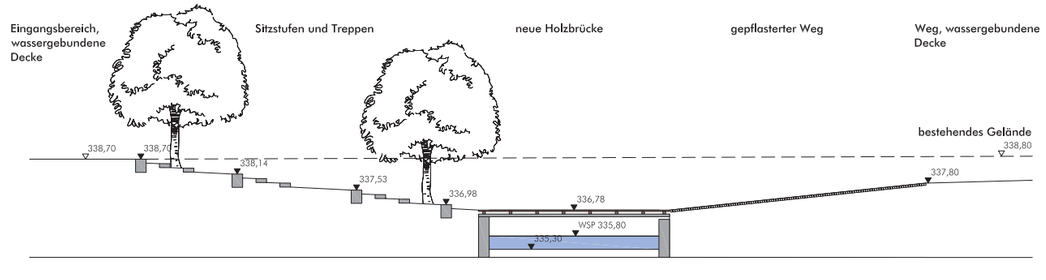
Bespielbarer Uferrand

Historischer Bezug zur Stadtmauer

Betonung der Schneidmühle „im Garten“

Im Anschluss an diese Seite befindet sich folgender Plan:

Plan 4:
Vorentwurf Verlegung des Mühlbaches
(Quelle: arc.grün landschaftsarchitekten)



Schnitt A-A´ M 1:100

0 2 4 6 8 10 12 14 16 18 20m

Stadt Röttingen
Landkreis Würzburg

Nr.	Art der Änderung	Datum
5		
4		
3		
2		
1		

Verlegung Mühlbach
Stadt Röttingen

Vorentwurf	bearbeitet:	TW/RT	28.05.2009
	Projekt - Nr.:	08-068	M 1:100 / 1:200

arc grün
Wirth-Deutsch-Schöllner
Landschaftsarchitekten
Ritterstr. 16 97318 Kitzingen
Tel.: 09321-9262-0 Fax 09321-9262-12
www.arc-gruen.de

Auf der Stufe der vier übergeordneten Handlungsfelder werden die Ziele und Maßnahmen weiter differenziert und konkretisiert. Jedem Ziel werden weiter untergeordnete maßnahmenbezogene Aspekte zugeordnet und daraus Einzelmaßnahmen abgeleitet.

5.4 Maßnahmenbezogene Aspekte zu den Handlungsfeldern

Die Ziele der verschiedenen Maßnahmen sind auf bestimmte Handlungsfelder bezogen, die sich wiederum in voneinander verschiedene maßnahmenbezogene Aspekte untergliedern lassen und das das komplette Spektrum des Integrierten Handlungskonzeptes abbilden. Entsprechend des integrierten Ansatzes decken die einzelnen Maßnahmen jeweils mehrere Aspekte ab. Diese maßnahmenbezogenen Aspekte sind:

… Wohnen / Wohnumfeld

… Soziale Belange und Infrastruktur

… Lokale Ökonomie

... Energie und Umwelt

… Städtebau / Architektur

… Öffentlicher Raum / Verkehr

… Tourismus

… Gesundheit

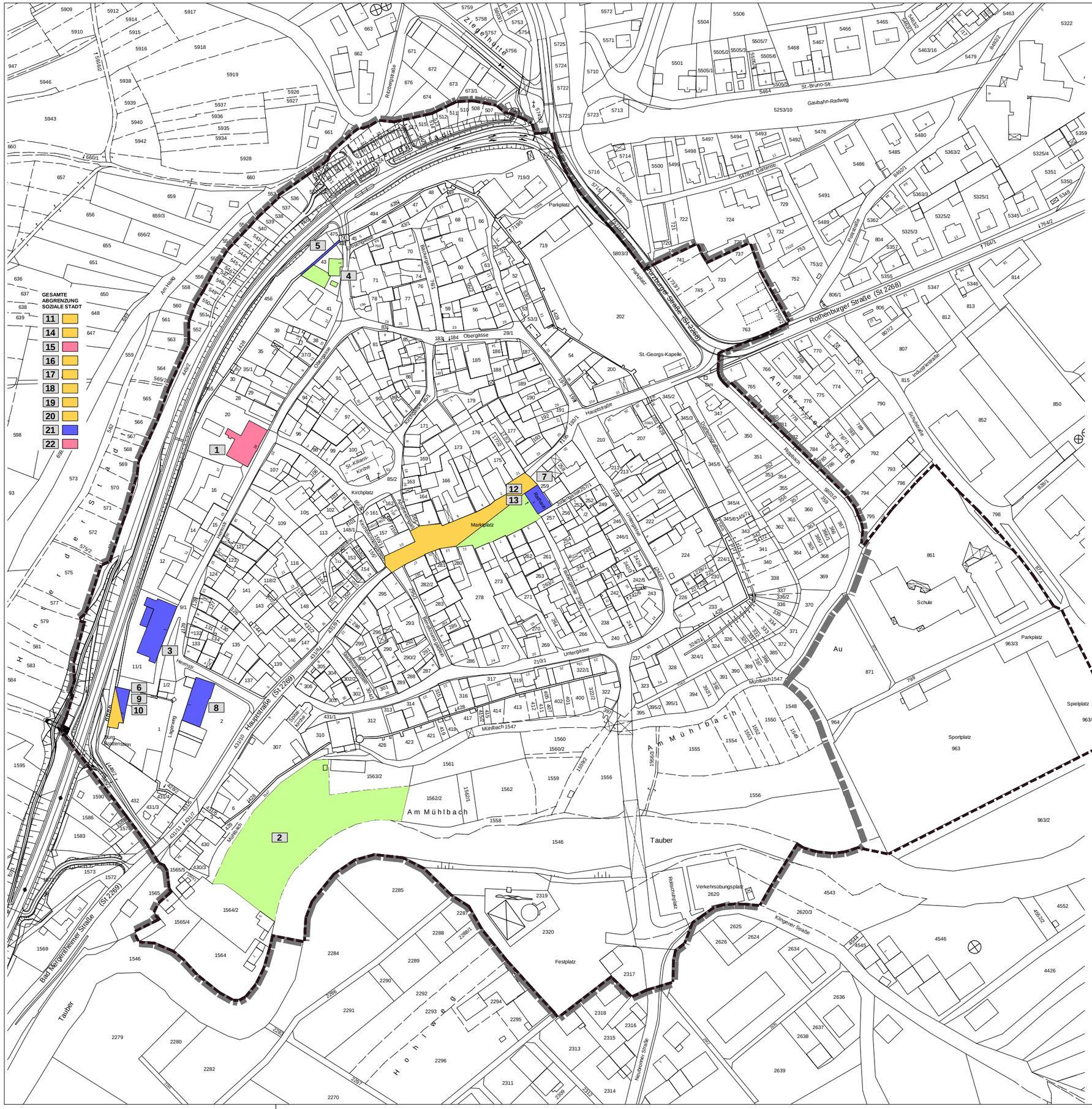
… Bildung / Kultur

… Aktivierung / Beteiligung

… Öffentlichkeitsarbeit

Im Anschluss an diese Seite befindet sich folgender Plan:

Plan 5:
Impulsprojekte 2009
(Quelle: Architekturbüro Schröder)



IMPULSPROJEKTE 2009

JUNI 2009

LEGENDE

UNTERSUCHUNGSGEBIET = SANIERUNGSGEBIET

ABGRENZUNG SOZIALE STADT

MASSNAHMEN

1 NUMMER DER MASSNAHME

VORBEREITUNGEN

ORDNUNGSMASSNAHMEN

BAUMASSNAHMEN

SONSTIGE MASSNAHMEN

PRIORITÄTENLISTE

1 QUARTIERBÜRO
2 MÜHLBACH
3 BURGHALLE
4 ERBSENGASSE 1
5 STADTMAUER
6 "SOZIALARBEIT" IN DER BURG
7 SANIERUNG RATHAUS
8 SANIERUNG KINDERGARTEN
9 ÜBERGANGSJUGENDRAUM
10 ÜBERGANGSRAUM BETRIEB
11 FAHRTEN JUGENDLICHE
12 KONZEPT WEIHNACHTSMARKT
13 KONZEPT WEINFEST
14 GÄSTEFÜHRER
15 Q MANAGER
16 VERFÜGUNGSFOND
17 RUNDER TISCH "GASTRONOMIE"
18 SANIERUNGSBEGLEITENDE BERATUNGEN STADT
19 SANIERUNGSBEGLEITENDE BERATUNGEN BÜRGER
20 KOMMUNALES FÖRDERPROGRAMM
21 PRIVATE MODERNISIERUNGEN
22 STÄDTEBAULICHE PLANUNGEN

0 50 100 150

IM ORIGINAL M 1:1000

SOZIALE STADT RÖTTINGEN

INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT

IMPULSPROJEKTE 2009

ARCHITEKTURBÜRO DAG SCHRÖDER DIPL. ING. (FH)
ARCHITEKT SRL , 97421 SCHWEINFURT , ZÜRCH 20

PROJEKTNUMMER 2006/22 JUNI 2009

6. Ausblick

6.1 Prüfaufträge

Die Maßnahmen und Prüfaufträge wurden aus den Zielen der jeweiligen Handlungsfelder abgeleitet. Die Prüfaufträge erhielten je nach ihrer Bedeutung für die angestrebt Belebung der Altstadt eine entsprechende Dringlichkeit. Nach anschließender fachlicher Beurteilung wurden sie verschiedenen Prioritätenstufen zugeordnet. Aufgrund ihrer Bedeutung, für den zukünftigen Arbeitsprozess werden die vordringlichsten Prüfaufträge wie folgt thematisiert:

… Lokalisierung eines Hotelstandortes als Sanierungsmaßnahme oder als Neubaumaßnahme

… Bewertung der Standortqualität der Gastronomie und Erarbeitung von Leitlinien für die Gastronomie

… Bestandsaufnahme der bisherigen Maßnahmen im Bereich Tourismus und Entwicklung eines integrierten Fremdenverkehrskonzepts, das die Ressourcen Röttingens umfassend nutzt und miteinander verknüpft

… Nutzungen im Marktplatzumfeld vorsehen, die die Zentralität Röttingens stärken und ergänzen

… Durchführung eines Investorenwettbewerbs

… Erarbeitung eines Konzeptes zur Verbesserung der Erreichbarkeit Röttingens mit ÖPNV und Sicherung und Verbesserung des Angebotes

… Erstellen eines Gestaltungskonzeptes für die einzelnen Abschnitte der Straßen- und Gassenneugestaltung

… Detaillierte Untersuchung potentieller Wohnbereiche, auch im Hinblick auf neue Wohnkonzepte im Bereich seniorengerechtes bzw. generationenübergreifendes Wohnen

… Gesprächskreis mit den Fachbehörden für Denkmalpflege bezüglich einer engen Zusammenarbeit bei der Revitalisierung der Altstadt und der Beurteilung von erhaltenswerten Gebäuden und deren Wirtschaftlichkeit

… Erstellung von Konzepten zur Ausnutzung der Gebäudekapazitäten

… Prüfung von Standorten für eventuelle zusätzliche Möblierung auf Wunsch von Bürger(innen)

… Erstellen eines City-Design-Konzeptes

… Zukünftige Entwicklung des Platzes an der Ecke Würzburger / Rothenburger Straße

… Erstellen einer übergeordneten Grünraumplanung

6.2 Zukünftige Entwicklung

Ausgehend von dem Leitbild und den abgeleiteten Zielen wurden für die Innenstadt von Röttingen Maßnahmen, weiterführende Vorschläge und Prüfaufträge in unterschiedlichen Themenbereichen erarbeitet. Das Integrierte Handlungskonzept bündelt und vernetzt die einzelnen Bausteine zur Entwicklung der Innenstadt und führt sie zu einem Gesamtkonzept zusammen.

Weiterer Entwicklungsprozess

Auf der Grundlage der dargestellten Maßnahmen und Prüfaufträge gilt es, unter Berücksichtigung der Zeit- und Finanzplanung sowie der Dringlichkeiten, die einzelnen Bausteine intensiv(er) zu untersuchen, und die Ergebnisse mit den Betroffenen zu erörtern. Zeitnah sind erste Maßnahmen und vorhandene Planungen zu realisieren und parallel für ausgewählte Themenbereiche fundierte Planungen und Konzepte zu erstellen. Dabei sollte gegebenenfalls auf bereits bestehende zurückgegriffen werden, falls diese mit den Zielen des Integrierten Handlungskonzepts übereinstimmen. Die Ergebnisse müssen in einem breit angelegten Partizipationsprozess mit den Betroffenen diskutiert werden. Da dies in einer großen Runde nicht effektiv möglich ist, müssen die Resultate Gegenstand von Diskussionen in spezifisch ausgebildeten, inhaltlich orientierten, überschaubaren Arbeitskreisen sein. Die Arbeitskreise bringen ihre Ergebnisse wiederum in das Gesamtkonzept ein, in dem die Einzelinhalte zusammengefasst und aufeinander bezogen werden.

a) Schwerpunkte weiterer Aktivitäten

In der weiteren Bearbeitung sind inhaltliche Schwerpunkte festzulegen, um personelle und finanzielle Ressourcen zu bündeln. Eine zügige Bearbeitung, Abstimmung und Umsetzung ausgewählter Maßnahmen und Prüfaufträge verdeutlicht die Umsetzungsorientierung des Integrierten Handlungskonzeptes. Die vorgeschlagene Vorgehensweise zur Aus- und Weiterführung des Integrierten Handlungskonzepts minimiert Reibungsverluste und stärkt die Motivation zur Mitarbeit auch über einen längeren Zeitraum. Dabei ist das kurzfristig Sicht- und Greifbare ebenso wichtig, wie längerfristig in Gang zu setzende Entwicklungen.

Die Schwerpunkte sind zum einen nach dem Gewicht der jeweiligen Problemlage zu bilden. Gravierende Schwächen und Probleme der Röttinger Innenstadt sind direkt anzugehen. Zum anderen sind die Synergieeffekte einzelner Maßnahmen zu anderen Themenfeldern heraus zu arbeiten. Je stärker die Wechselwirkungen ausgeprägt sind, desto größer ist die positive Gesamtwirkung auf die Innenstadt Röttingens und die Öffentlichkeit.

Schwerpunkte der vorrangigen Bearbeitung sind die

… Innenstadtentwicklung / Stadtgestaltung
… Lokale Ökonomie
… Tourismus und
… Wohnen

Den räumlichen Schwerpunkt stellt

… der Marktplatz und
.. das Areal der Burg Brattenstein dar.

In diesen Bereichen sind die Probleme sehr ausgeprägt und eine Vielzahl von Maßnahmen muss hinsichtlich ihrer Machbarkeit und Wirkung geprüft werden. Zudem wirken sich die Maßnahmen auf sämtliche innenstadtrelevanten Themen aus.

Die unterschiedlichen Arbeitskreise sollten sich vorrangig mit diesen Themenbündeln befassen.

b) Organisation

Der dargestellte Arbeitsprozess setzt Organisationsformen voraus, die den partizipatorischen Ansatz erfolgreich bewältigen lassen. Das Organisationsmodell hängt vom Handlungsumfang, von der Kooperationsbereitschaft sowie der Unterstützung durch die Beteiligten ab. Grundsätzlich muss die Mitarbeit aller für die Entwicklung der Innenstadt wichtigen Gruppen und Personen möglich sein, ohne „bürokratische“ Hemmnisse entstehen zu lassen. Dieses Vorgehen sollte eine Bindungswirkung für alle Beteiligten auslösen. Die Arbeitsweisen sind flexibel – je nach den spezifischen Rahmenbedingungen der Beteiligten - zu gestalten und die Abstimmungen zwischen den Beteiligten zeitsparend zu organisieren. Hinsichtlich der Verantwortlichkeiten sind klare Regelungen zu treffen, gleichzeitig sind die finanziellen Belastungen auf ein überschaubares Maß zu begrenzen.

Es bestehen zwei mögliche Organisationsformen für den zukünftigen Arbeitsprozess: der „lose Zusammenschluss“ mit Gesprächsrunden und Arbeitskreisen sowie die Bildung eines Vereins. Die Form des „losen Zusammenschlusses“ wird für den Einstieg in den Arbeitsprozess empfohlen. Dennoch kann ein „loser Zusammenschluss“ als ähnliche Organisationsform jederzeit problemlos in einen Verein übergeleitet werden kann.

Das organisatorische Grundgerüst besteht aus

… der Lenkungsgruppe
.. dem Quartiersmanager, sowie
… den fachbezogenen Arbeitskreisen.

Die Leitung und Organisation des Arbeitsprozesses übernimmt die Lenkungsgruppe. Sie setzt sich aus einer/m Vorsitzenden, dem/der Geschäftsführer/in, den/ Fachplanern/innen, Vertretern und Vertreterinnen aus der Verwaltung zusammen (siehe Kapitel Akteure).

Die Lenkungsgruppe ist in alles integriert und kann somit am Meinungsbildungsprozess mitwirken.

Die Lenkungsgruppe arbeitet an der Initiierung, Bearbeitung und Umsetzung von Projekten und Aktionen mit. Innerhalb der Lenkungsgruppe finden zudem die Diskussion und Abwägung unterschiedlicher Inhalte aus den Arbeitskreisen statt.

Bildung von Arbeitskreisen

Wichtige Voraussetzung für die weitere Organisation sind arbeitsfähige Arbeitskreise. Sie werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Workshops und der Fachgespräche inhaltlichen Bereichen zugeordnet. Die große Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit am Programm „Soziale Stadt“ von Seiten der Verwaltung, der Schlüsselpersonen und Meinungsträger ist Grundvoraussetzung zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes. Die Sitzungen der Arbeitskreise erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. In den nächsten Schritten müssen das jeweilige Arbeitsprofil erörtert und dem weiteren Arbeitsprozess laufend angepasst werden.

Die Fortführung des begonnen Prozesses in den Arbeitskreisen und die Handlungsfähigkeit ist abhängig von der Konkretisierung und inhaltlichen Ausarbeitung des vorliegenden Arbeitsstandes durch die Verwaltung und Externe. Den Arbeitskreisen müssen fundierte Prüfergebnisse und Planungen vorliegen, um effektiv arbeiten zu können. Eine ergebnisorientierte Arbeit ist wiederum die Motivation für eine weitere, engagierte Mitarbeit am Programm „Soziale Stadt“.

Im Folgenden werden Themen der einzelnen Arbeitskreise genannt, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit besteht:

Lokale Ökonomie

… Arbeitskreis der Winzer bezüglich Weintourismus, Vinothek und Vermarktung

… Arbeitskreis der Winzer bezüglich eines zentralen Weinfestes

… Arbeitskreis der Gewerbetreibenden und Handwerker wegen Initialisierung eines Frühlingsmarktes

Tourismus

… „Runder Tisch“ der Gastronomen bezüglich Defizite, Verbesserungsmöglichkeiten und Absprachen

… Arbeitskreis der Hotel- und Pensionswirte zur Entwicklung eines dezentralen Übernachtungskonzeptes

… Arbeitskreis „Festspiele +“ mit dem Betreiber der Festspiele, den Winzern, den Hotel- und Pensionswirten und den Gastronomen zur Entwicklung eines Konzepts in Abstimmung mit dem Stadtmarketing bezüglich regionaler und überregionaler Vermarktungsmöglichkeiten

Verkehr

… Arbeitskreis mit Verkehrsgesellschaften, Landkreisen und weiteren Kommunen wegen Ausbau und Intensivierung des ÖPNV-Angebotes

Wohnen / Wohnumfeld

… Arbeitskreis „Sanierungspatenschaften“ mit sanierungserfahrenen Bürgerinnen und Bürgern

Städtebau / Architektur

… Arbeitskreis „Neugestaltung Marktplatz“

c) Evaluation und Monitoring

Mit der bisherigen Arbeit am Integrierten Handlungskonzept Röttingen wurde ein Denk- und Arbeitsprozess angestoßen, der große Chancen für die Innenstadtentwicklung eröffnet. Viele wichtige Akteure konnten für eine engagierte Mitarbeit gewonnen werden. Die Motivation und das Engagement dauerhaft zu erhalten, wird eine entscheidende Zukunftsaufgabe sein. Umso wichtiger ist es, die hohe Erwartungshaltung der Beteiligten an das Integrierte Handlungskonzept zu erfüllen und zu gewährleisten, dass erste sichtbare Erfolge in Kürze vorzuweisen sind.

Es bedarf einer eingehenden, externen Unterstützung in Form von Beratung und Supervision der Verantwortlichen sowie Moderation bei schwierigeren Kommunikations- und Entscheidungsvorgängen, um den Prozess, der auf den Weg gebracht wurde, erfolgreich fortsetzen zu können. Diese externe Unterstützung leistet zentrale Hilfestellung bei der Bewältigung der komplexen Aufgabenstruktur.

Gleichermaßen ist die zeitnahe und konkrete Bearbeitung der Prüfaufträge und Planungen von Bedeutung, um die Potentiale der Arbeitskreise effektiv nutzen zu können. Ideen, Anregungen und Vorschläge aus den Arbeitskreisen können nur fruchtbar sein, wenn diese sich mit fundierten Planungen und alternativen Lösungen beschäftigen und auf diesem Weg ihre Inhalte in das Gesamtkonzept einbringen können. Die Arbeitskreise bieten die Chance, über ihre Mitglieder konkrete Hilfestellung für die Planung und Umsetzung von Maßnahmen zu leisten. Sie stehen in direktem Kontakt „zum Ort des Geschehens“, können Fehlentwicklungen frühzeitig erkennen und einen Beitrag leisten, die Stärken der Röttinger Altstadt zu stärken, und die Schwächen abzubauen. Damit die Erkenntnisse der Beteiligten genutzt werden, ist fortlaufendes Monitoring und eine prozessorientierte Evaluation zu gewährleisten

Monitoring

Angesichts der Komplexität der Aufgaben, der Vielzahl der Beteiligten und der Dauer des Prozesses ist eine regelmäßige und nachvollziehbare Dokumentation auf verschiedenen Ebenen zu gewährleisten. Zum einen sind die **Entscheidungsfindungsprozesse, die in den Arbeitskreisen und Runden Tischen** (sowie ähnlichen Formen der Bürgerbeteiligung) stattfinden, zu **dokumentieren.**

Bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen seitens der Stadt und ihrer Beauftragten, des Quartiersmanagements, der Projekte und Arbeitskreise ist die Maßnahme, deren Adressaten und ihre unmittelbaren Wirkungen in Kurzform schriftlich festzuhalten.

Das **Quartiersmanagement** hat den Auftrag, für die Arbeitskreise, Projekte ein geeignetes und zeitökonomisch sinnvolles Dokumentationsverfahren zu entwickeln, durchzuführen bzw. bei Selbstdokumentation der Beteiligten diese zu unterstützen. Das Quartiersmanagement führt die Dokumentationen aus den verschiedenen Arbeitskreisen, Runden Tischen etc. zusammen und informiert die Lenkungsgruppe regelmäßig über aktuelle Entwicklungen. Der Quartiersmanager hat auf Anfrage die Dokumentationen dem Lenkungsgremium zugänglich zu machen.

Weiterhin wird eine **fortschreibende Ermittlung der Leerstandsquoten** und der **Bevölkerungsbewegung** nach Altersgruppen in der Altstadt und im gesamten Stadtgebiet sowie eine Dokumentation durch die **Stadt Röttingen** empfohlen.

Evaluation

Die laufende Evaluation soll hauptsächlich auf Basis des Monitorings erfolgen. Zusätzliche Erhebungen sind in ihrer Notwendigkeit und ihrem Erkenntnismehrwert darauf abzustimmen. Sie sind je nach Handlungsfeld und Maßnahme zu wählen.

Für die jeweiligen Maßnahmen sind sog. Wirkungsziele zu erarbeiten, d.h. festzulegen, was in welchem Zeitraum zu erreichen ist. Diesen Wirkungszielen sind Messkriterien zuzuordnen. Derartige Messkriterien sind sowohl quantitativer als auch qualitativer Natur. Während sich quantitative Messgrößen z.B. auf die Zahl der zu erreichenden Zielgruppe beziehen, gehen qualitative Messkriterien z.B. der Frage nach, wie sich die Lebensqualität verändert hat.

Als **Evaluationsverfahren** schlagen wir vor:

Zu Beginn Entwicklung und Festlegen von Wirkungszielen und Messgrößen für die einzelnen Maßnahmen.

Fortlaufende Dokumentation von „Meilensteinen“, d.h. den wichtigsten Aktivitäten, die bei einer Maßnahme durchgeführt werden. Dies ist Bestandteil eines Selbstevaluationsprozesses, d.h. der Quartiersmanager ist für ein fortlaufendes Monitoring und eine regelmäßige Auswertung der Dokumentationen seiner Tätigkeit sowie der Projekte, Arbeitskreise und ähnlicher Formen der Bürgerbeteiligung zuständig.

Wir empfehlen, die für die wissenschaftlichen Voruntersuchungen eingesetzten Instrumente (Fragebögen) – bzw. Teile daraus – für eine Zwischenevaluation nach angemessener Zeit wieder zu verwenden. Durch diese Instrumente ist ein Vorher-Nachher-Vergleich zu bestimmten Inhalten (z.B. Zufriedenheit der Bürger, Einschätzung der Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen durch die Einwohner oder Wegzugsbereitschaft) möglich.

Regelmäßige Analyse der Bevölkerungs-, Leerstands-, Gewerbe- und Tourismusentwicklung anhand amtlicher Statistik und Dokumentationen städtischer Akteure.

Die Bearbeitung und Vollendung von Maßnahmen und Prüfaufträgen sowie die Erörterung und Evaluation der Ergebnisse müssen als Daueraufgabe verstanden werden. Die Maßnahmen bzw. Zielsetzungen müssen entsprechend den gewonnenen Erkenntnissen modifiziert werden. Dabei sind Wechselwirkungen zwischen den Maßnahmen und Handlungsfeldern zu beachten.
Wird diese ernst genommen, hat die Altstadt von Röttingen beste Chancen, die vielfältigen Zukunftsaufgaben erfolgreich zu bewältigen.

7. Akteure

Stand 07/2009

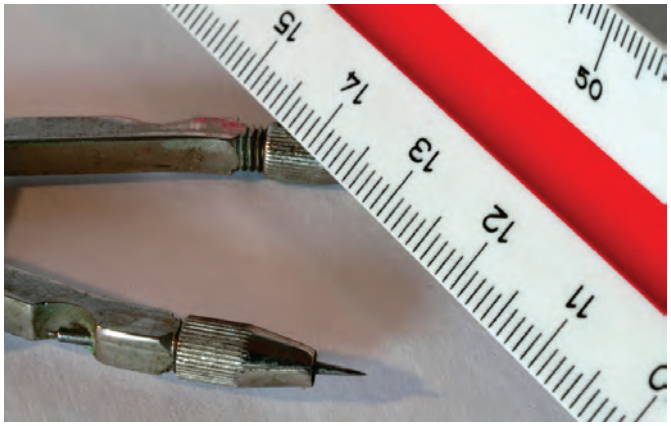
Träger / Amt	Ansprechpartner	Adresse	Telefon/Fax
Quartiersmanager			
Stadtteilbüro	Herr Hertrich	Herrnstraße 19 97285 Röttingen	T 09338.205 M 0174.2330661
Lenkungsgruppe			
Stadt Röttingen 1. Bürgermeister	Herr Umscheid	Marktplatz 1 97285 Röttingen	T 09338.9728-0 Fax 250
Stadt Röttingen 2. Bürgermeister	Herr Ort	Marktplatz 1 97285 Röttingen	T 09338.9728-0 Fax 250
Stadt Röttingen Geschäftsleitender Beamter	Herr Baumann	Marktplatz 1 97285 Röttingen	T 09338.972860 Fax 250
Stadt Röttingen Kämmerei	Frau Mühleck	Marktplatz 1 97285 Röttingen	T 09338.972871 Fax 250
Stadt Röttingen Bauamt	Herr Thomas	Marktplatz 1 97285 Röttingen	T 09338.972861 Fax 250
Quartiersmanager	Herr Hertrich	Herrnstraße 19 97285 Röttingen	T 09338.205 M 0174.2330661
Vertretung Junge Familien	Frau Bumm	Untergasse 31 97285 Röttingen	T 09338.980910
Vertretung Jugend	Frau Karl	Strüther Straße 1 97285 Röttingen	T 09338.1418
Vertretung Senioren	Herr Hofmann	Obere Siedlerstraße 7 97285 Röttingen	T 09338.415
Regierung von Unterfranken	Herr Heck	Peterplatz 9 97070 Würzburg	T 0931.3801403 Fax 3802440
Sozialplanung AfA	Frau Wenng Frau Ehrensperger	Spiegelstraße 4 81241 München	T 089.89623044 Fax 89623046
Stadtplanung AB Schröder	Herr Schröder	Zürch 20 97421 Schweinfurt	T 09721.18381 Fax 18383
Regierung von Unterfranken SG 34	Herr Heck	Peterplatz 9 97070 Würzburg	T 0931.3801403 Fax 3802440

Träger / Amt	Ansprechpartner	Adresse	Telefon/Fax
Grünplanung			
arc.grün Landschaftsarchitekten	Herr Wirth	Ritterstraße 16 97318 Kitzingen	T 09321.926222 Fax 926212
Energetische Planung			
Ingenieurbüro W. Pfenning	Herr Pfenning	Molkereistraße 6a 97199 Ochsenfurt	T 09331.8754-0 Fax 875466
Hauptschule	Herr Gotthard	Schulstraße 5 97285 Röttingen	T 09338.570 Fax 980240
Grundschule	Herr Schmock	Schulstraße 5 97285 Röttingen	T 09338.302 Fax 9801090
Kindertagesstätte	Frau Fackelmann	Lagerweg 1 97285 Röttingen	T 09338.1516 ……
Kirchen			
Kath. Pfarramt	Pfarrer Hanft	Herrnstraße 17 97285 Röttingen	T 09338.237 Fax 8126
Akteure aus den Quartier			
BRK Sanitätskolonne	Frau Aderholz	Ahornweg 23 97285 Röttingen	T 09338.90178
FFW Röttingen	Herr Lochner	Bad Mergentheimer 9 97285 Röttingen	T 09338.980577
Jugendfeuerwehr	Herr Wißmann	Stadtmühlgäßlein 97285 Röttingen	T 09338.1771
Gewerbeverein	Herr Hoos	Rothenburger Str. 15 97285 Röttingen	T 09338.266
Kath. Frauenbund	Frau Fries	Buchenweg 17 97285 Röttingen	T 09338.690
Seniorenkreis Frohsinn	Frau Neeser	Dorfstraße 5 97285 Röttingen	T 09338.1353
SG Fortuna	Herr Hubert	Kirchplatz 2 97285 Röttingen	T 09338.405
Sportanglerclub	Herr Schuster	Untergasse 21a 97285 Röttingen	T 09338.980020

Träger / Amt	Ansprechpartner	Adresse	Telefon/Fax
Stadtkapelle	Herr Kolmstetter	Obere Siedlerstr. 15 97285 Röttingen	T 09338.565
Tennisclub Rot-Weiß	Herr Sommer	Am Kapellenberg 9 97285 Röttingen	T 09338.326
TSV Röttingen	Herr Hofmann	Untergasse 2 97285 Röttingen	T 09338.1741
KLJB	Herr Geßner	Untere Siedlerstr. 1 97285 Röttingen	T 09338.617
Kulturverein	Herr Rudolf	Lindenweg 22 97285 Röttingen	T 09338.8383
Nachbarschaftshilfe	Frau Will	Herrnstraße 19 97285 Röttingen	T 09338.972852
Verkehrsverein	Herr Rudolf	Lindenweg 22 97285 Röttingen	T 09338.8383
Winzertanzgruppe	Frau Englert	Lindenweg 5 97285 Röttingen	T 09338.1671
Weinbauverein	Herr Engelhardt	Kirchplatz 18 97285 Röttingen	T 09338.442

8. Verzeichnis der Pläne

Plan 1 Abgrenzung des Untersuchungsgebietes „Soziale Stadt“	auf Seite	31
Plan 2 Leerstandskataster	nach Seite	39
Plan 3 Dringlichkeitskartierung	nach Seite	39
Plan 4 Vorentwurf Verlegung Mühlbach	nach Seite	105
Plan 5 Impulsprojekte 2009	nach Seite	106
Plan 6 Zeit- und Finanzierungsplan	in Broschüre *Maßnahmen-katalog*	
Plan 7 Maßnahmenplan 2009 – 2012	in Broschüre *Maßnahmen-katalog*	



9. Anhang

Verzeichnis der Anlagen

A 1
Leitfaden zu den explorativen Interviews

A 2
Fragebogen zu der schriftlichen Bürgerbefragung („Haushaltsbefragung“)

A 3
Leitfaden zu den empirischen Gruppendiskussionen mit Jugendlichen

A 4
Leitfaden zu den empirischen Gruppendiskussionen mit Eltern junger Familien

A 5
Leitfaden zum Experteninterview mit dem Jugendhilfeplaner

A 6
Fragebogen zu der schriftlichen Jugendbefragung

A 7
Ergebnisprotokoll der Auftaktveranstaltung *Verlegung Mühlbach*

A 8
Ergebnisprotokoll des Workshops *Denk´mal – Das Denkmal „Stadt“ als Chance*

A 9
Ergebnisprotokoll des Workshops *Weintourismus, Gastronomie & Fremdenverkehr*

A 10
Ergebnisprotokoll des Workshops *Freizeitgestaltung*

A 11
Ergebnisprotokoll des Workshops *Jugendliche*

A 12
Ergebnisprotokoll des Workshops *Leerstand als Potential*

A 13
Ergebnisprotokoll des Fachgesprächs *Wohnen und Soziales*

A 14
Ergebnisprotokoll des Fachgesprächs *Gewerbe, Tourismus & Kultur*

A 15
Ergebnisprotokoll des Fachgesprächs *Soziale Infrastruktur*

Gesprächsleitfaden
Exploration in Röttingen

Begrüßung

Kurze Vorstellung Name, komme von der AfA aus München.
Wir haben den Auftrag der Stadt Röttingen, ein Konzept für die Altstadt zu entwickeln.

Einleitung: **Ziel des Gesprächs**

Im Rahmen des Bundesmodellprogramms „Soziale Stadt“ bereiten wir eine schriftliche Bürgerbefragung vor, um Informationen zur Reaktivierung der Altstadt von Röttingen zu bekommen. Dabei ist die Sichtweise der Bürger/innen wichtig. Zur Vorbereitung ist es wichtig mit einigen Bürgerinnen und Bürgern persönlich zu sprechen, damit wir dann auch die „richtigen“ Fragen stellen .
Was soll da genau gemacht werden? Nun für das Gebiet der Altstadt wird ein Konzept entwickelt, das sowohl soziale als auch energetische Gesichtspunkte berücksichtigt. Letztlich geht es darum, die Altstadt zu beleben. Im Rahmen dieses Konzeptes werden Maßnahmen entwickelt, die dann mit den Fördermitteln umgesetzt werden.

(Falls nicht bekannt, ob der Gesprächspartner Hauseigentümer ist oder Mieter, im einleitenden Gespräch nachfragen, z.B.: Das Haus/die Wohnung hier, haben Sie das/die gemietet oder gehört sie Ihnen?)

Als Bürger/Hauseigentümer/Mieter/Ferienwohnungsvermieter sind Sie Experte in eigener Sache und können darüber hinaus auch einschätzen, was für andere Röttinger Bürger/Hauseigentümer bedeutsam ist. Deshalb würde ich gerne mit Ihnen sprechen.

Wir würden das Gespräch gerne auf Band aufzeichnen, damit uns keine Informationen verloren gehen. Wir werden alle Angaben vertraulich behandeln und das Band dann auch löschen. - Sind Sie damit einverstanden, dass wir das aufnehmen?

Ja	Nein
gut	**Bedenken klären, ausräumen** Haben Sie Bedenken? Welche? Das Material wird nur innerhalb der AfA verwendet; sollte zitiert werden, dann anonym.

Gespräch

Startfragen

Wie lange wohnen Sie schon in Röttingen?

Ergänzung bei Eigentümern:
Und wie lange haben Sie hier schon Ihr Haus/Ihre Wohnungen?

Bei Leuten, die schon sehr lange in Röttingen wohnen:
Sind Sie hier geboren? - Stammt Ihre Familie aus Röttingen?

Rentner: Wie war das damals (in Röttingen zu wohnen bzw. in Röttingen, als Sie Ihr Haus bauten/kauften ...)?
Wie ist es heute?

Wollen Sie hier wohnen bleiben oder haben Sie schon mal daran gedacht, umzuziehen?

Ist es schwierig, das Haus zu unterhalten?

Haben Sie den alles, was Sie brauchen?
Wo besorgen Sie sich das, was Sie brauchen? Machen Sie das alles alleine oder unterstützt Sie da jemand?
Haben Sie noch ein Auto oder benutzen Sie ein Fahrrad?

Kommen Sie denn in Ihrer Wohnung / Haus gut zurecht oder müssen Sie sich einschränken?

Neubaubewohner: Haben Sie sich denn alte Häuser im Stadtzentrum angeschaut? Oder war es für Sie schon immer klar, dass Sie neu bauen wollen? Aus welchen Gründen?

Ferienwohnungseigentümer:
Wie läuft das mit den Gästen? Wer kommt da?
Sind die Wohnungen immer voll?

Wie kamen Sie zu den Ferienwohnungen?

Es geht uns ja um die Aufwertung der Altstadt von Röttingen.
Was fehlt in der Altstadt?

(Falls nicht schon gesagt:) Wo machen Sie Ihre Einkäufe?
(Die täglichen und die Wochenendeinkäufe)

Altstadt

Was macht die Lebensqualität in Röttingen aus?
(Wenn folgende Aspekte im bisherigen Gespräch genannt wurden, nachfragen:

- Zusammenleben im eigenen Stadtviertel
- Öffentliche Verkehrsmittel
- Unterstützungsangebote für ältere Bürgerinnen und Bürger
- Freizeitmöglichkeiten und kulturelles Angebot
- Versorgungs- und Einkaufsmöglichkeiten
- Dienstleistungen in Ämtern bzw. Behörden)

Was finden Sie an der Altstadt attraktiv?
Was sind Ihre Lieblingsorte?

Wie ist das mit anderen Bürger/innen: Wie wird die Altstadt gesehen?

Wann gehen Sie in die Altstadt?

Und ganz allgemein bei den Röttingern: Wann geht man in die Altstadt, zu welchem Zweck?

Was fehlt an Einkaufsmöglichkeiten in Röttingen? Wenn es das dort gäbe, würden Sie dann nicht mehr nach X.Y. (Creglingen o.a.) fahren?

Was müsste die Altstadt von Röttingen bieten, damit man dort öfter einkauft, flaniert etc.?

Findet am Marktplatz was statt? (Attraktionen, öffentliches Leben …)

Wenn man den Marktplatz für Treffen, Veranstaltungen, Aufführungen nutzen würde: Was könnten Sie sich denn vorstellen? Was passt dahin?

Mobilität im ländlichen Raum ist – für Nichtautofahrer – immer ein Problem. Wie ist das in Röttingen?

Soziales Leben

Wenn Sie an das Zusammenleben in Röttingen denken: was fällt Ihnen da ein?

Haben Sie viel Kontakt zu anderen in Röttingen? Ist es für Sie ausreichend oder würden Sie sich mehr Kontakt wünschen?
Wie sehen die Kontakte denn aus?/Können Sie diese Kontakte näher beschreiben?

Kennen Sie Ihre nächsten Nachbarn? Wie gut?
Hilft man sich aus? Wie?
Was bedeutet Nachbarschaft für Sie?

(Junge) Familien: Was passiert in Krisensituationen (z.B. Kind krank, beide Eltern müssen arbeiten …)? Hilft da jemand aus? Immer?

Gibt es eine Gemeinschaft in Röttingen?
Wie sieht die aus? Was macht man?
(Herausbekommen, ob hauptsächlich in Vereinen oder anderweitig.)

Stadt-Land-Migration

Aus welchen Gründen, denken Sie, ziehen heute junge Leute und Familien mit Kindern aus der Altstadt weg bzw. nicht in diese hinein?
(Nachfragen, falls nicht genannt: Meinen Sie, die haben gar nicht daran gedacht, dass sie in der Altstadt auch ein Haus erwerben/mieten können? Warum tun sie das nicht, was meinen Sie?

Und die Älteren aus dem Umland: Unter welchen Umständen würden die in die Altstadt ziehen?

Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein, dass man in der Altstadt bleibt bzw. dort hin zieht?
(Wenn nicht genannt, explizit abfragen:

- Gute Nachbarn
- Kostengünstiges Wohnen
- Gartenanteil
- Geeigneter Grundriß)

Wie würden Sie argumentieren, wenn Sie jemanden überzeugen möchten, dass er sich in der Altstadt niederlässt?

Bereitschaft zum Bürgerengagement

Wie verbreitet ist ehrenamtliches Engagement in Röttingen?
In welcher Art findet es statt?

Wie ist das bei Ihnen: Sind Sie engagiert oder waren es zumindest früher?
Was machen Sie oder haben Sie da gemacht?

Im Rahmen dieses Konzeptes der Aktivierung der Soziale Stadt werden Maßnahmen entwickelt, die dann mit den Fördermitteln umgesetzt werden. Da werden dann zu einem späteren Zeitpunkt Arbeitskreise für die Bürgerinnen und Bürger ins Leben gerufen.
Wären Sie bereit, da mitzuarbeiten?
Wie müssten die Rahmenbedingungen sein, damit Sie da gerne mitmachen würden?

Glauben Sie dass man auch andere Bürgerinnen motivieren könnte, hier mitzumachen?
Wer würde denn da mitmachen? Und unter welchen Bedingungen?

Schluß

Jetzt komme ich zu unserer letzten Frage. Es geht um die Situation vor allem älterer Haus- bzw. Wohnungseigentümer. Da geht es ja auch um die Frage: was soll später mit dem Haus geschehen?
Da haben Sie wahrscheinlich auch mit bekommen, welche Überlegungen bei den älteren Eigentümern hinsichtlich ihrer Häuser und Wohnungen in der Röttinger Altstadt gemacht werden?

Dank und Verabschiedung

Wohnen und Leben in Röttingen

1. Ich lebe gern in Röttingen,

   weil.....

   .....

2. Was sind Ihre Lieblingsorte in der Altstadt?

   .....

3. Was fehlt Ihrer Meinung nach in der Altstadt?

   .....

4. Würden Sie eventuell aus Röttingen wegziehen? (Mehrfachnennungen)

   ☐ Nein, ich würde nie wegziehen! ☐ Nein, ich habe aber schon mal daran gedacht.

   ☐ Bei uns im Haushalt gibt es hierzu unterschiedliche Meinungen.

   ☐ Ja, und zwar ☐ um näher bei meiner Arbeitsstätte zu wohnen.
   ☐ um eine Ausbildung / Weiterbildung / ein Studium aufzunehmen.
   ☐ um in einer Stadt zu wohnen, in der mehr los ist.
   ☐ um im Alter nahe bei meinen Kindern oder Freunden zu wohnen.
   ☐ aus sonstigen Gründen, weil .....

5. Wir haben nachstehend einige Punkte aufgezählt, die wichtig für die Wohn- und Lebensqualität in Röttingen sind.

   a) Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils - teils	eher un-zufrieden
Öffentliche Verkehrsmittel	☐	☐	☐	☐
Unterstützungsangebote für ältere Bürgerinnen und Bürger	☐	☐	☐	☐
Kinderbetreuung für berufstätige Eltern	☐	☐	☐	☐
Freizeitmöglichkeiten für die Bürger	☐	☐	☐	☐
Kulturelles Angebot für die Bürger	☐	☐	☐	☐
Verkehrsbelastung / Parksituation in der Altstadt	☐	☐	☐	☐
Versorgungs- und Einkaufsmöglichkeiten in der Altstadt	☐	☐	☐	☐
Gestaltung der Plätze in der Altstadt	☐	☐	☐	☐
Gastronomie in der Altstadt	☐	☐	☐	☐
Dienstleistungen in Ämtern / Behörden	☐	☐	☐	☐
Schulen	☐	☐	☐	☐
Ärzte	☐	☐	☐	☐

b) Was - glauben Sie - wird sich in den nächsten 10 Jahren in Röttingen verändern?

	verbessern	gleich bleiben	verschlechtern
Öffentliche Verkehrsmittel	☐	☐	☐
Unterstützungsangebote für ältere Bürgerinnen und Bürger	☐	☐	☐
Kinderbetreuung für berufstätige Eltern	☐	☐	☐
Möglichkeiten der Freizeitgestaltung	☐	☐	☐
Kulturelles Angebot für die Bürger	☐	☐	☐
Verkehrsbelastung / Parksituation in der Altstadt	☐	☐	☐
Versorgungs- und Einkaufsmöglich-keiten in der Altstadt	☐	☐	☐
Gestaltung der Plätze in der Altstadt	☐	☐	☐
Gastronomie in der Altstadt	☐	☐	☐
Dienstleistungen in Ämtern / Behörden	☐	☐	☐
Schulen	☐	☐	☐
Ärzte	☐	☐	☐

6. Verbringen Sie Ihre Freizeit in der Röttinger Altstadt?

☐ Ja, überwiegend ☐ Gelegentlich ☐ Selten ☐ Nie

7. Gibt es Ihrer Meinung nach in Röttingen genügend Angebote für ...

... Kinder ☐ Ja ☐ Nein, es fehlt.....

... Jugendliche (bis 18 J.) ☐ Ja ☐ Nein, es fehlt.....

... junge Erwachsene ☐ Ja ☐ Nein, es fehlt.....

... ältere Menschen ☐ Ja ☐ Nein, es fehlt.....

8. Wie würden Sie den sozialen Zusammenhalt in Röttingen bewerten?

☐ sehr gut ☐ gut ☐ befriedigend ☐ eher schlecht ☐ schlecht

Bemerkung: .....

Mobilität und Versorgung in Röttingen

9. Zu welchem Zweck benutzen Sie **normalerweise** folgende Verkehrsmittel?

	Arbeit / Schule / Ausbildung	Einkaufen / Erledigungen	Freizeitaktivitäten
Fahrrad	☐	☐	☐
Auto/Motorrad	☐	☐	☐
Bus	☐	☐	☐
zu Fuß	☐	☐	☐

10. Würden Sie die öffentlichen Verkehrsmittel stärker nutzen, wenn ...

... der Fahrplan über den gesamten Tag verdichtet würde (z.B. 20 Minuten-Takt)?

☐ Ja, sicher ☐ Vielleicht ☐ Nein, wahrscheinlich nicht

... der Fahrplan deutlich besser an die anschließenden Verbindungen angepasst wäre?

☐ Ja, sicher ☐ Vielleicht ☐ Nein, wahrscheinlich nicht

Ich schätze die Mobilität, die das Autofahren mir bietet und will darauf nicht verzichten. Auch ein gut ausgebautes Busnetz würde ich nicht oder nur selten nutzen.

☐ Ja, stimmt ☐ Nein, stimmt nicht

11. Woher beziehen Sie Ihre Lebensmittel bzw. wo kaufen Sie **überwiegend** ein? (Mehrfachnennungen)

- ☐ Eigenanbau / -herstellung
- ☐ Bäcker, Metzger **in der Altstadt**
- ☐ Edeka **in Röttingen**
- ☐ Bauern- / Wochenmarkt
- ☐ Aldi / Lidl / sonstige Discountmärkte
- ☐ Supermärkte / Kaufhäuser **außerhalb**
- ☐ kleinere Geschäfte **außerhalb**
- ☐ Direktverkauf beim Erzeuger **außerhalb** der Altstadt

Wiederbelebung der Altstadt

12. Hier präsentieren wir Ihnen einige Meinungen zum Wohnen in der Altstadt. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen bzw. nicht zustimmen.

	stimme zu	teils - teils	stimme nicht zu	keine Einschät-zung
Günstigere Mieten würden die Altstadt zum Wohnen attraktiver machen.	☐	☐	☐	☐
Ein Zuschuss würde Bürgerinnen und Bürger dazu veranlassen, in Röttingen ein Haus zu kaufen oder zu sanieren.	☐	☐	☐	☐
Weniger strenge Bauvorschriften würden viel mehr Menschen als bisher dazu veranlassen, in Röttingen ein Haus zu kaufen oder zu sanieren.	☐	☐	☐	☐

13. Welche Möglichkeiten halten Sie für geeignet, um die Altstadt stärker zu beleben? Bitte wählen Sie **drei** Möglichkeiten aus, denen Sie den größten Erfolg zutrauen.

- ☐ Neueröffnung von Gaststätten
- ☐ Eröffnung neuer Geschäfte
- ☐ Stärkung des Tourismus
- ☐ Förderung des Zuzugs neuer Einwohner
- ☐ Lockerung der Sanierungsvorschriften
- ☐ Veranstaltungen / öffentliche Ereignisse
- ☐ Schulische Angebote
- ☐ Eröffnung einer Berufsbildungsstätte
- ☐ Umgestaltung von Plätzen in der Altstadt
- ☐ Zuschüsse für Altbausanierungen

14. Für wie wichtig halten Sie folgende Ansätze für die Wiederbelebung der Altstadt?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig
Zuzug jüngerer Menschen fördern	☐	☐	☐
Zuzug von Familien mit Kindern fördern	☐	☐	☐
Zuzug älterer Menschen fördern	☐	☐	☐
Das Wohnen bleiben älterer Menschen fördern	☐	☐	☐
Häuser für das Zusammenleben verschiedener Generationen einrichten	☐	☐	☐
Röttingen als Zweitwohnsitz für Wochenend- und Feriengäste attraktiver machen	☐	☐	☐
Übernachtungsmöglichkeiten für Kurzzeitgäste schaffen	☐	☐	☐

15. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Situation von Menschen zu, die von außerhalb in die Röttinger Altstadt ziehen?

	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	keine Einschätzung
Wer neu in die Altstadt zieht, kann schnell Kontakte knüpfen.	☐	☐	☐
Die Röttinger gehen von sich aus auf neu Hinzugezogene zu.	☐	☐	☐
Wer nicht aktiv auf die Röttinger zugeht, findet nur schwer Anschluss.	☐	☐	☐
Neuzugezogene Mütter mit jüngeren Kindern haben es leicht, Kontakte zu schließen.	☐	☐	☐

16. Welchen Rat würden Sie einem Neubürger geben, damit er von den Röttinger Bürgerinnen und Bürgern gut aufgenommen wird?

.....

.....

.....

Tourismus in Röttingen

17. Bitte geben Sie Ihre Meinung zu folgenden Aussagen wieder. Wenn Sie einer Aussage (eher) zustimmen, kreuzen Sie bitte „ja“ an, wenn nicht, dann „nein“.

	ja	nein
Der Tourismus in Röttingen wird zukünftig eine große Rolle als Wirtschaftsfaktor spielen.	☐	☐
Die vorhandenen Ressourcen (Stadtgeschichte, Kultur, Natur etc.) werden für den Tourismus optimal genutzt.	☐	☐
Röttingen wird in Zukunft eine führende Stellung in Sachen Tourismusqualität einnehmen.	☐	☐
In Röttingen werden sich die Arbeitsplätze im touristischen Bereich deutlich reduzieren.	☐	☐
Die Röttinger Bevölkerung fühlt sich von dem Touristen-rummel gestört.	☐	☐

Nachbarschaft und Freiwilligenengagement

18. Inwieweit helfen Sie Ihren Nachbarn?
Bitte kreuzen Sie an, was Sie für Ihre Nachbarn tun. (Mehrfachnennung möglich)

☐ mit Küchenzutaten aushelfen
☐ Blumen gießen bzw. Briefkasten leeren
☐ Tiere versorgen
☐ Lebensmittel mitbringen
☐ bei handwerklichen Tätigkeiten helfen

19. Falls Sie es bisher noch nicht tun:
Würden Sie Ihren Nachbarn ... (Mehrfachnennung möglich)

☐ ...mit Küchenzutaten aushelfen?
☐ ...Blumen gießen bzw. Briefkasten leeren?
☐ ...Tiere versorgen?
☐ ...Lebensmittel mitbringen?
☐ ...bei handwerklichen Tätigkeiten helfen?

20. Engagieren Sie sich **derzeit** ehrenamtlich (z.B. in einem Verein?)

☐ Ja, ich bin ehrenamtlich tätig.
☐ Nein.

Wenn „nein“: welche der folgenden Aussagen ist für Sie zutreffend?

☐ Ich war noch nie ehrenamtlich tätig, habe aber grundsätzlich Interesse daran.
☐ Ich war noch nie ehrenamtlich tätig und habe daran auch kein Interesse.
→ bitte weiter mit Frage 22
☐ Ich war früher ehrenamtlich tätig, jetzt und auch in Zukunft aber nicht mehr.
→ bitte weiter mit Frage 22
☐ Ich war früher ehrenamtlich tätig und kann mir durchaus vorstellen, mich wieder zu engagieren.

21. Wo engagieren Sie sich? Wo würden Sie sich gerne engagieren?

	Engagiere mich bereits	Habe Interesse
Verein	☐	☐
Feuerwehr	☐	☐
Festspiele	☐	☐
Kirchengemeinde / Kath. Landjugend / Frauenbund	☐	☐
Nachbarschaftshilfe	☐	☐
Sonstiges, und zwar.....	☐	☐

22. Durch die Beteiligung am Programm „Soziale Stadt“ erhält die Stadt Röttingen die Chance, Projekte zur Stadtentwicklung zu realisieren. Wesentlicher Bestandteil ist die Beteiligung der Bürger. Was halten Sie von der Idee, die Röttinger Bürger an der Stadtentwicklung aktiv zu beteiligen?

☐ Ich bin zuversichtlich, dass wir Röttinger hier viel bewegen werden.

☐ Ich denke, man muss es auf alle Fälle ausprobieren.

☐ Ich bin gespannt, ob das auf die Dauer funktioniert.

☐ Ich denke, das bringt nicht viel.

☐ Ich halte nichts davon.

23. Welche Schwerpunkte sollten Ihrer Meinung nach im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt“ vorrangig diskutiert werden? (Mehrfachnennungen)

☐ Seniorenarbeit ☐ Stadtverschönerung ☐ Freizeitangebote

☐ Kinder / Jugend ☐ Kultur und Stadtgeschichte ☐ kirchlicher Bereich

☐ Natur, Umwelt, Energie ☐ Tourismus ☐ Werbung / Marketing

☐ Schule / Bildung ☐ Ausbau der Wirtschaft ☐ Verkehr

☐ Bürgerfreundliche Verwaltung

☐ Sonstige Bereiche, und zwar .....

Wohnsituation und persönliche Angaben

24. Wo wohnen Sie?

☐ Altstadt (Röttingen) ☐ Siedlung (Röttingen) ☐ Aufstetten ☐ Strüth

25. Wie lange wohnen Sie dort bereits?

☐ weniger als 1 Jahr ☐ zwischen 2 und 5 Jahren

☐ zwischen 6 und 20 Jahren ☐ 20 Jahre und mehr ☐ **seit Geburt**

26. Wie lange wohnen Sie in Ihrem Haus / in Ihrer Wohnung?

☐ weniger als 1 Jahr ☐ zwischen 2 und 5 Jahren

☐ zwischen 6 und 20 Jahren ☐ 20 Jahre und mehr

☐ Das Haus / die Wohnung ist mein Elternhaus / die elterliche Wohnung.

27. Wann wurde das Haus errichtet, in dem Sie wohnen?

☐ vor 1919 ☐ 1919 bis 1945 ☐ zwischen 1945 und 1998 ☐ nach 1998

28. Bewohnen Sie ein Fachwerkhaus? ☐ Ja ☐ Nein

29. Steht das Haus, in dem Sie wohnen unter Denkmalschutz? ☐ Ja ☐ Nein

30. Stehen derzeit Wohnungen in dem Haus, in dem Sie wohnen, leer?

☐ Ja, vorübergehend ☐ Ja, seit mehr als ½ Jahr ☐ Nein

31. Stehen derzeit Geschäfte in dem Haus, in dem Sie wohnen, leer?

☐ Ja, vorübergehend ☐ Ja, seit mehr als ½ Jahr ☐ Nein

32. Befinden sich auf dem Anwesen Nebengebäude oder Scheunen? ☐ Ja ☐ Nein

Wenn „ja“: wie werden diese genutzt?

☐ ungenutzt ☐ Garage ☐ Werkstatt ☐ Lagerraum ☐ Sonstiges.....

33. Wie viele PKWs gehören zu Ihrem Haushalt? ..... (Anzahl)

Welche und wie viele Abstellmöglichkeiten sind vorhanden? ☐ Garage ..... (Anzahl)

☐ Stellplatz ..... (Anzahl)

34. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils - teils	eher unzufrieden
Ausstattung	☐	☐	☐	☐
Lage	☐	☐	☐	☐
Größe	☐	☐	☐	☐

35. Wie wohnen Sie derzeit?

☐ Mietwohnung ☐ Haus zur Miete ☐ Eigentumswohnung ☐ eigenes Haus

Falls Sie **Mieter** sind:

Wie viel geben Sie im Monat für die Kaltmiete Ihrer Wohnung / Ihres Hauses aus?

☐ weniger als 300 Euro ☐ zwischen 300 und 499 Euro ☐ 500 Euro und mehr

Sind Sie zufrieden mit der Instandhaltung Ihres Hauses durch den Eigentümer?

☐ Ja, sehr ☐ Im Großen und Ganzen

☐ Es gibt einzelne Mängel, die stören ☐ Nein, überhaupt nicht

Falls Sie **Eigentümer** sind:

Wurde die Wohnung / das Haus in den letzten 10 Jahren modernisiert oder saniert?

☐ Ja ☐ Nein

Planen Sie für die nähere Zukunft Modernisierungs- oder Sanierungsmaßnahmen an der Wohnung / dem Haus? ☐ Ja ☐ Eventuell ☐ Nein

36. Wie groß ist Ihre Wohnung / Ihr Haus?

Wohnfläche ca. _____ qm Anzahl der Zimmer ____ (ohne Küche, Bad, Flur, WC)

37. Wie viele Personen umfasst Ihr Haushalt? _____

38. Welcher Altersgruppe gehören die Mitglieder Ihres Haushalts an. Bitte tragen Sie jeweils die Anzahl der Haushaltsbewohner nach Altersgruppe ein.

unter 6 J.	7 - 12 J.	13 - 18 J.	19 - 25 J.	26 - 50 J.	51 - 75 J.	75 - 85 J.	über 85 J.
_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____

39. Wie ist die Zusammensetzung der Mitglieder Ihres Haushalts bezüglich Berufstätigkeit? Bitte geben Sie die Anzahl an.

berufstätig in Vollzeit	_____	in Rente	_____
berufstätig in Teilzeit	_____	arbeitslos	_____
Hausfrau/-mann Vollzeit	_____	Ausbildung / Studium	_____

40. Falls Berufstätige in Ihrem Haushalt wohnen: Wo arbeiten sie?

☐ in Röttingen ☐ in den umliegenden Ortschaften ☐ in Creglingen
☐ in Weikersheim ☐ in Bad Mergentheim ☐ in Würzburg
☐ in einem anderen Ort / in anderen Orten und zwar in .....

41. Falls es in Ihrem Haushalt Schüler, Auszubildende und Studierende gibt: Wo befinden sich die (Aus-)Bildungsstätten?

☐ in Röttingen ☐ anderswo, ca. ..... km entfernt.

42. Für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ist barrierefreies Wohnen (z.B. ohne Stufen, großes Bad) wichtig. Können Sie sich vorstellen, die Wohnung / das Haus, wo Sie jetzt wohnen, barrierefrei umbauen zu lassen?

☐ Ja → ☐ kann ich mir vorstellen ☐ Wohnung bzw. Haus ist bereits barrierefrei
☐ Nein → ☐ zu teuer ☐ zu umständlich (Bauvorschriften etc.)
☐ Ich weiß nicht

43. Was würden Sie tun, wenn Sie im Alter alleine zu Hause nicht mehr zurecht kommen?

☐ Ich würde zu meinen Kindern / Enkeln oder anderen Verwandten ziehen wollen.
☐ Ich würde mit anderen älteren Menschen zusammen ziehen wollen.
☐ Ich würde mit anderen Menschen unterschiedlichen Alters zusammen ziehen wollen.
☐ Ich würde in eine betreute Wohnung ziehen wollen.
☐ Ich würde ins örtliche Pflegeheim umziehen wollen.

Vielen Dank für die Teilnahme an der Befragung!

Bitte geben Sie den Fragebogen **bis 19. November 2008** entweder im Rathaus ab oder schicken ihn im beiliegendem Rückantwortkuvert an folgende Adresse:
Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung, PF 600141, 81201 München.

Gruppendiskussion „Jugendliche in Röttingen“

Inhaltlicher Aufbau und Methodik

Ankommen: Begrüßung und Vorstellung der Moderatorinnen

Ich begrüße Sie herzlich im Namen der Arbeitsgruppe für Sozialplanung
Vorstellung: Name, München
heute: Gruppendiskussion „Jugendliche in Röttingen“ – wir möchten, dass Sie darüber diskutieren, ob Röttingen was zu bieten hat für Jugendliche, was Sie für Wünsche haben, für Ideen, wie Röttingen attraktiver für Jugendliche werden kann.
Abklären, ob Du oder Sie
Regeln: essen, trinken, Pausen – den anderen ausreden lassen! Zeitwächter

Einführung ins Thema

Haushaltsbefragung im November, sehr umfassend und nicht speziell Jugend ...

Für die Zukunft Röttingens sind nun mal die Jungen entscheidend ... ausdrücklich gewünscht, dass die Stadt zu einer Stadt für alle Generationen wird, jetzt vor allem Jugendliche und junge Familien ...

Noch mal kurz zum Hintergrund: Programm, „Soziale Stadt“, *vom Bund aus ... Röttingen ist aufgenommen, hat dadurch Möglichkeiten, Veränderungen anzugehen, damit wieder Leben in die Altstadt kommt. Röttingen bekommt Fachleute, bekommt auch Geld und kann jetzt Dinge tun, wovon so eine kleine Stadt sonst nur träumen kann. – Chance für Jugendliche, jetzt!*

Aufnahme der Diskussion: warum? Einverständnis einholen

Diskussion: ein Gespräch miteinander führen, unter uns, haben wir vorbereitet, daher schon bestimmte Themen und Phasen, Kärtchen/Spiel ankündigen **10 Min.**

Kurzvorstellung der Teilnehmer: Name, Ortsteil **5 Min.**

Diskussionseinstieg: Provokation

„In Röttingen ist nichts los. Jugendliche können in Röttingen nichts in der Freizeit machen. Röttingen ist (absolut) langweilig.“

Freie Diskussion **10 Min.**

1. Phase: Was wäre wichtig für Euch, was sollte es in Röttingen für Jugendliche geben? Wahrnehmung der Stadt.

1. Nennen lassen, auf Flipchart (oder Stellwand) notieren. **10 Min.**
2. Dann: punkten lassen – je nach Anzahl der Nennungen: jeder: 1 Punkt für 3 angefangene Fragen **5 Min**.

Falls zu wenig Ideen: Nachfrage durch Einbringen von Vorschlägen der Haushaltsbefragung (Antworten auf die Frage, welche Angebote für Jugendliche fehlen)
siehe Blatt „Bedarf für Jugendliche und junge Erwachsene)

„Was ist Röttingen für Euch? – Wie würdet Ihr einem Fremden euren Ort beschreiben? **5 Min.**

Was gefällt Euch an Röttingen? **5 Min.**

2. Phase: Freizeitverhalten Röttinger Jugendlicher

A. Freizeit der Teilnehmer

Frage: Was habt ihr letzte Woche in Eurer Freizeit gemacht? Wie oft, wann, wo?
Methode: Kärtchen und Flipchart **10 Min.**

B. Szene-Typen aus Röttingen

Fragen: gibt es eine bestimmte Szene in Röttingen? Oder vielleicht mehrere?

Kennt ihr jemanden, der zu einer Szene gehört? Zu welcher?
Methode: Moderation: genannte Szene auf Kärtchen schreiben, anpinnen

Wie erkennt man die Leute? Was machen die? Was hören die für Musik? **10 Min.**

Wo treffen die sich? und: was machen die dort? (signifikante Treffpunkte)
Dabei: geografische Karte Röttingen und Umgebung (mit zunehmender Distanz abstrahierter) auf Packpapier präsentieren und die Szenetreffs (Kärtchen: Orte: Lage und Aktion – Zeiten) aufhängen. **10 Min.**

***Falls Diskussion nicht in Gang kommt:* „Notfallkoffer“** – vorbereitetes Plakat mit angepinnten Szene-Kärtchen, die Jugendlichen davon die für Röttinger Jugendliche relevanten Szenen auswählen lassen, den Rest weg.
Dann: geographisches Plakat, Szenen dort platzieren lassen, zur Differenzierung signifikanter Treffpunkte und –zeiten, weitere Kärtchen herstellen und aufhängen. **20 Min**.

3. Phase: Akzeptanz von Burg Brattenstein als Jugendtreffpunkt sowie Engagementpotential

Einführung: kurze Information über die Einrichtung eines Bürgertreffs in der Zehntscheune mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und Senioren. Bereits formuliert, konkrete Ausgestaltung noch für Vorschläge offen.

Würdet ihr das nutzen? Für was? Und wie müsste es dort aussehen, dass ihr da wieder kommt?

Andere Jugendliche, die ihr kennt: würden die das nutzen? Wofür? Wie müsste es dort aussehen?

Welche Angebote wollt ihr dort?

Würdet ihr dort selbst etwas aufziehen, wie z.B. „Jugendcafé“, Samstagsparty, Konzerte

Welche Unterstützung durch die Stadt wünscht Ihr Euch dafür?

Könntet ihr Euch vorstellen, Euch dafür zu engagieren – auch für eine längere Zeit?

Habt Ihr Interesse, Euch auch für andere bzw. anderes zu engagieren?

Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein, damit ihr da länger dran bleibt? **20 Min.**

Abschließen: Ende signalisieren, sich bedanken und nächste Schritte nennen

Nächste Schritte: wir werden die Diskussion auswerten und mit dem Jugendhilfeplaner, der für Röttingen zuständig ist, besprechen.
Dann werden wir sehen, ob wir alle Röttinger Jugendliche noch mal schriftlich befragen: heute sind wir in die Tiefe gegangen, dann würden wir in die Breite gehen. Da müssen wir erst mal auswerten, um zu sehen, ob so eine Befragung noch mehr Erkenntnisse bringen würde.
Evtl. wird es einen Workshop für Jugendliche geben, der auf der heutigen Diskussion aufbaut. Falls dieser stattfindet, würden wir uns freuen, wenn ihr wieder mit dabei wärt – und natürlich auch, wenn Ihr Freunden und Nachbarn (Jugendliche) Bescheid geben würdet. Wahrscheinlich würde der an dem großen Workshop-Tag in Röttingen stattfinden, der ist für den 25. April (Samstag) geplant. Da finden dann auch die anderen Röttingen-Workshops statt (falls Euch auch die anderen Themen interessieren (Wohnen und Soziales, Wirtschaft/Tourismus/Kultur und Ökologie/Energie), dann macht da mit – ist nicht nur für Erwachsene!)
Das, was ihr heute gesagt habt, wird für das Integrierte Handlungskonzept berücksichtigt. Diese Konzept entscheidet, in welche Richtung die Stadtentwicklung gehen wird und in welche Maßnahmen umgesetzt werden sollen **5 Min.**

Dann verabschieden, schönes Wochenende!

Gruppendiskussion mit Eltern junger Familien

Inhaltlicher Aufbau und Methodik

Ankommen: Begrüßung und Vorstellung der Moderatorinnen

Ich begrüße Sie herzlich im Namen der Arbeitsgruppe für Sozialplanung
Vorstellung: Name, München
Heute: Gruppendiskussion „junge Familien in Röttingen“ – wir möchten, dass Sie darüber diskutieren, ...
Gespräch nicht öffentlich, unter uns, kein Expertenwissen erforderlich
Getränke, Pausen
Dauer: bis 12 h werden wir fertig sein, *Zeitwächter ...*

Einführung ins Thema
Es geht darum, dass Altstadt von Leerständen betroffen ist, das wissen Sie ja selber.
Hintergrund: Programm des Bundes „Soziale Stadt“, kurz benennen

Eröffnung der Diskussion

A. Motive für den Einzug ins eigene Heim

Was war damals für Sie ausschlaggebend, in das Haus zu ziehen, wo Sie jetzt wohnen?
Hätte was dagegen gesprochen, in die Altstadt zu ziehen?

B. Bedürfnisstruktur

Anforderungen und Bedürfnisse moderner, junger Familien an den Wohnstandort
Was denken Sie, haben junge Familien heutzutage für Wohnbedürfnisse? – Wollen die eher ins Grüne oder in eine Stadt mit Plätzen, wo man sich einfach so trifft, wo auf die Kinder geschaut wird, wo alle Generationen sich aufhalten?

Kinder – Eltern – Großeltern
Weitere Frage: wenn die eigenen Eltern nicht mehr so können, was hätten Sie da am liebsten?

C. Was hindert im Moment junge Familien, in die Altstadt zu ziehen?

D. Perspektiven: Hilfen für junge Familien (Babysitterdienst etc.)

Abschluss und Verabschiedung

Leitfaden für das telefonische Experteninterview
mit dem Jugendhilfeplaner im Lkr. Würzburg
am 19. März 2009-03-19

A. Einführung

Bisher zwei empirische Gruppendiskussionen mit Jugendlichen aus Röttingen, Aufstetten, Strüth. Vorläufige Ergebnisse (zu den Bereichen Wahrnehmung der Stadt, Freizeitverhalten und Bedürfnisse Röttinger Jugendlicher) gesandt.
Schriftliche Befragung in Vorbereitung.

Wie stellt sich die Situation Jugendlicher in Röttingen aus Ihrer Sicht dar?
Inwieweit typisch für kleine Gemeinden im ländlichen Raum?
... für den Landkreis?
Besonderheiten in Röttingen?

B. Konkreter Bedarf und Realisierungsmöglichkeiten

Überrascht Sie etwas an den Ergebnissen der Gruppendiskussionen?

Von den Jugendlichen werden Wünsche geäußert und Vorschläge gemacht, was man in Röttingen für sie einrichten könnte.

Ganz oben auf der Prioritätenliste steht

- Bistro mit Fernseher, dort sollen Fußballspiele übertragen werden bzw. Bar/Kneipe oder Eiscafé
- Beatabende mit Coverbands bzw. Disco mit Musik verschiedener Richtungen
- Eine Mehrzweckhalle, die konzerttauglich ist
- Jugendclub mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Ausstattung
- Längere Öffnungszeiten des EDEKA

Darüberhinaus hat für einige Priorität:

- längere EDEKA-Öffnungszeiten, um sich abends noch eindecken zu können
- breitere Auswahl an Sportangeboten (z.B. außergewöhnliche Tanzkurse, offene Beachvolleyballtage, Fußballturnire)
- organisierte Fahrten (Bus) zum Freizeitpark, Schwimbad, Eisstadion etc. alle 2 – 3 Monate

Wie sollte man jetzt weiter vorgehen – angesichts dieser Ergebnisse?

Was ist überhaupt realisierbar?

Was kann man zeitlich priorisieren?

Ich hatte Sie ja bereits wegen zweier möglicher Projekte für Jugendliche um Rat gefragt. Nun ist entschieden worden, das im Rahmen der sozialen Stadt ein Aktionsprojekt zur Einrichtung des Jugendclubs kommen wird. Gedanke der Eigenarbeit – unter Anleitung eines – oder mehrer – Handwerker. Z.B. pensionierter Schreinermeister. So auch intergenerationaler Ansatz – der Ältere hilft den Jüngeren, ihre Vorstellungen zu verwirklichen.

Was halten Sie davon?

Was müssen wir dabei beachten?

Nun schriftliche Befragung aller Jugendlicher
Workshoptag am 25. April – Bringt da ein Workshop für Jugendliche noch etwas?
Lange Zeit zwischen den jetzigen Befragungen, Diskussionen, Workshoptag und Inbezugnahme des Bürgerhauses Burg Brattenstein (frühestens im Herbst 2010).
Aktivitätsbereitschaft und Erwartungen jetzt? Lassen nach.

Wie sollte man damit umgehen?

1. Ganz allgemein: wie findest Du es, in Röttingen zu leben und zu wohnen?
Bitte kreuze die Aussage (nur eine!) an, die Du am treffendsten findest.

- ☐ Röttingen ist ein guter Ort zum Wohnen und zum Leben.
- ☐ Röttingen ist ein guter Ort zum Wohnen und für die Freizeit gibt es in der Umgebung genug Möglichkeiten.
- ☐ Röttingen ist ein guter Wohnort, bietet aber zu wenig Leben für Jugendliche.
- ☐ Röttingen ist mit Einschränkungen ein angenehmer Wohnort und bietet mehr oder weniger viel für Jugendliche.
- ☐ Röttingen ist weder zum Wohnen noch zum Leben interessant.

2. Bist Du mit den Angeboten, die es in Röttingen für Jugendliche gibt, zufrieden?

☐ ja, überwiegend zufrieden ☐ teils – teils ☐ nein, weniger zufrieden

3. Wie zufrieden bist Du mit dem Angebot für Jugendliche in Röttingen im einzelnen?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden
Sportmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐
Vereinsangebot	☐	☐	☐	☐
Musikunterricht bzw. selbst Musik machen	☐	☐	☐	☐
Treffpunkte für Jugendliche im Freien	☐	☐	☐	☐
Attraktivität von Imbiss oder Gastwirtschaften als Treff für Jugendliche	☐	☐	☐	☐
Partylocations	☐	☐	☐	☐
Jugendclub, Jugendraum	☐	☐	☐	☐

4. Was fehlt Deiner Meinung nach in Röttingen für Jugendliche, was könnte man machen?
Bitte wähle fünf Vorschläge aus, die am meisten fehlen und Deiner Meinung nach am ehesten in Röttingen eingerichtet oder verbessert werden können.

- ☐ Kneipe, Bar oder Café
- ☐ Bistro mit Live-Fußballübertragungen
- ☐ Eisdiele
- ☐ Pizzeria
- ☐ Disco
- ☐ Mehrzweckhalle für Sport und Konzerte
- ☐ Proberaum für Bands
- ☐ Skaterplatz
- ☐ Fahrradwege bzw. Mountainbikestrecke
- ☐ Kegelbahn
- ☐ neuer Jugendclub
- ☐ Tanzgelegenheiten (auch Tanzkurse)
- ☐ Fußball- oder Volleyballturniere
- ☐ offene Sporttage zum „Schnuppern“
- ☐ Kino
- ☐ Freibad
- ☐ musikalische Events (z.B. Beatabende)
- ☐ Lesungen, Poetry-Sessions
- ☐ Jugendtheater (zum Zuschauen)
- ☐ Theaterworkshops (zum Mitmachen)
- ☐ organisierte Fahrtmöglichkeiten zum Freizeitpark, ins Kino, zum Schwimmbad etc.

5. Würdest Du mithelfen, wenn man das, was fehlt, schaffen könnte?

☐ ja, sicher ☐ ja, wahrscheinlich schon ☐ kommt darauf an
☐ eher nicht ☐ nein, bestimmt nicht ☐ weiß nicht

6. Was machst Du regelmäßig (fast jede Woche/jedes Wochenende) in Deiner Freizeit?

- ☐ Freunde treffen
- ☐ computern
- ☐ Musik machen
- ☐ Party feiern
- ☐ shoppen
- ☐ ins Kino gehen
- ☐ lesen
- ☐ tanzen gehen
- ☐ Konzerte besuchen
- ☐ in den Jugendraum gehen
- ☐ Kaffe trinken/Eis essen gehen
- ☐ etwas Handwerkliches
- ☐ Sport
- ☐ spazieren gehen
- ☐ sonstiges, und zwar: .....

7. Im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt“ soll der letzte Bereich des Mühlbaches zu einer Naherholungsfläche umgestaltet werden.

a) Wie sollte der Mühlbach und das Ufergebiet genutzt werden? (Z.B. als reines Naturgebiet, als Naherholungsgebiet für die Menschen (für wen? was sollte es da geben? etc.)

.....

b) Würdest Du ein Naherholungsgebiet am Mühlbach öfters nutzen?

☐ ja ☐ nein ☐ weiß nicht

Wenn ja, für was? (Z.B. Freunde treffen, chillen, radeln ...)

.....

8. Bist Du Vereinsmitglied bzw. Mitglied bei der freiwilligen Feuerwehr?

☐ ja, ich engagiere mich für mindestens einen Verein ☐ ja, ich nutze die Vereinsangebote

☐ ja, aber ich gehe da (fast) nicht hin ☐ nein

9. Engagierst Du Dich woanders als in einem Verein/der freiwilligen Feuerwehr?

☐ ja **Wenn ja, wo?** ☐ in der Kath. Landjugend

☐ nein ☐ Jugendkultur/Szenen (z.B. etwas organisieren)

☐ wo anders, und zwar .....

10. Falls Du Dich bisher noch nicht in folgenden Bereichen engagierst: hättest Du Interesse daran? Bitte kreuze den Bereich/die Bereiche an, die Dich interessieren.

☐ Verein oder freiwillige Feuerwehr ☐ Kath. Landjugend ☐ Jugendkultur/Szenen

☐ Umgestaltung des Mühlbachs ☐ sonstiges, und zwar .....

11. Wo triffst Du Dich mit deinen Freunden?

a) In welchen Orten trefft Ihr Euch?

☐ in der Altstadt ☐ in der Siedlung ☐ im Gewerbegebiet

☐ in Aufstetten, Strüth ☐ in Weikersheim ☐ in Creglingen

☐ in anderen Städten oder Gemeinden, und zwar .....

b) Falls Du Dich mit ihnen in Röttingen, Aufstetten oder Strüth triffst, wo genau?

☐ bei mir zu Hause ☐ im Jugendraum Röttingen

☐ bei meinen Freunden zu Hause ☐ im Jugendraum Aufstetten

☐ auf der Straße ☐ beim Sportplatz, in der Sporthalle

☐ beim Döner ☐ anderswo, und zwar

.....

c) Falls Du sie in anderen Gemeinden oder Städten triffst, wo genau?

☐ bei meinen Freunden zu Hause ☐ auf der Straße

☐ im Jugendraum/Jugendzentrum ☐ in einem Fast-Food-Restaurant

☐ beim Sportplatz/in einer Sporthalle ☐ in einem Café/einer Gaststätte

☐ bei der Schule ☐ anderswo, und zwar

.....

12. Unternimmst Du in Deiner Freizeit eher etwas mit Jugendlichen aus Röttingen (Aufstetten und Strüth zählen dazu) oder mit Jugendlichen aus anderen Orten?

☐ fast nur mit Röttingern

☐ überwiegend mit Röttingern

☐ gemischt, etwa gleichviel mit Röttingern wie mit Nicht-Röttingern

☐ gemischt, mehr mit auswärtigen Jugendlichen

☐ ich kenne fast nur auswärtige Jugendliche

13. Mit welchen Leuten (Jugendlichen!) verbringst Du Deine Freizeit?

☐ mit Nachbarn ☐ mit Mitschülern ☐ mit Verwandten

☐ mit Leuten vom Verein/der freiwilligen Feuerwehr/der Kath. Landjugend

☐ mit anderen, und zwar .....

12. Kommen Deine Freunde und Bekannte von außerhalb in ihrer Freizeit nach Röttingen?

☐ oft ☐ selten ☐ nie

Wenn sie nach Röttingen kommen, aus welchem Grund?

☐ um mich/meine Freunde zu besuchen ☐ um Sport zu machen

☐ um in einen Verein zu gehen ☐ sonstiges, und zwar .....

13. Einschätzung der Situation öffentlicher Verkehrsmittel in Röttingen

a) Wie zufrieden bist Du mit den Angebot öffentlicher Verkehrsmittel?

	zufrieden	teils-teils	nicht zufrieden
Erreichbarkeit der Schule/Ausbildungsstätte	☐	☐	☐
Erreichbarkeit von Orten für Freizeitaktivitäten	☐	☐	☐
Häufigkeit der Busse (Taktung)	☐	☐	☐
Tageszeiten, an denen die Busse fahren	☐	☐	☐
Erreichbarkeit von Anschlussverbindungen	☐	☐	☐

b) Wie wichtig findest Du folgende Verbesserungen bei den Busverbindungen?

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig
mehr Busse morgens zur Schule/Ausbildung	☐	☐	☐
mehr Busse mittags von der Schule zurück	☐	☐	☐
nachmittags Busse	☐	☐	☐
abends am Wochenende Busse	☐	☐	☐
abends unter der Woche Busse	☐	☐	☐
abends Busse Röttingen –Weikersheim und zurück	☐	☐	☐
abends Busse Röttingen – Creglingen und zurück	☐	☐	☐
abends Busse Röttingen – ..... und zurück	☐	☐	☐

14. Es ist geplant, die Zehntscheune der Burg Brattenstein als Bürgerhaus herzurichten. Was hältst Du davon, dort Räume für Jugendliche zu schaffen? Kreuze bitte die Aussage (nur eine!) an, die Deiner Meinung am ehesten entspricht.

☐ Das ist eine super Idee.

☐ Grundsätzlich nicht schlecht; man muss aber erst mal sehen, ob das ankommt.

☐ Da kann ich mir überhaupt noch nicht viel darunter vorstellen.

15. Fühlst Du Dich von den Repräsentanten der Stadt ernst genommen?

☐ ja ☐ teilweise ☐ nein

16. Bitte beantworte uns noch ein paar Fragen zur Statistik:

a) Alter: _____ Jahre b) Geschlecht ☐ männlich ☐ weiblich

b) Ich bin ☐ Schüler/in ☐ Auszubildende/r ☐ Student/in ☐ Wehrdienstleistender

☐ Zivi ☐ im freiwilligen sozialen/ökologischen Jahr

☐ sonstiges, und zwar .....

17. Hast Du weitere Anregungen, Kritik oder einfach etwas, was Du sagen möchtest?

.....

.....

.....

Vielen Dank für's Mitmachen!

Bitte gib den Fragebogen entweder im Rathaus ab oder schicke ihn im beiliegendem Rückantwortkuvert an die folgende Adresse:
Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) Postfach 60 01 41, 81201 München